# FOTO magazin

**Sehen, finden, reagieren**
**Ein Kapitel Foto-Recht**
**Fotos vom menschlichen Leid**
**Aus der Luft – in die Luft geschossen**
**Erfolge mit Fotos**
**Alle Kleinstkameras**

**6**

MÜNCHEN · JUNI 1967 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

# Agfacolor Grußkarten

**Ein persönlicher Gruß**

**mit Ihren eigenen Photos!**

Herzliche Urlaubsgrüße

Überraschen Sie Ihre Freunde mit einer originellen Idee: mit Agfacolor-Grußkarten! Sie werden überrascht sein, welche Freude Sie damit auslösen. Was Sie dazu brauchen? Nur ein Color-Negativ: Jedes Format ist geeignet — ob quadratisch oder rechteckig. Und die Motive bestimmen Sie. Fragen Sie Ihren Photohändler nach Agfacolor-Grußkarten.

AGFA-GEVAERT

957

6
MÜNCHEN
JUNI 1967
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

# Aus dem Inhalt


**Aktuell allgemein**

4 Streiflichter
6 Der Kritische Kommentar
6 Auf ein Wort
8 Bildjournalismus
14 Fotokalender
16 Buchkritik
18 Leserbriefe
60 Reisestenogramm
60 Horrorkabinett
65 FM-Prospektdienst
66 Zitate
68 Quiz für Fotofreunde
68 Beim Namen genannt
78 Kurz belichtet

**Fototechnik**

10 Color-Colloquium
12 Hinter den Kulissen
14 Großformat - groß geschrieben
58 Kleinstkameras
62 Neuheiten - Report
66 FM testet
70 Schmalfilm
72 Licht und Beleuchtung
74 Aus der Praxis
77 Leserfragen

**In diesem Heft**

25 Foto-Recht mit Pferdefuß
26 Sehen, finden, reagieren
30 Sie fotografierte menschliches Leid
34 Erfolge mit Fotos
38 Aus der Luft - in die Luft geschossen
38 Spezialkamera für Segelflieger
43 Fotografie und Aussage
54 Reise mit der Kamera: Rumänien

**Fotopost im Foto-Magazin**

46 Junge Talente im VDAV
52 Neues aus dem VDAV


**»Unser Titelbild«**

- fotografierte Liselotte Oberacker mit Rolleicord, Xenar 3,5/75, Ektachrome-X, Elektronenblitz.

**Vorschau auf das Juliheft**

Unsere Juli-Ausgabe bringt als Schwerpunktthema eine Analyse der Ausdrucksmöglichkeiten in der modernen Farbfotografie: Magischer Realismus - Surrealismus - Impressionismus - Expressive Farbe - Farbe als Effekt. Dazu ein Experimentierbeitrag über Farbensehen und Farbgedächtnis und eine komplette Übersicht der Farbfilme des Weltmarkts.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Professor Dr. Otto Croy (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost:* Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str.138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer Ostzone – und den meisten europäischen Ländern. Das *Foto-Magazin* darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Zeitschriften im gleichen Verlag: *Film+Ton-Magazin* (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2,50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Verantwortlich: Dr. Helmut Kümpfel. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 7 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto Nr. 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag GmbH · Papier: Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

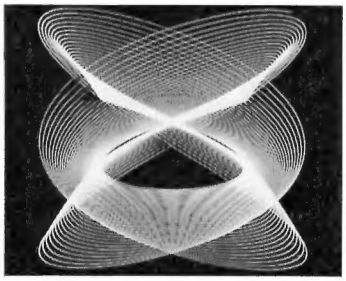
# STREIF LICHTER

## Glückliches Treffen

**Köln** (MJR). *Amateur Photographer*, die größte englische Fotozeitschrift (über 100 000 Auflage und rund 150 Seiten wöchentlich), berichtet von einem glücklichen Treffen auf der letzten »photokina«: Durch Zufall traf der ehemalige Cheffotograf des Rommelstabes in Afrika, *Alfred Dullin*, seinen Kollegen aus der Armee von Feldmarschall Montgomery, *Derrick Knight*, der heute Leiter des Fotodienstes der Reuter-Presseagentur in London ist. Aus den Gesprächen der beiden Militärfotografen des Afrikafeldzugs ergab sich, daß sie wahrscheinlich einige Male mit ihren Kameras aufeinander »geschossen« haben. Beide Herren prüfen jetzt die Idee, gemeinsam einen Bildband herauszugeben, der das damalige Kriegsgeschehen von beiden Seiten zeigen soll.

## Erstarrte Schwingungen

**München** (pv). *Galerie Clarissa*, Hannover, Deutschlands erste Fotogalerie (siehe FM 8/66, Seite 4), zeigte im April dieses Jahres Rhythmogramme und Fotografien des bekannten Wolfsburger Lichtbildners *Heinrich Heidersberger*. Rhythmogramme sind Lichtgrafiken: Aufnahmen einer oder mehrerer, vor tiefschwarzem Hintergrund in pendelnde Bewegung gesetzter Punktlichtquellen, deren Schwingungen immer neue, überraschende Figuren von hohem ästhetischen Reiz zeichnen.



## Projektoren helfen Bildhauer

**München** (fp). *Paul Ronisch*, ein hiesiger Bildhauer, und *Günther Becker*, Lehrer für Fotografie an der Staatlichen Kunstschule in Kassel, fanden einen Weg, wie ihnen Fotografie (und Projektion) in ihrer Arbeit helfen konnte. Als Problem stellte sich die Schaffung eines Wandbilds von 18 m Breite in der Schalterhalle einer Bank in Karlsruhe. Normalerweise wird die Skizze des Künstlers im Verhältnis 1:1 auf große Papierbahnen skizziert, die dann an der Wand angebracht werden. Dieser komplizierte Vorgang konnte durch den Einsatz der Fotografie vereinfacht werden. Die Originalskizze wurde in vier gleiche Flächen aufgeteilt und auf Großformatfilm aufgenommen.

Dann wurde das Negativ in vier Stücke zerschnitten, jeweils entlang der Trennlinie. Vier *Leitz-Prado-500*-Projektoren mit 120-mm-Objektiven projizierten dann diese vier Negative. Bei einem Projektionsabstand von 15 m ergab das Projektionsbilder von 4,50 m Breite, die zusammen ein fast randloses, unverzerrtes Bild des geplanten Kunstwerks formten. Damit konnte nicht nur binnen weniger Stunden (anstatt von Tagen, wie bisher üblich) eine Skizze an der Wand angebracht werden. Ein wesentlicher Erfolg war auch, daß die Direktoren der Bank sofort einen Eindruck davon erhielten, wie das Wandbild aussehen würde, noch ehe die Arbeit überhaupt begonnen hatte.

## Satelliten fotografieren

**Frankfurt a. Main** (H. M.). Auf größte Entfernungen zu fotografieren ist heute kein Problem mehr – dank moderner Hochleistungsobjektive. Schon die von Satelliten aus hergestellten Fotos von Teilgebieten des Erdballs lassen noch erstaunlich viele Einzelheiten erkennen. Zieht man weiterhin in Betracht, daß man mittels riesiger Spiegelteleskope sogar Gestirne in Entfernungen von vielen Lichtjahren fixieren kann, so möchte man fast sagen, daß der modernen Fotografie auch entfernungsmäßig keine Grenzen gesetzt sind.

Doch eines war bisher noch nicht gelungen, nämlich die relativ kleinen Satelliten von der Erde aus in einer bestimmten Stellung aufzunehmen. Die fotografische Registrierung ihrer Umlaufbahn war mit höchstempfindlichem Filmmaterial selbst Amateuren möglich. Nunmehr gelang es erstmals, einen Satelliten in einer vorbestimmten Stellung während seines Umlaufs zu fotografieren: Zwei Wissenschaftler der Luftwaffenforschungslaboratorien in Cambridge (USA) strahlten den Satelliten mit einem Laserstrahl an und fotografierten dessen Reflexbild. Diese Technik ermöglicht es, mit genauester Präzision die Entfernung zwischen mehreren weit auseinanderliegenden Punkten der Erdoberfläche zu bestimmen. Für diesen »Weltraumblitz« verwendete man einen Rubinlaser. Als Kamera wurde die *GSC Fotogrammetrische Kamera Modell PC-100* der Geo Space Corporation, Houston (Texas), herangezogen. Mit ihr können auf Entfernungen von mehreren tausend Meilen Punkte genau anvisiert werden.

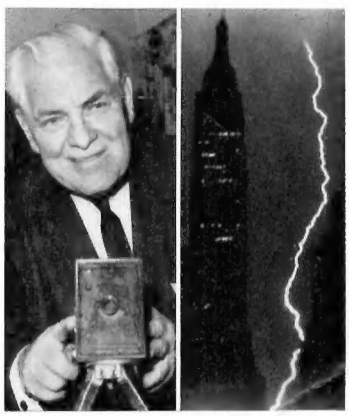
Dieses Verfahren ist für die Vermessung der Erde (Geodäsie) von großer Bedeutung. Man wird zwei ständige Stationen errichten müssen, deren Länge und Breite genau bekannt sind. Mobile Stationen wird man dort einrichten, wo die Lage bestimmt werden soll. Alle Aufnahmestationen nehmen den Satelliten zum gleichen Zeitpunkt auf. Anhand der Fotos kann dann jede Station die Stellung des Satelliten relativ zur eigenen Lage genau errechnen. Diese Daten ermöglichen anschließend für die mobilen Stationen eine äußerst präzise Ortsbestimmung, deren Genauigkeit zur Zeit mit keinem anderen Mittel erreicht werden kann. In den USA hat man für diese neue Fototechnik bereits ein Kurzwort gebildet: LARGOS, »durch Laser aktivierte Reflexaufnahmen von geodätisch-optischen Satelliten«.

Mit den Satellitenaufnahmen wurde auch ein Entfernungsrekord für die Aufnahme eines reflektierten Laserstrahls aufgestellt.

## Vielgeliebte Box

**New York** (K. W.). Wenn *John C. Loughlin*, 67, von Beruf Kellner in einem berühmten New Yorker Club, seine Kamera auf das Stativ schraubt, reißen die Leute die Augen auf. »Was hat denn der alte Herr für eine komische Kamera?« Er hat eine *Kodak Brownie 2–A*, Baujahr 1919, seit 48 Jahren in Gebrauch. Ihr Anschaffungspreis betrug einen Dollar und hat sich durch Preise, die Loughlin mit seinen Bildern gewann, um ein Vielfaches bezahlt gemacht. Entfernung, Verschlußzeit, Blende? Gibt es alles nicht an dieser Veteranenbox. Man muß überhaupt nichts einstellen. »Ich kann nur Zeitaufnahmen machen«, sagt Loughlin, »und ich habe einfach ausprobiert, wie lange ich bei den verschiedenen Lichtverhältnissen belichten muß. Jetzt, nach einem Menschenalter, irre ich mich natürlich nie mehr. – Welcher meiner vielen Preise mir die größte Freude bereitet hat? Vielleicht das ‚Blaue Band', das ich 1939 auf der New Yorker Weltausstellung gewann, selbstverständlich für ein Foto, das ich mit meiner Box aufgenommen hatte; aber auch meine letzte eigene Ausstellung, die dem Thema ‚Lincoln-Gedächtnisstätten' gewidmet war, hat mir Erfolg gebracht. Kodak bot mir an, meine uralte Brownie gegen ein Kodak-Modell meiner eigenen Wahl – auch das teuerste und modernste – zu tauschen. Aber sagen Sie selbst: Habe ich Anlaß, mich von meinem liebgewordenen schwarzen Kästchen, das mich fast mein ganzes Leben begleitet hat, zu trennen?«

Auch in der technischen Welt der Fotografie ist noch Platz für die Idylle.



## Mann mit Geige . . .

**Hamburg** (F. P.). »Wie ich auf die Idee mit dem Geigenkasten gekommen bin? Nun, Intendant *Liebermann* von der ‚Hamburgischen Staatsoper' sah sich durch das taktlose Verhalten eines Kollegen veranlaßt, Fotografen nur bei besonderen Gelegenheiten und mit Spezialausweisen das Betreten der Oper zu gestatten. Um dem Bühnenportier in meinem Fall die Kontrolle zu ersparen, verfiel ich auf die Idee mit dem Geigenkasten. Aber dieser Kasten ist nicht nur ein Gag. Er ist auch sehr praktisch. Ich kaufte ihn in einem Musikaliengeschäft für etwa dreißig Mark. Er wurde mit Schaumgummi ausgelegt. Aussparungen für die Apparate und Objektive wurden eingeschnitten. In verschiedenen Fächern haben zwei *Leica*-Kameras mit sieben Objektiven, vom Weitwinkel bis zum 400-mm-Tele, und zahlreiches Zubehör Platz. Bei Flugreisen kann ich ihn immer in die Kabine mitnehmen, ohne daß er gewogen wird. Bei Reportagen vermittelt das heitere Gespräch über die originelle Verpackung den ersten Kontakt mit jenen Menschen, die sich dann vor meiner Kamera ungezwungen und natürlich geben sollen. Obwohl ich immer meine Ausweise bei mir habe, komme ich bei Empfängen unkontrolliert an allen Ordnungshütern vorbei. Keine Feier ohne Musik!« (Übrigens: Vor Nachahmung wird gewarnt. Musterschutz ist angemeldet.)

## Ist Nacktheit unsittlich?

**Wien** (KW). Österreichs Oberster Gerichtshof hat vor kurzem ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Zunächst war vor dem Wiener Jugendgericht die Redakteurin einer der angesehensten Wiener Zeitungen angeklagt worden, weil sie in der Kosmetikbeilage ihres Blattes das Aktfoto einer jungen Frau veröffentlicht hatte. Das Jugendgericht befand, daß das Bild geeignet sei, »Jugendliche zur Lüsternheit zu reizen«, deshalb vor allem, weil die junge Frau »einladend blicke« und »sexy« sei, und verurteilte die Redakteurin zu einer bedingten Arreststrafe von mehreren Wochen. Der Oberste Gerichtshof sprach die Redakteurin nun frei. In der Begründung hieß es: »Der Mensch in seiner natürlichen Erscheinung hat nichts Unzüchtiges oder Anstößiges an sich. Seine Darstellung in Bild oder Foto kann deshalb nicht unsittlich sein. Das Wort ‚sexy' ist noch lange nicht reif, in ein Gerichtsurteil aufgenommen zu werden.«

## Salzburger Fotomuseum

**Salzburg** (C.P.) Die erste fotogeschichtliche Sammlung auf österreichischem Boden hat ihr Begründer, der Lichtbildner und Sammler *Hans Frank*, in Salzburg eröffnet. Das Museum unterrichtet jeden Besucher vom Werden des visuellen Mediums Fotografie. In mehreren Räumen findet man Zeugnisse der rapiden Entwicklung der Fotografie und ihrer Verfahren. Eine besondere Kostbarkeit ist eine Originalkamera von *Louis Jacques Mandé Daguerre* mit dem Echtheitssiegel ihres Erbauers *Alphons Giroux*. Das dunkelbraune Kästchen ist von Daguerre handschriftlich signiert. Auch Vorläufer des Kinos, wie Wajang-Figuren aus dem 16. Jahrhundert, zahlreiche imposante Guckkästen, Laterna magicas und ein Teleskopbild gehören zu der Ausstellung, ferner unzählige gut erhaltene Daguerreotypien hinter verblaßten Samtpassepartouts. *George Eastman*, der Erfinder des Rollfilmsystems, lächelt von einer riesigen Farbaufnahme auf die Besucher herab. Wohl an die tausend Schaustücke bieten sich dar, liebevoll gereinigt und beschriftet. Im Guckkastenstüberl kann sich der vom Schauen Müde stärken und mit Hans Frank darüber diskutieren, ob die Fotografie uns ein schöneres und reicheres Leben beschert hat.

# FOTOGRAFIE IN INDUSTRIE UND TECHNIK

**Durch eine bahnbrechende Erfindung kann jetzt auf einfache Weise die Funktion des menschlichen Kreislaufs kontrolliert werden. Der Herzforscher *Prof. Dr. P. Heintzen* und der Biophysiker *Dr. Ing. Osüpka* haben an der Kieler Universität ein Verfahren entwickelt, mit dem die Kreislaufvorgänge gefilmt, registriert, gespeichert und alle für den Arzt notwendigen Kreislaufgrößen herausgemessen werden können.**

## Kreislauf wird durchsichtig

Bisher konnten nur bestimmte Abschnitte des Kreislaufs gemessen werden, weil die in die Blutbahn injizierten Farbstoffe nur an wenigen Körperstellen – z. B. Ellen- und Leistenbeuge – wieder entnommen werden konnten, während die unblutige Registrierung der Farbstoffdichte bisher nur am Ohrläppchen mit Hilfe einer angeklemmten Fotozelle möglich war.

● Mit dem neuen Verfahren dagegen können ohne großen Aufwand und ohne Belastung des Patienten alle Kreislaufvorgänge beobachtet, registriert und gemessen werden.

Ein jodhaltiges Kontrastmittel wird auf seinem Weg durch die Blutbahn des Körpers als Schattenbild auf dem Röntgenschirm sichtbar und mit einer Kamera gefilmt, wobei elektronisch die Dichte des Röntgenschattens und damit die Konzentration des Kontrastmittels im Blut gemessen wird.

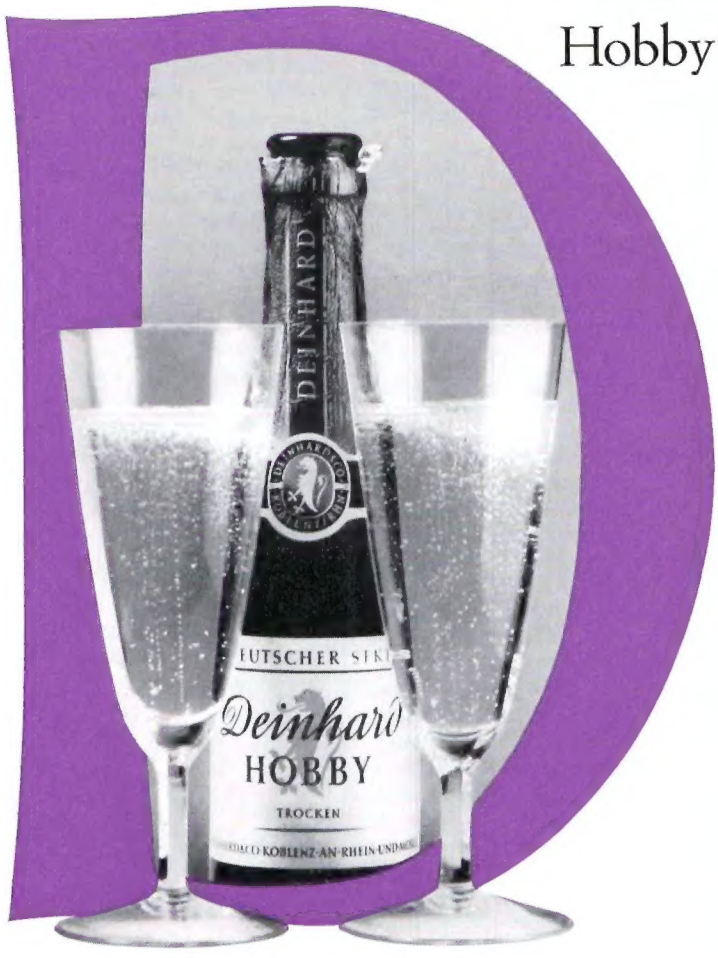
● In einem einzigen Arbeitsgang läßt sich registrieren, wie rasch das Blut vom Injektionsort bis zu jeder beliebigen Stelle des Körpers geströmt ist, wie konzentriert das Kontrastmittel jeweils im Blut ankommt und ob die Mischung und Verteilung des Blutes normal oder z. B. durch Herzmißbildungen verändert ist.

Der Arzt kann aus diesen Daten die Förderleistung des Herzens, die Blutgeschwindigkeit in den einzelnen Gefäßbezirken (Kreislaufzeiten), die Gesamtblutmenge und die Durchströmung einzelner Organe berechnen.

● Jetzt kann nicht nur festgestellt werden, ob z. B. die Herzscheidewand ein Loch hat, sondern auch – durch Messung des Blutdurchflusses – wie groß dieses Loch im Herzen ist.

Die Röntgen-Kine-Densimetrie ist ein entscheidender Fortschritt für die Diagnose von Kreislaufkrankheiten und gibt darüber hinaus besseren Einblick in die normalen Kreislauf-Funktionen. □


Deinhard
Hobby




Eine große Qualität in einer kleinen Flasche — Deinhard Hobby*. Die gleiche zuverlässige Qualität wie Deinhard Cabinet. Frisch, spritzig, charmant. Eine Anregung für Herz und Kreislauf. Und eine herrliche Erfrischung im Sommer.

*Deinhard Hobby gibt es in besonders hübschen Geschenkpackungen.

DEIN SEKT SEI Deinhard

# DER KRITISCHE KOMMENTAR

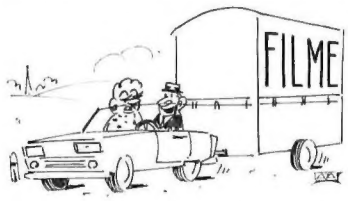
## Millimeter-Diskrepanz beim Filmversand

Viele Fotoamateure haben sich schon darüber gewundert, daß ihr Diafilm, den sie zum Entwickeln schicken möchten, nicht durch jeden Briefkastenschlitz paßt. Besonders betrifft das die Einwohner kleinerer Orte ohne Säulenbriefkästen, die ihren Film unter Umständen zu den ohnehin knapp bemessenen Öffnungszeiten am Postschalter abgeben müssen. Das Ärgerlichste dabei aber ist: Es fehlen nur Millimeter, und manchmal hilft schon ein bißchen Gewalt (wobei man aber Gefahr läuft, den Beutel zu beschädigen). Nachdem im Laufe der Zeit manches Klagelied zu diesem Thema gesungen wurde, haben wir an den Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen sowie die beiden »Großen« der Fotochemie, *Agfa-Gevaert* und *Kodak*, einige neugierige Fragen gerichtet.

Die Herren von Agfa-Gevaert sind der Meinung, »daß dieses Thema nicht mehr erneut aufgegriffen werden sollte«. Verhandlungen hätten ergeben, »daß die Bundespost die Briefkästen mit breiteren Schlitzen, durch die auch alle Filmbüchsen passen, gegen die noch vorhandenen mit noch zu schmalen Schlitzen nach und nach austauscht«. Unsere Fragen blieben im übrigen unbeantwortet.

Eine andere Resonanz hatten die Schreiben an den Postminister und Kodak. Der Postminister betont ebenfalls, daß seit Jahren Verhandlungen zwischen dem »Posttechnischen Zentralamt« in Darmstadt und den Filmherstellern schweben würden. Im Bereich der Bundespost sei nur noch »eine geringe Anzahl ungenormter Briefkästen eingesetzt, bei denen die Einwurfschlitzhöhe 30 mm oder weniger beträgt. Diese Briefkästen werden jedoch im Rahmen einer großen Austauschaktion, die sich wegen der damit verbundenen hohen Ausgabe bereits über mehrere Jahre erstreckt, aus dem Verkehr gezogen, so daß in Kürze nur noch Wandbriefkästen mit 35 mm Schlitzhöhe vorhanden sein werden.« Weiterhin schreibt das Postministerium, daß Filmbüchsen mit mehr als 33 mm Außendurchmesser nur über Säulenbriefkästen (Schlitzhöhe 42 mm) oder bei den Postämtern eingeliefert werden können. Es gibt also dickere Filmbüchsen? Darüber schreibt Kodak: »Es ist uns bekannt, daß Kodak-Büchsen nicht in alle Briefkästenschlitze passen. Wir standen lange Zeit mit der Bundespost in Verhandlungen. Die Post hat sich zwar bereit erklärt, bei neuen Schlitzen die lichte Weite auf maximal 34,5 mm zu erhöhen, breitere Schlitze wurden jedoch verweigert. Der maximale Durchmesser unserer Filmbüchse beträgt 36 mm. Diesen Büchsendurchmesser halten wir für einen einwandfreien wasser- und luftdichten Verschluß für erforderlich.«

Man sieht, es geht um den Millimeter, und der Amateur wird seine Filme auch bei neuen Briefkästen durch den Schlitz zu zwängeln versuchen. Oder er geht – falls er in einer Stadt wohnt – zum nächsten Säulenbriefkasten und – falls er auf dem Lande wohnt – an den zum Beispiel von 9 bis 12 und 15 bis 16.30 Uhr geöffneten Postschalter. Von der wenig erfreulichen Feilscherei um den Millimeter zu einigen anderen Punkten, die beim




Filmversand wichtig sind. Der Minister für das Post- und Fernmeldewesen und die Kodak AG haben folgende Wünsche an den »dritten Geschäftspartner«, den Amateur:

- Die Filme sollten in der vom Filmhersteller mitgelieferten Verpackung verschickt werden (keinesfalls in Briefumschlägen).
- Der Absender ist wie eine Anschrift und mit Postleitzahl einzusetzen, weil er meistens als Aufkleber für die Rücksendung des entwickelten Films benutzt wird.

Weitere Wünsche:

- Ordnungsgemäß frankieren (Gewicht beachten!). Versandbeutel nicht mit Tesafilm o. ä. verschließen. Keine schriftlichen Mitteilungen bei Warensendungen.

Die Bundespost möchte, daß man in jede Filmbüchse, zusammen mit der Patrone, einen Zettel mit vollständigem Absender legt. Kodak hingegen (in deren Verpackungsmaterial seit geraumer Zeit das Zettelchen nicht mehr zu finden ist) führt diesbezüglich aus: »Der lose Zettel hat sich als unzweckmäßig erwiesen. Viele Kunden haben den Zettel verloren und dann die Absenderangaben überhaupt vergessen.«

Diese »Zettel-Diskrepanz« kann den Amateur aber nicht weiter interessieren, solange die entwickelten Filme schnell und ordnungsgemäß befördert werden – ganz im Gegensatz zu den fehlenden Millimetern, die dem einen oder anderen unter uns trotz neuem Briefkasten in der Nähe nach wie vor kilometerweite Umwege und beachtliche Zeitverluste einbringen. Deshalb sind wir auch (im Gegensatz zur Agfa-Gevaert AG) der Meinung, daß dieses Thema erneut aufgegriffen werden mußte.

# AUF EIN WORT

Zwischen Mathematik und Rechnen besteht ein Unterschied. Von Mathematik habe ich mein Leben lang nichts verstanden. Aber rechnen konnte ich. Darf ich diesmal alle Filmfreunde auffordern, mitzurechnen? Ein alter Doppel-8-Film in Color kostet von der Firma X 18,50 DM, von der Firma Y 16,90 DM (dafür hat er bei Y um ganze 2 DIN weniger). Über den Preis des neuen Super-8 sind sich beide einig, der kostet 21 DM mit gleicher DIN-Zahl.

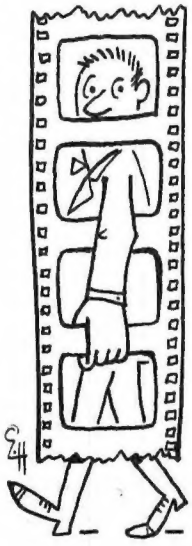
Für den Doppel-8-Preis (nehmen wir den teuersten) bekomme ich 15 m fertigen Film, für den Super-8-Preis auch. Das Bild ist bei Super-8 größer, dafür sind auf dem ganzen Film weniger Bilder, und da diese Bilder bei Super-8 auch noch mit 18er-Frequenz laufen, beim alten Doppel-8 nur mit 16er-Frequenz, habe ich also bei der Vorführung zwar eine bessere Qualität für den Mehrpreis von 2,50 DM, dafür aber auch einen erheblich kürzeren Genuß.

Soweit ist die Rechnung klar und einfach, sie geht jedem ein, außer den Werbeleuten für Super-8. Nun aber wird es kompliziert. Auf der Doppel-8-Spule sind nämlich keine 7,5 m Filmmaterial (die dann auseinandergeschnitten meine 15 m ergeben), sondern noch je 1,20 m Vor- und Nachspann vom gleichen Material, die Firma muß also insgesamt an Film, Rohfilm, 9,90 m liefern. Und das auf einer einfachen Metallspule. Verpakkung und Rücksendebeutel können wir unberücksichtigt lassen, denn das ist bei beiden Filmsorten gleich. Rechnen wir für die Spule einen Preis von –,20 DM (teurer kann diese Spule in Massenfabrikation nicht sein; wenn eine Filmfirma dafür mehr bezahlt, bitte ich künftig um die Aufträge für diese Spulen, ich kann sie für 0,196 DM liefern!). Also rechnen wir für die Spule –,20 DM, so kosten Doppel-8-Filme je Rohmeter brutto 18,50 DM abzüglich Spule –,20 DM = 18,30 DM. Somit kostet, nach der alten Methode von Adam Riese ausgerechnet, der Meter Doppel-8 also mit Entwicklung und Auseinanderschneiden, zusätzlich noch Zusammenkleben der beiden Hälften, rund 1,80 DM pro Meter.

Der Superacht ist wirklich nur 15 m lang, weil es da keinen Vor- oder Nachspann gibt, also sind das reine 7,50 m. Sie sind schon im großen, also laufenden Material auseinandergeschnitten, was nach aller Produktionserfahrung billiger sein muß als das einzelne Auseinanderschneiden einzelner Doppel-8-Filme. Außerdem brauchen Super-8-Filme nach dem Entwickeln nicht in der Mitte zusammengeklebt zu werden, was wiederum den Preis, wenigstens nach den üblichen Herstellungsmethoden, nur verbilligen kann. Und trotzdem errechne ich: 7,5 m kosten 21 DM. Das würde bedeuten, wenn der Filmrohpreis der gleiche ist, daß diese wunderschöne Kunststoffkassette kostet: 7,5 m à 1,80 DM (in Wirklichkeit ja billiger, weil Schneiden billiger ist und Kleben wegfällt!) = 13,50 DM. Und somit kostet diese Wunderkassette: 21 DM abzüglich Film 13,50 DM und abzüglich der Doppel-8-Spule –,20 DM = 7,30 DM.

Ich weiß nicht, wo man hier in der Industrie das Rechnen gelernt hat, mit meiner Methode jedenfalls stimmt das nie überein. Oder soll das, was uns da vorgemacht wird, Mathematik sein? Preismathematik? Dann tut es mir leid, daß so viele Käufer von Super-8 offenbar Mathematiker sind, die darüber das Rechnen verlernt haben. Oder nennt die Industrie ihr Verfahren gar Preispolitik? Dann, na dann leben wir in einer Diktatur. Oder meint man etwa, es sei kein Mensch gezwungen, Super-8 zu kaufen? Ganz richtig, das eben wollte ich mir und anderen vorrechnen. Denn um eine Kassette für 7,30 DM zum Wegwerfen zu kaufen... Verzeihung, Sie haben recht, außer mir rechnet ja niemand!

*Nörgelmann*



# Wir können uns einfach nicht mit Halbheiten zufrieden geben

# Wir müssen Ihnen das vollständige ASAHI PENTAX-System vorstellen

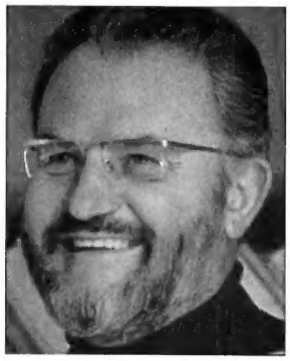
Ganz schön schon! Oder? Eine stattliche Zahl von Objektiven und viele, viele Zubehörteile. Aber wenn Sie sich in der nächsten Zeit einmal nach ASAHI PENTAX erkundigen, werden Sie zweifellos erfahren, daß schon wieder etwas Neues dazugekommen ist. Immer diese Halbheiten.

ASAHI
PENTAX

ASAHI OPTICAL EUROPE S.A.
Hamburg Office

2 Hamburg 50
Königstraße 28
Telefon 39 75 00/39 76 60
Telex 02 15016

# HANNS HUBMANN



# ÜBER BILD-JOURNALISMUS

## Weitgereister Herr mit Linse —

heißt das neueste Buch von *Herbert Rittlinger*, der sich mit pakkend geschriebenen Büchern über selbsterlebte Abenteuer, ausgezeichnet illustriert mit eigenen Fotos – drum der Untertitel »Fotografie und Abenteuer« – einen großen Namen machte. Das Buch ist gerade bei *Brockhaus* erschienen. Ich sehe es in München in einem Schaufenster stehen und denke: »Schau, der Rittlinger, der ist fleißig!« Da tönt es neben mir: »Ja, lieber Hubmann, man muß was tun, damit die Kohlen stimmen!« Er steht neben mir, der große Meister mit der kleinen Statur, der leise, stets freundliche Mann (57), der in Seeon am Chiemsee wohnt und oft nach München kommt. Wir gehen ein Stück Weges zusammen durch unsere U-Bahn-Bau-zerfurchte »Weltstadt mit Herz«:

**H. H. – Herbert Rittlinger, Ihr »Weitgereister Herr mit Linse« ist doch wohl Ihr zehntes Buch...**

H. R. – ... das dreizehnte! Es schildert anhand meiner Reisen und Expeditionen meine Freuden und Leiden an der Fotografie, vom goldenen *Ullstein*-Zeitalter bis heute. Natürlich ist es randvoll mit praktischen Tips. Und da ich mit meiner Fotografiererei – obwohl sie doch und eigentlich mehr schmückendes Beiwerk in meinen Büchern ist – manche kuriose Abenteuer erlebt habe, ist zwar ein sachlich handfestes, aber, so denke ich, ist auch ein recht kurzweilig zu lesendes Buch mit vielen Bildern daraus geworden.

**H. H. – Ihr erstes Buch war doch das auch als *rororo*-Taschenbuch herausgekommene »Ich kam die reißenden Flüsse herab«.**

H. R. – O nein, nicht der inzwischen schon klassisch gewordene Buchbericht über meine Erstbefahrung des obersten Amazonas im Faltboot ist mein erstes Buch, sondern die Schilderung einer früheren Fahrt vom Karpatenwald bis ins wilde Kurdistan: 1933 erschienen und jetzt als »Faltboot stößt vor« in der zehnten Auflage.

**H. H. – Ihre Lebensarbeit ist doch, weil Sie so meisterhaft schreiben und fotografieren, die eines Bildjournalisten der alten Schule...**

**beschäftigt haben, wie es Ihr vorletztes Buch »Der neue Akt«, das Sie mir zu Weihnachten schenkten, beweist. Sie haben es ja auch leicht: Ihre schön gewachsene Frau und Ihre Tochter, die ja auf vielen Seiten des Buches (paradiesisch nackt) erscheinen, sind Ihre besten Modelle.**

H. R. – Ja, sie und die beiden Freundinnen meiner Tochter, zwei Schwestern, die wir oft und gern auf Sommer- und Wasserreisen mitgenommen haben. Auch sonst ist es nicht zu schwer: Wenn die anerzogene Zurückhaltung oder die Scheu vor dem Ungewohnten überwunden ist, dann machen fast alle gutgewachsenen Mädels mit, aber man sollte immer, wegen der besseren Arbeitsatmosphäre, die eigene Frau, Braut oder Freundin, dabei haben.

**H. H. – Ich bewundere Ihr Aktbuch. So viele schöne Bilder und alles über das Wann, Wo, Wie und Warum. Reines Vergnügen – nichts zum Lernen – sind dagegen doch diese teuren Bücher des Südafrikaners *Sam Haskins* im Hieronimi-Verlag, die schon lange Schlager auf dem Aktbüchermarkt sind...**

H. R. – Haskins schätze ich sehr. Natürlich gefällt mir daran vor allem

Aufnahme: *Herbert Rittlinger*, aus »Der neue Akt« (Wilhelm-Knapp-Verlag).
Links unten: Herbert Rittlinger, aus »Weitgereister Herr mit Linse« (F. A. Brockhaus).
Rechts oben: Ica Vilander mit Modellen. Aufnahme: *Peter Brüchmann*, aus »Twen«.

H. R. – ... Ja, ich bin ein Reiseschriftsteller, der seine – absichtlich von Tagesereignissen freigehaltenen – Bücher selbst bebildert, und der auch sonst gelegentlich einmal ein Bild (zum Beispiel an den Verein zur Förderung des Milchverbrauchs – kein Witz!) verkauft.

## Der neue Akt

**H. H. – Und dadurch, daß Sie so viel über wildes Wasser und tropische Sonne und über Boot und Zelt schreiben und auch, wenn Sie zu Hause und nicht in fernen Ländern sind, so leben, da lag es nahe, daß Sie sich ausgiebig mit Aktfotografie** die Idee, Sex mit intellektuellem Witz zu paaren. Übrigens sollen *Ica Vilander* und ihr Buch »Akt apart«, auch Hieronimi, zwei sehr originelle Dinger sein. Ich konnte leider das Buch noch nicht bekommen.

**H. H. – Ich auch nicht, es verkauft sich anscheinend zu gut. Aber wir sind gerade an meinem Verlag. Kommen Sie doch mal rein, da zeige ich Ihnen etwas.**

## Meine Oma fotografiert Akt

Und ich zeigte Herbert Rittlinger unseren jungen Kollegen *Peter*

*Brüchmann* und seine Bilder über Ica Vilander im TWEN, das von der »Fotografin Vilander (42) an ihrem Arbeitsplatz mit ihren Arbeitskolleginnen Uta (blond, 25) und Karin (brünett, 26)«. Und Peter erzählte uns das noch blumiger und ausführlicher, was sein Berichtspartner für den TWEN-Artikel, *Hans-Jürgen Usko*, schrieb. In Stichworten: Ica Vilander brach mit ihrem Bilderbuch zum erstenmal in Deutschland mit der herkömmlichen Nacktdarstellung.

Nicht nur, daß ihre Popos und Busen fernab aller esoterischen oder abstrakten Stilrichtungen nunmehr in voller Fleischlichkeit dem Betrachter entgegengestreckt werden, darüber hinaus wird das mit so viel Einfallsreichtum, Esprit und intellektuellem Spaß gemacht, daß man sich im besten Sinne des Wortes kaum satt sehen kann. Und: Ica Vilander ist Großmutter, eine Tatsache, die ihre Unglaublichkeit erst verliert, wenn man die übliche Darstellung von diesem Familienstatus fallen läßt. Sie hat einen Sohn, ein Enkelkind und eine Schwiegertochter, um die ganze Sippe vorzustellen, die Ica Vilander »die Höllenfamilie« nennt. Ica, 1944 aus der Tschechoslowakei nach Berlin durchgebrannt, machte manches andere, bis – nach zwei Jahren an der Berliner Hochschule für Bildende Künste – der große Fotomann *Heinz Hajek-Halke* zu ihr sagte, sie sei ein ausgesprochenes Akt-Talent. »Großartig, aber dafür haben wir in diesem Land kein Publikum.« Inzwischen, so scheint es, hat das Volk der Deutschen seine Einstellung zur künstlerisch fotografierten Nudität geändert, und vielleicht fällt den Teutonen der Zugang zum intellektuell übersetzten Popo leichter, wenn man ihnen sagt, daß es eine Oma war, die ihn so gekonnt und appetitlich ins Bild gesetzt hat. □

# WIE SCHARF IST SUPERSCHARF

- Bestechende Konturenschärfe
- Optimales Auflösungsvermögen
- Höchster Kontrastausgleich
- Plastische Durchzeichnung
- Unkomplizierte Verarbeitung

Lieferbar als Roll- und Kleinbildfilm

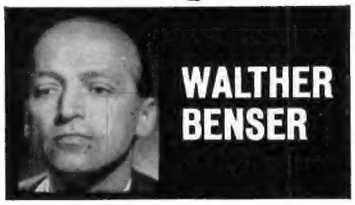
BO 34 A

ORWO

. . . so scharf, daß selbst extreme Ausschnitte aus dem Kleinbildformat 24 x 36 mm hervorragende Vergrößerungen ergeben. Das außergewöhnliche Auflösungsvermögen und die bestechende Konturenschärfe des ORWO-Negativ-Filmes NP 15 garantieren nicht nur extreme Vergrößerungen, sondern auch eine mühelose Verarbeitung im Labor. Der NP 15 mit einer Empfindlichkeit von 15 DIN sprengt gewohnte Maßstäbe der Amateur- und Berufsfotografie.

**VEB FILMFABRIK WOLFEN**

# COLOR COLLOQUIUM



WALTHER BENSER

**Es ist kein Zeichen sommerlicher Sauregurkenzeit, wenn ich in diesem und den »Color-Colloquien« der nächsten Hefte mit spitzer Feder jene kleinen und großen Irrtümer oder falschen Ausdeutungen aufführe, die durch allerlei Fotoliteratur, sei es in Büchern oder Artikeln, geistern. Mittelbarer Anlaß für diese Jagd auf Schnitzer und Schludrigkeiten in der fotografischen Fach- und Amateursprache ist die schon seit einigen Jahren begonnene Arbeit an einem »Lexikon der farbigen Fotografie«. Im Gegensatz zu Artikeln und Büchern über fotografische Themen muß eine solche »Enzyklopädie« kurz, klar, sachlich und allgemein verständlich sein. Ihre Zusammenstellung beginnt mit einem riesigen Zettelkasten und zwingt zum Studium dessen, was andere zu diesem und jenem Thema gesagt und geschrieben haben. Die Lektüre dessen, was andere, Berufene und Unberufene, zu Papier brachten, ergab eine Fülle von Widersprüchlichkeiten, die schließlich nur in der Zusammenarbeit mit Physikern und Chemikern zu klären waren. Nicht ohne Schmunzeln vermerke ich freimütig, daß natürlich auch eigene Arbeiten einer kritischen Analyse nicht standhalten und Bücher wie Artikel zu der Fundgrube gehören, aus denen die folgenden Irrtümer gefischt werden konnten. Dem Leser sei zum eigenen Spaß geraten, die aufgeführten Meinungen und Behauptungen langsam zu lesen und zuerst die anschließenden Kommentare zu verdecken. Er kann dann selbst prüfen, ob er Fehler entdeckt.**

***Über Verlängerungsfaktoren bei Farbfiltern:*** **»Bei der Verwendung farbiger Aufnahmefilter muß die Belichtung verlängert werden, weil Licht absorbiert, also verschluckt wird. Die Hersteller von Markenfiltern gravieren meist die notwendigen Verlängerungsfaktoren für die Belichtung auf den Filterfassungen ein. So verlangt etwa der Verlängerungsfaktor 2 eine doppelt so große Belichtung. Die Verschlußgeschwindigkeit muß dann entweder um eine Stufe langsamer oder die Blende um eine Stufe größer eingestellt werden, als die Belichtungsmessung, der Filmempfindlichkeit entsprechend, angezeigt hat.«**

**Kommentar:** Das Wort »Verschlußgeschwindigkeit« ist irreführend. Es stammt aus dem gedankenlos ins Deutsche übernommenen englischen Wort »speed« (= Geschwindigkeit). Gemeint ist zweifellos die Geschwindigkeit, mit der sich die Verschlußlamellen oder der Schlitzverschluß bewegen. Richtig ist jedoch, den Begriff »Verschlußzeit« zu wählen. Das geht schon daraus hervor, daß es sich bei den Angaben der Verschlußzeiten um Sekunden bzw. Sekundenbruchteile handelt, also um Zeitangaben. Bei Schlitzverschlüssen ist das Wort Verschlußgeschwindigkeit im doppelten Sinne irreführend, da bei ihnen ja gar nicht die Geschwindigkeit, sondern die Schlitzbreite – bei gleichbleibender Geschwindigkeit des Vorbeilaufens vor dem Film – verändert wird.
Auch die Hinweise auf eine »doppelt so große Belichtung« oder eine »größere Blende« können den geplagten, noch nicht so tief in die Fotomaterie eingedrungenen Leser irreführen. Zweifellos wissen die meisten, daß mit der größeren Blende das Öffnen der Irisblende um eine Stufe gemeint ist. Aber ein Anfänger hadert mit dem Wörtchen »größer« doch herum. Wie oft glaubt er, daß eine Blende 11 größer (oder mehr) ist als die Blende 8! So sollte man das ganze Thema der Verlängerungsfaktoren vielleicht klarer so abhandeln: Der Verlängerungsfaktor 2 verlangt eine gegenüber der Anzeige des Belichtungsmessers verdoppelte Belichtung. Man kann diese herbeiführen, indem man die Irisblende um eine Stufe weiter öffnet, zum Beispiel von Blende 8 auf Blende 5,6, oder aber die Verschlußzeit verdoppelt, etwa von $^1/_{250}$ s auf $^1/_{125}$ s. Unter uns gesagt: Auch der Begriff »Belichtungszeit« ist für die Verschlußeinstellung so gang und gäbe, daß wir im Sprachgebrauch dabei bleiben können, obwohl sie sich, streng genommen, aus dem Zusammenwirken von Verschlußeinstellung und Blende ergibt.

Schwerer Fall von Filteritis.

Zeichnungen: *Ernst Heidemann*

***Über »UV«-Filter:*** **»UV« ist kurzwelliges, unsichtbares Licht, das aber auf fotografische Emulsionen stark einwirken kann. In der Praxis wird dies vor allem beim Farbfoto durch Verblauen der Dias (am Strand, bei Schnee, in großen Höhen) bemerkbar. Aus diesem Grunde wird der Gebrauch eines sogenannten UV-Sperrfilters empfohlen, das ultraviolettes Licht absorbiert.**

**Kommentar:** In der Umgangssprache heißt es oft »ultraviolettes Licht«. Das ist unkorrekt, denn das Wesen des Lichtes ist seine Sichtbarkeit. Man kann aus diesem Grunde stets nur von ultravioletter Strahlung sprechen und schreiben.

***Vollautomatisch mit geringer Hitzeentwicklung:*** **»Unser neuer vollautomatischer Projektor, bei dem der Bildtransport und die Scharfstellung durch Knopfdruck elektrisch fernbedient werden, ist mit einer Niedervoltlampe ausgerüstet, die ein sehr helles Licht abgibt und bei bester Leuchtwirkung eine nur sehr geringe Hitzeentwicklung hat...«**

**Kommentar:** Es wird schlimm, wenn Werbefachleute, die Slogans sonst so aus dem Ärmel schütteln, sich auf das Glatteis der Projektionstechnik begeben. Im Zeitalter der Automation heißt »vollautomatisch«: »ganz von allein«. Die Dias müßten in diesem Projektor also in bestimmten (programmierten) Zeitabständen von alleine wechseln, wobei sich die Schärfe von selber nachzustellen hätte. Fernbedienung, auch wenn sie vom Klubsessel aus erfolgt, ist aber keine volle Automatik und schon gar nicht, wenn sie mit der Hand erfolgt. Also kann hier höchstens von einer Halbautomatik gesprochen werden. Außerdem gibt es den Begriff Leuchtstärke für Projektionslampen nicht, sondern nur die international genormte »Lichtstärke«. »Helles« Licht kann eine solche Lampe auch nicht abgeben, vielmehr

- kann sie hell sein,
- sie kann viel Licht abgeben,
- sie kann eine hohe Lichtstärke haben,
- sie kann einen großen Lichtstrom aussenden.

Das Wort Hitze kommt im Sprachschatz des Projektionstechnikers auch nicht vor, obwohl man sich zweifellos an der Projektionslampe die Finger verbrennen kann. Man spricht stets von der »Wärmeentwicklung« einer Lampe.

***Flaches Auflicht:*** **»Bei der Aufnahme von Reliefs und auch Plastiken sollte man flaches Auflicht vermeiden, weil es keine gute Vorstellung von der plastischen Darstellung gibt. Zur Hervorhebung des Reliefcharakters eignet sich Seitenlicht besser...«**

**Kommentar:** Moment bitte, da stimmt doch etwas nicht. »Flaches Auflicht« kann doch höchstens von der untergehenden Sonne kommen, die hinter unserem Rücken liegt. Und ist nicht auch ein »flach geschossener« Fußball, der ins Tor trifft, ein solcher, der den Torwart zwingt, sich auf die Erde zu werfen? Ergo ist »flaches Auflicht« schlicht falsch, obwohl der Leser schon weiß, was gemeint ist. Das Licht, vor dem hier gewarnt werden soll, ist das steil – und nicht flach! – auffallende unmodulierte Frontallicht, das keine Schatten entstehen läßt.
Ob nun gerade Seitenlicht ideal zur Darstellung des Reliefcharakters sein soll, ist ebenso mit einem Fragezeichen zu versehen. Die Behauptung ist jedenfalls zu sehr absolutiert. Denn im Fachstudio versteht man unter Seitenlicht die Beleuchtung, deren Resultate »halbierte Köpfe« sind. Die eine Seite des Gesichtes ist hell, die andere sehr dunkel. Ob man ähnliches bei Plastiken und Reliefs anstrebt, ist zweifelhaft. Streng genommen dürften wir auch im Freien Seitenlicht nur dann als solches bezeichnen, wenn es von der tief stehenden Sonne in einem Winkel von 90° auf das Objekt scheint. Hand aufs Herz: Auch ich meine bei Seitenlicht etwas anderes, nämlich die Beleuchtungsrichtung von schräg seitlich oben. Aber finde mal einer dafür eine klare Bezeichnung. Schräg seitliches Oberlicht? Ich bin überfragt, und jedesmal sträubt sich mir beim »Seitenlicht« die Feder.

***Korrigieren der Belichtungszeit durch Verstellen der DIN-Grade:*** **Motive am Strand und an der See sind meist sehr »hell«. Die Aufnahmeverhältnisse gleichen wegen des annähernd gleichen Reflexvermögens aller Objekte und der allseitigen Reflexion von Sand, Himmel und Wasser denen von Schneeaufnahmen. Die Objektmessung ergibt bei normaler Einstellung auf die Filmempfindlichkeit eine Unterbelichtung. Deshalb sollte die Empfindlichkeitseinstellung um 2 bis 3 DIN-Grade niedriger erfolgen als bei gewöhnlichen, sogenannten »Normalobjekten«. Die Lichtmessung *(incident light)* kann dagegen direkt auf die Kameraeinstellung übertragen werden.**

**Kommentar:** Jedermann weiß, was gemeint ist. In der Tat sind Objektmessungen des Belichtungsmessers bei Motiven annähernd gleichen Reflexionsvermögens zu kurz und bedürfen einer Zugabe zur ermittelten Belichtung um eine halbe bis ganze Blendenstufe, also einer weiteren Blendenöffnung. Der durchaus informierte Ratgeber vergißt aber, ausdrücklich zu sagen, daß diese Regel nur für den Umkehrfarbfilm gilt und nicht für den Negativfarbfilm, bei dem diese Korrekturen nicht notwendig sind.
Gefährlich aber scheint mir die Methode, die Empfindlichkeitsangabe des Belichtungsmessers zu ändern. Das wäre nur praktisch, wenn der Fotograf ausschließlich helle Objekte über Stunden und Tage zu fotografieren beabsichtigte. Sonst wird die Veränderung der Einstellungsskala jedoch leicht vergessen, und dann gibt es bei Normalobjekten unangenehme Überbelichtungen. Genauso, wie man beim Blitzen stets von der gleichen Leitzahl ausgehen sollte und entsprechende Korrekturen für Aufnahmen in sehr dunklen oder sehr hellen Räumen »mit dem Kopf« machen sollte, scheint es mir ratsam, die notwendige halbe oder ganze Blendenkorrektur am Strand oder in der Schneelandschaft ebenfalls nach jeder Belichtungsmessung vorzunehmen. Nur bei automatischen Kameras, die keine besondere Blenden- und Verschlußkorrekturen erlauben, muß natürlich die Empfindlichkeit um 2 bis 3 DIN-Grade niedriger eingestellt werden, um die Zugabe auf diese Weise zu erreichen. Sowie man sich dann wieder normalen Motiven, Gruppen, Porträts und anderen Objekten zuwendet, darf man nicht vergessen, wieder auf die übliche Filmempfindlichkeit einzustellen.

# *Es ist kein Druckfehler: Die neue* **Icarex 35** *kostet wirklich nur* **398 Mark**. *Ein verblüffender Preis für eine Spiegelreflex von Zeiss Ikon-Voigtländer*

Diese einäugige Spiegelreflexkamera wird Sie begeistern. Selbst wenn Sie ihren Preis noch nicht kennen. Allein schon durch ihre universellen Anwendungsmöglichkeiten und ihre optische Leistung mit ZEISS Wechselobjektiven von 35 bis 135 mm. (Weitere Objektive in Vorbereitung). Alle haben eine automatische Vorwahlspringblende und die gleiche Bajonettfassung für Filter, Vorsatzlinsen usw. Auch der Sucher (Prisma oder Lichtschacht) und die Einstellscheiben lassen sich austauschen.
Mit der ICAREX 35 beherrschen Sie auch extreme Nahbereiche: durch Vorsatzlinsen, Zwischenringe, das Balgeneinstellgerät und Anschlüsse für Reprogeräte und Mikroskope.

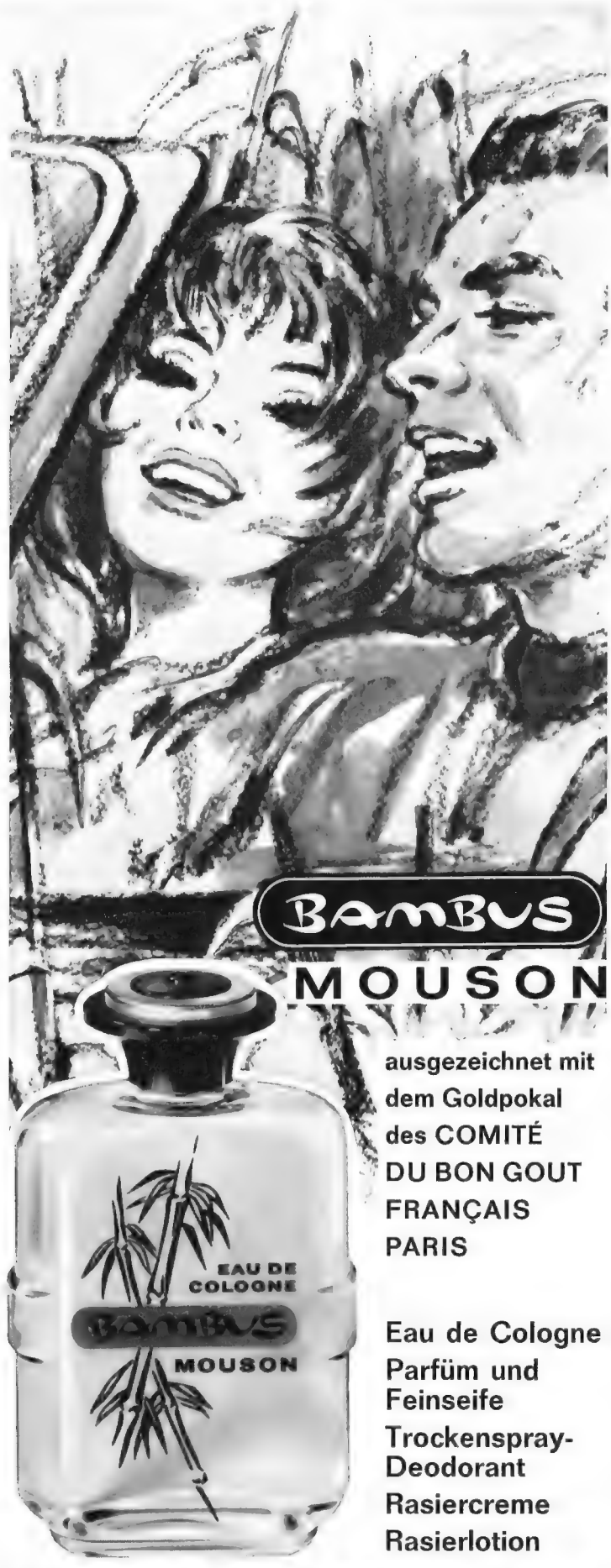
Die weiteren Vorzüge der ICAREX 35: Schlitzverschluß von 1/2 bis zu 1/1000 Sek. und B., Selbstauslöser, Rückschwingspiegel und viele andere wichtige Details. Das ICAREX-System wird noch weiter ausgebaut.
Und diese Kamera kostet mit Lichtschacht, Mattscheibe mit Schnittbildindikator und COLOR PANTAR 2,8/50 nur DM 398.–.

**Icarex 35** eine Spitzenleistung

## *aus dem goldenen Programm*

**ZEISS IKON**
**VOIGTLÄNDER**
**weil das Objektiv so gut ist**

Fragen Sie Ihren Fotohändler. Er ist der neutrale Fachmann.




ausgezeichnet mit dem Goldpokal des COMITÉ DU BON GOUT FRANÇAIS PARIS

Eau de Cologne
Parfüm und Feinseife
Trockenspray-Deodorant
Rasiercreme
Rasierlotion

frisch - herb - sportlich - international

MOUSON-Erzeugnisse erhalten Sie in den meisten Ländern der Welt — besonders auch in Österreich, Schweiz, Skandinavien und im EWG-Markt

# HINTER DEN KULISSEN

■ Emulsionen – physikalisch weicher? 1961 veröffentlichte *Grant Haist*, Wissenschaftler in den *Kodak*-Forschungslaboratorien und Amateurfotograf, seine Formel für Fixierentwickler. Jetzt gibt er in seinem neuen Handbuch an, daß er dieses Rezept ändern mußte, weil sich inzwischen die Kodak-Filme »bedeutend geändert« hätten: Seine neue Fixierentwickler-Formel enthält Glutaraldehyde zum Härten der Gelatine, weil die Filme physikalisch – nicht von der Gradation her – weicher geworden sind. Genaue Gründe hierfür sind ihm unbekannt, er vermutet jedoch, daß diese Veränderung auf eine Änderung im Herstellungsprozeß der Gelatine oder auf einen teilweisen Ersatz durch andere Ingredienzen (»polemeric substitutes«) zurückgeht, und zitiert in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die Deckkraft entwickelten Silbers um 27% gesteigert werden kann, wenn der Gelatinegehalt einer Emulsion bis zu einem Drittel durch andere Bestandteile ersetzt wird. In der Praxis bedeutet das mehr Bild fürs gleiche Silber, also Einsparen von Silber beim Fabrikationsprozeß, u. a. dünnere Emulsionen, vereinfachte Entwicklung – ganz allgemein eine Qualitätsverbesserung. Jedenfalls rät Haist, (seinen) Fixierentwickler nicht ohne Härtezusatz zu verwenden und bedauert – obwohl er für sämtliche Kodak-Amateurfilme eine Entwicklungstabelle aufgestellt hat –, daß Spitzenergebnisse mit Fixierentwickler eigentlich nur mit einer einzigen Filmtype zu erzielen sind: *Kodak Verichrome Pan*, für den die Formel berechnet wurde.

Auf dem kaufmännischen Sektor sieht Haist zunächst keine großen Chancen für Fixierentwickler, weil Film und Monobath genau aufeinander abgestimmt werden müssen. Trotzdem ist er von dieser Entwicklungsart begeistert und fordert die Amateure auf, selbst in dieser Richtung zu experimentieren, um die Vorteile zu genießen: verkürzte Bearbeitungszeit, erhöhte Schärfe, geringe Körnigkeit, bessere Zeichnung in Spitzlichtern und Schatten.

Die Prognose, die der Wissenschaftler für die Zukunft stellt, ist vielversprechend: Die Wissenschaft, sagt er, sucht nach einem Alkali, das Bestandteil des Filmes werden kann. Jedenfalls sei die Forschung drauf und dran, das lang ersehnte Ziel zu erreichen: den trockenen Bearbeitungsprozeß von fotografischen Materialien.

■ Kleinere Spiegelreflexkamera von Rollei. Auch weiterhin darf man mit Neuheiten aus dem Braunschweiger Haus Rollei-Werke Franke & Heidecke rechnen. Wie der deutsche Wirtschafts-Nachrichtendienst VWD berichtet, arbeitet man bei Rollei an Spiegelreflexkameras für kleinere Filmformate. Für die zur »photokina« neu gezeigten Modelle *Rolleiflex SL 66* und *Rollei 35* mußten zusätzliche Fertigungskapazitäten geschaffen werden, weil die Nachfrage alle Erwartungen übertraf. 1966 sei deshalb mehr als das Vierfache des bisherigen Jahresdurchschnitts investiert worden; von 1966 bis 1970 wollen die Rollei-Werke »etwa einen halben Jahresumsatz« investieren. In dem Bericht, der keinen Umsatzbetrag nennt, werden als Hauptumsatzträger Kameras und Projektoren mit einem Bruttolistenpreis über 400 DM genannt. Rund 30 Prozent des Umsatzes entfallen auf Geräte der Preisklasse »über 900 DM«. Zweidrittel der Produktion werden exportiert, vorwiegend nach Nordamerika und in das europäische Ausland.

■ Nippon Kogaku K. K., Tokio, berichtet über eine Mehrschichtvergütung, die erstmals beim Nikkor-Objektiv 1,2/55 mm angewendet wurde. Sie bewirkt nach den Angaben des Herstellers einen bemerkenswert niedrigen Reflexverlust in einem weiten Gebiet des Spektrums. Die Mehrschichtvergütung wird in einem besonderen Prozeß durchgeführt. Als Aufdampfbelag hohen Brechungskoeffizienten werden zwei Substanzen in einem Verhältnis gemischt, so daß der Brechungskoeffizient des resultierenden Belags annähernd dem des bedampften Glases entspricht. Die Vergütung wird im Vakuum aufgetragen, wobei man ein neuartiges elektronisches Verfahren benutzt. Anschließend folgt eine Hitzebehandlung. Sie sichert hohe Haltbarkeit der Schichten. Mit einem Quarz-Oszillator wird die Dicke der Schichten exakt gemessen, so daß die vorgesehene Leistung vollkommen erreicht wird. Folgende bemerkenswerte Einzelheiten werden erzielt: Verringerung des Bildkontrasts bei allen Aufnahmebedingungen der Fotografie. Der Effekt ist besonders bemerkenswert beim Fotografieren unter schlechten Beleuchtungsverhältnissen und bei der Fotografie eines Objekts im Gegenlicht. Auch Reflexbildung und Verschleierungen durch helle Lichtquellen werden vermindert. □

## Hängen Sie beim Fotografieren noch an alten Zöpfen?

Sollten Sie etwa zu denjenigen gehören, die 17 DIN immer noch für „normal“ halten?
Heute gilt ein Film mit 22 DIN (es muß ein guter Film sein wie Ilford FP-3) mit Recht als Universal-Feinkornfilm, mit dem Sie 90% Ihrer Aufnahmethemen meistern können.
Feinkornfilm mit 22 DIN heißt: schärfere Fotos, weil Verwacklungs- und Bewegungsunschärfen wegfallen. Falls Sie FP-3 22 DIN nehmen, braucht auch die Belichtung nicht immer haargenau zu stimmen — die Doppel-Dünnschicht schluckt vieles.
Schneiden Sie doch endlich den alten Zopf ab, machen Sie nur noch feinkörnige, scharfe und brillante Fotos mit FP-3 Universal-Feinkornfilm.

CIBA-ILFORD GmbH
Fotoprodukte
6078 Neu-Isenburg

Es gibt noch viel mehr über das Fotografieren mit diesem und den anderen ausgezeichneten Materialien der Ciba-Ilford zu sagen. Für 80 Pfennige in Briefmarken (für Porti) können Sie unseren Technischen Informationsdienst abonnieren. Er erscheint viermal im Jahr.

# GROSS FORMAT

## GROSS GESCHRIEBEN

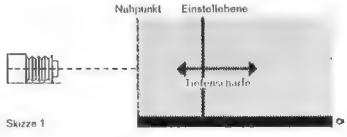
## Problem Schärfentiefe (I)

**Mit zunehmender Brennweite verschlechtern sich auch die Schärfentiefenverhältnisse. Mögen es Objektive der Brennweite f = 135 mm für die Negativformate 24 x 36 mm, 6 x 6 cm, 6,5 x 9 cm oder 9 x 12 cm sein – der Schärfenbereich, mit dem bei einer bestimmten Blende und Einstellentfernung gearbeitet werden kann, ist zunächst stets der gleiche (wenn man einmal vom zulässigen Zerstreuungskreis für die einzelnen Formate absieht). Je größer das Aufnahmeformat aber wird, um so dringlicher wird für jeden Lichtbildner auch die grundlegende Auseinandersetzung mit den Gesetzmäßigkeiten der Scharfeinstellung. Denn beim Großbild müssen die Brennweiten von allem Anfang an schon länger sein als bei den Kleinformaten, und damit ist hier jeder Schärfentiefen-Zentimeter von Nutzen. Hier der erste Teil einer Systematik zum Thema »Schärfentiefe«. (Fortsetzung im nächsten Heft.)**

## Naheinstellung auf Unendlich

Es gibt verschiedene Methoden der Scharfeinstellung für mittlere Objektabstände bis hin zum Unendlichbereich: die äußerst bequeme, wenn auch verschwenderische Unendlicheinstellung, verbunden mit maximaler Abblendung; die Schnappschußeinstellung, durch die ein oder zwei der größten Schärfentiefenbereiche genutzt werden; die Einstellung auf die Punktschärfe isoliert wiederzugebender Objekte, dazu vielleicht noch etwas Abblendung zur zusätzlichen Ausdehnung des Schärfenbereichs oder Einbeziehung der Umgebung; die Einstellung auf einen bestimmten Schärfentiefenbereich; und die Naheinstellung auf Unendlich. Jede hat zweifellos etwas für sich. Die verläßlichste aber und für unsere Aufgabenstellung (d. h. Tiefenstaffelung von vorn bis Unendlich, Objektausdehnung vom mittleren bis unendlichen Bereich) einzig interessante ist die letztgenannte.

Naheinstellung auf Unendlich




Skizze 1

Die Naheinstellung auf Unendlich (N∞) baut sich auf folgender Formel auf: $a = 2a_v$ (a = Einstellebene bzw. -entfernung, $a_v$ = Nahpunkt bzw. vordere Schärfengrenze). Daraus ergibt sich dann die äußerst praktische Faustregel:

*Nahpunkt x2 = Einstellentfernung.*

Man nimmt also den Abstand Kamera-zu-Vordergrundobjekt (das ist der Punkt, von dem aus die Schärfe nach hinten verlaufen soll), multipliziert ihn mit zwei, stellt auf den daraus resultierenden Wert ein und blendet ab. Dann wird die Schärfentiefe gleichzeitig Nahpunkt und Unendlich erreichen (Abbildung 1). Ob die für sich ja durch Brennweite, Blende und Entfernung festgelegte Schärfentiefe nun im einzelnen überhaupt ausreicht oder nicht, ist eine andere Frage. Man hat in jedem Falle aber die günstigste Einstellung gewählt.

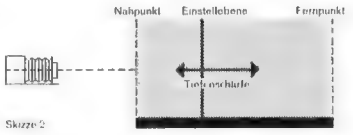
Ein Beispiel: In einer Landschaft soll von einem Punkt in 4 m Abstand von der Kamera bis zum Horizont (∞) alles scharf wiedergegeben werden. Nach der Regel muß man jetzt also auf 4 × 2 = 8 m einstellen. Blendet man nun ab, so erhält man nach der *Zeiss*-Schärfentiefetabelle für das *Planar 3,5/135* und das Bildformat 9 × 12 cm bei 1:22 tatsächlich eine Schärfentiefe von 4 m bis Unendlich ... 8 m war also wirklich die einzig zutreffende Einstellentfernung. Das alles gilt – wie gesagt – nur für die Einstellung von vorn bis Unendlich.

## Einstellung Nahpunkt — Fernpunkt

Anders liegen hingegen die Verhältnisse bei mittleren Objektabständen und bei solchen Objekten, die außerdem eine nach vorn und hinten begrenzte Tiefenstaffelung aufweisen. Wir sagen bewußt »mittlere«, klammern dabei also – verständlicherweise – den Nahbereich einerseits aus wie andererseits auch den vom mittleren ins Unendliche führenden Bereich – von dem ja bereits die Rede war.

Für die Abgrenzung von Schärfezonen nach vorn und hinten und gleichzeitig mittleren Aufnahmeabständen von meist über 2 m (Abbildung 2) gilt diese Näherungsformel: $a = a + v \frac{a_h - a_v}{3}$ ($a_h$ = Fernpunkt oder hintere Schärfengrenze). Einfacher ausgedrückt: Man legt seine Einstellung in das zweite Drittel, genauer gesagt: *man legt sie auf den Übergang vom ersten ins zweite Drittel des scharf abzubildenden Objektfeldes.*

Einstellung Nahpunkt Fernpunkt




Skizze 2

Ein Beispiel auch dafür: Ein Blumenbestand mit einer Ausdehnung von vorn, Kameraabstand 4 m, bis hinten, Kameraabstand 7 m, ist scharf abzubilden. Die Differenz zwischen Fernpunkt 7 m und Nahpunkt 4 m ist 3; ein Drittel von 3 m ist 1 m; 1 m hinzugerechnet zum Nahpunkt 4 m ergibt folglich die Einstellentfernung a = 5 m. Sehen wir uns daraufhin die gleiche Zeiss-Schärfentiefetabelle wie eben an, so finden wir bei einer Abblendung auf 1:11 die gewünschten 4 m bis 7 m als Schärfentiefebereich. Bei einer Einstellung von 5 m und anschließender Abblendung bestätigt es uns also, daß gleichzeitig vordere (4 m) und hintere Schärfengrenze (7 m) erreicht werden.

Welche Vorteile sich aus diesen beiden einfachen, weithin noch völlig unbekannten Regeln für die Praxis ergeben, wird jeder bestätigen, der selbst einmal bei 40° C Hitze im Schatten in der Landschaft stand und mit seiner 13 × 18-cm-Kamera Aufnahmen für einen neuen Bildband zu machen hatte; oder der an einem steilen Grat im Hochgebirge Kalenderfotos anfertigte und dabei auf die herkömmliche Weise erst auf die Bergkette am Horizont, dann auf die Alpenrosen im Vordergrund einstellte, abblendete, auszumitteln versuchte und trotz Lupe und Geduld nach einer Viertelstunde immer noch nicht sicher wußte, ob auf dem Film nun wirklich alles scharf kommen würde oder nicht. □

# FOTO KALENDER

### Einladungen zu Ausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendeschluß; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift.

10. Salao International de Arte Fotografica de Mocambique vom 24. Juli bis 6. August.
E: 30. Juni. G: 2 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Secretarios 10. Salao International de Arte Fotografica de Mocambique, Avenida da Republica, 185–3. (53), Caixa Postal 1383, Lourenco Marques, Mocambique – P. E. A.

22 Salon Internacional de Arte Fotografico in Buenos Aires vom 31. Juli bis 12. August.
E: Juli. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Foto Club Buenos Aires, Casilla de Correo No. 5377, Buenos Aires, Argentinien.

7. Internationale Plöner Fotowoche vom 23. Juli bis 13. August.
E: 28. Juni. G: 1 Dollar u. Rückporto. Z: SB, FB.
VA: 7. Internationale Plöner Fotowoche 1967 c/o Friedrich Brandt, Schloßberg 7, 232 Plön/Holstein, Germany.

5. International Salon of Photography der Hong Kong 35 mm Photography Society vom 25. bis 30. August.
E: 20. Juli. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Mr. Gerald Tam, The Hong Kong 35 mm Photography Society, Flat A, Tai Koon Mansion, 13th Fl., 452, Lockhart Road, Hong Kong.

27. North American International Photographic Exhibit California State Fair and Exposition vom 30. August bis 10. September.
E: 9. August. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: North American Photographic Exhibit California State Fair and Exposition, P. O. Box 2036, Sacramento, California 95809, USA.

### Fotowettbewerbe

4. Internationale Fotoamateur-Meisterschaft 1967.
E: 3. Juli. Aufgabenstellung: Thema 1: Der Mensch. Thema 2: Perspektiven in Wissenschaft und Technik. Thema 3: Farbthema: »Kontraste«.
VA: Redaktion hobby, 7000 Stuttgart 1, Postfach 1215, unter dem Stichwort: Internationale Fotoamateur-Meisterschaft.

Fotowettbewerb des Fotoclub Laupheim, zu Gunsten der Aktion Sorgenkind.
E: 10. Juni. G: 5 DM. Z: 3 SB oder FB, Mindestgröße 18 × 24.
VA: Manfred Fessler, Fotoclub Laupheim, 7958 Laupheim, Lange Straße 12.

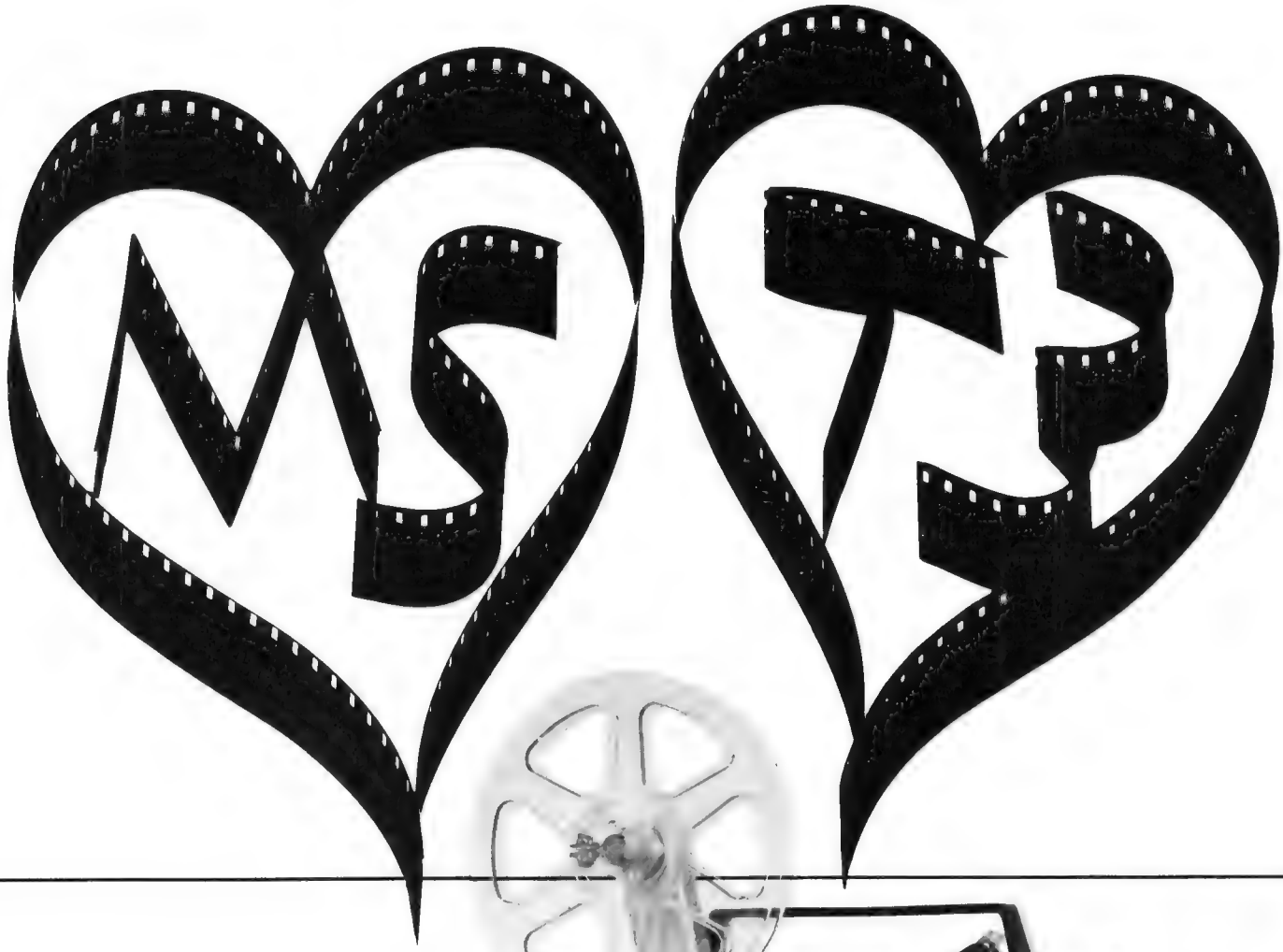
### Informationen

Herr Heinrich Jühe, 2 Hamburg 34, Hasencleverstraße 10, bietet an: Foto-Magazin, Jahrgang 1951 komplett und Jahrgang 1953, Januar mit Juni Interessenten setzen sich mit Herrn Jühe direkt in Verbindung.

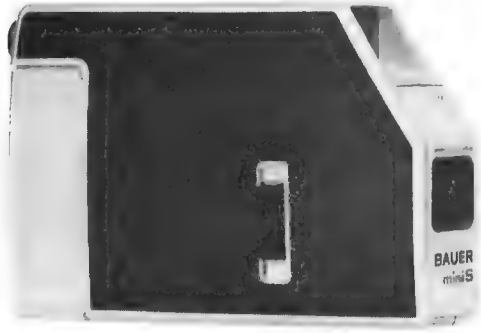
Briefwechsel mit dem Ausland.
Das Sekretariat des »Concorde Correspondence Club« in England, der Mitglieder in mehr als 60 Ländern hat, sucht Briefpartner in Deutschland. Den Clubmitgliedern ist sehr daran gelegen, ihr Wissen um Deutschland, das deutsche Volk, sein Brauchtum und seine Kunst und Kultur zu mehren. Wer gerne Briefe aus dem Ausland erhalten möchte, wende sich mit Angabe seines Alters und seiner Interessen direkt an: Concorde Correspondence Club, Secretary D. Black, 38 Parkside Drive, Edgware, MDDX, England. □

# Ein ideales Paar

Die Filmkamera BAUER mini S (mit Belichtungsautomatik) und der Projektor BAUER T 3 (mit automatischer Filmeinfädelung und Zeitlupegang) gehören zusammen. Beide sind gut, einfach zu bedienen und erstaunlich preiswert.* Fragen Sie Ihren Fotohändler.




*BAUER mini S DM 297,–
BAUER T 3 super ab DM 297,–



Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH

# BUCH KRITIK

## Sechs fotografische Jahrbücher

»1967 U.S. Camera World Annual«, herausgegeben von Tom Maloney. U.S. Camera Publishing Corp., 9 East Fortieth Street, New York, N. Y. 10016, USA (Vertrieb: Internationale Presse Import- und Export-GmbH, 6 Frankfurt am Main, Uhlandstr. 52). 208 Seiten, 11,80 DM.

»Photography Annual 1967«, Ziff-Davis Publishing Company, One Park Avenue, New York, N.Y. 10016, USA (Vertrieb: Internationale Presse Import- und Export-GmbH, 6 Frankfurt am Main, Uhlandstr. 52). Mit deutscher Übersetzung. 108 Seiten, 11,80 DM.

»Fotografisk årsbok 1967«, zusammengestellt von Rone Jonssen. In schwedischer Sprache. Nordisk Rotogravyrs Förlag / P A Norstedt & Söner, Stockholm. 242 Seiten, 28,50 Sw. Kr.

»Das deutsche Lichtbild 1967«, herausgegeben von Wolf Strache und Otto Steinert. Verlag Die Schönen Bücher Dr. Wolf Strache KG, 7 Stuttgart 1, Postfach 1124. 200 Seiten, 28 DM.

»1967 fotoalmanach international«, herausgegeben von Robert Hetz. Karl-Knapp-Verlag, 4 Düsseldorf N, Feldstr. 30. 224 Seiten.

»1967 Photography of the World«, Orion Service & Trading Co., Inc., Udagawa Bildg. 55, 1-chome, Kanda Jimbocho, Chiyoda-ku, Tokio (Japan). 14,50 US-Dollar.

Hat man die sechs fotografischen Jahrbücher durchgesehen, die hier zur Besprechung vorliegen, dann kommt man um einige Bemerkungen über gewisse Tendenzen nicht herum. Die Fotografie von heute ist laut, sie arbeitet nicht nur mit – oft freilich durch mäßigen Druck noch übersteigerten – heftigen Kontrasten in den Tönen, sondern befindet sich auch auf der Suche nach dem Absonderlichen. Aber dies gewinnt in der Vielzahl eine gewisse Uniformität, denn die Häufung läßt das Absonderliche schon fast normal erscheinen. Im Zeitalter der Reportage tritt nicht diese in den Vordergrund, sondern oft das ausgedachte und ausgeklügelte Foto; Surrealismus und Manierismus einerseits, ein kühler Formalismus andererseits. Dieser trifft auch die überreichlich angebotenen Aktfotos und wirkt im Gegensatz zu dem gezierten Naturalismus dann wirklich noch erfreulich diszipliniert.

Der offenbar unvermeidliche Abonnementspreisträger von »World Press Photo«, *Kyoichi Sawada*, taucht in mehreren Bänden mit seiner 1965 preisgekrönten vietnamesischen Mutter, die mit ihren Kindern einen Fluß durchschwimmt, auf. Ein an sich großartiges Foto wird verschlissen durch diese Vieldruckerei. Im übrigen graust einem davor, wenn man daran denkt, daß im kommenden Jahr vielleicht sein Preisfoto von 1966 auch derart »vervielfältigt« wird.

Im Querschnitt zeigen alle Jahrbücher, wie schwer sich die Fotografie noch mit der Farbe tut. Wird sie bewußt untertrieben, dann wirkt sie im Druck leicht verwaschen, stürzt man sich in Farbräusche, so wirken sie schreiend und seltsam unvermittelt. Freilich taucht bei den in der Regel nur wenigen Farbfotos jedes Bandes, die oft auch noch zwischen die Schwarzweißseiten geschossen werden müssen, ein fast unlösbares Problem auf; farbliche Zusammenstimmung der einzelnen Bilder ist selten möglich. Selbst dort, wo sie in einer Sonderabteilung gedruckt werden, reicht die Anzahl der Farbbilder nicht hin, um letztlich einen überzeugenden Eindruck zu hinterlassen. Naturalistische Farbfotografie, bei den Aktbildern banal und kitschig, wird plötzlich preiswürdig, wo sie mit wissenschaftlicher Genauigkeit Gemini-Blicke ins Weltall und auf die Erde hinunter informativer macht, als es je in Schwarzweiß möglich wäre.

»Bei Filmentwicklung ist das einfach nicht drin!« Zeichnung: *Bodo-José Weber*

»1967 U.S. Camera World Annual« beweist dies mit Farb- und Schwarzweißaufnahmen von den verschiedenen Weltraumunternehmen, deren fotografischen Verfahren eine besondere Darstellung gewidmet ist. Das Heft zeigt auch zwölf meisterhafte Aufnahmen von *Hiro*, darunter vier farbige. Der wunderbaren, im Oktober 1965 verstorbenen *Dorothea Lange* sind 17 Bilder gewidmet. Ihre Maßstäbe sind vom übrigen Inhalt des Jahrbuchs schwer zu erreichen. Bemerkenswert ist die »photokina 1966 Gallery«, skurril die Sammlung alter Zirkusfotos. Eine besondere Attraktion bilden die Fotos des *Lord Snowdon* von Slum-Kindern. »Photography Annual 1967« läßt die Vor- und Nachteile der unprätentiös aufgemachten, magazinartigen amerikanischen Jahrbücher noch deutlicher erkennen. Es bringt Ausgezeichnetes, das doch immer wieder durch die reißerischen bunten Sexfotos desavouiert wird. Aber das ist wohl weniger eine Stil- als eine Verkaufsfrage. Neben dem großartigen *Arthur Rothstein* stehen die ans Lächerliche grenzenden Akte *Wingate Paine's*. Zu loben sind die Portfolios einzelner fotografischer Persönlichkeiten: *Bob Robinson* mit strengen, von Menschen belebten Landschaften, *Howard Zieff* mit seinen auf altertümliche Wirkung getrimmten, im Atelier gebauten Gesellschaftsszenen, die der Werbung dienen, der vorzügliche Realist *Ken Heyman*, die gespenstisch, mit der Fischaugenoptik aufgenommenen Unterwasseraufnahmen des *Flip Schulke* und *Marc Riboud's* »Red China«. Der Mann, dessen Augen aus weiblichen Brüsten bestehen, von *Alfred Gescheidt* und die Aktdame *Philippe Halsmann's*, deren Vorder- und Rückseite zu einer Ansicht kombiniert wurden, weisen auf die sexironischen Züge heutiger Fotografie hin.

Alles eingangs Gesagte trifft auch auf »Fotografisk årsbok 1967« aus Schweden zu. Es hat den Vorteil, einzelne schwedische Fotografen vorzustellen und damit unsere nicht überreichen Kenntnisse der Fotografie Schwedens zu verbessern. Auffallend auch hier, daß in einem Ausstellungsbericht alte Fotografie miteinbezogen ist. Der Hang zum alten scheint modisch bedingt, befriedigt aber zugleich einen gewissen Nachholbedarf – und eine Sehnsucht! Köstlich in diesem Bezug die Bilder des »Hovfotografen« *Peter P. Lundh* aus dem Anfang des Jahrhunderts.

In der Überschau erweist sich »Das deutsche Lichtbild 1967« als eine der nobelsten Jahrbucherscheinungen. Natürlich spiegelt es auch gewisse Trends, die international sind, aber gerade die Beschränkung auf die »nationale« Fotoproduktion macht es als Zeugnis für ein überschaubares Territorium der Fotografie wertvoll. Neben dem breiten, sorgsam zusammenkomponierten allgemeinen Bilderteil stellt es kräftige Reportagefotos von *Dieter Heggemann*, die Salvador-Dali-Serie von *Werner Bokelberg* und Modefotos des jungen *Hans Günther Kaufmann* vor. Solche Individualvorstellungen geben dem Betrachter viel an Information über Fotografen; man sollte sie in allen Jahrbüchern ausbauen. Drucktechnisch ist DDL eine der besten Jahresproduktionen.

»1967 fotoalmanach international« läßt das Bestreben erkennen, auch Fotografen »zu Bild kommen« zu lassen, die nicht gerade unbedingt auf den Wogen der herrschenden Moden schwimmen. Diese Loyalität, zusammen mit zahlreichen Berichten über die Fotografie anderer Länder, mit Berichten über Ausstellungen und technische Neuerungen, gibt dem Jahrbuch einen sympathischen *touch*. Man sollte zukünftig auf zu viele kleine Bilder verzichten; sie mindern die Übersichtlichkeit.

Eines der äußerlich repräsentativsten Jahrbücher ist das japanische »1967 Photography of the World«. Obwohl es sich international nennt – auch deutsche Autoren sind vertreten –, bevorzugt es doch die Fotografen Ostasiens, besonders die japanischen. Das gereicht weder dem Werk noch dem Beschauer zum Nachteil. Wie es bei der Internationalität der fotografischen Stil- und Ausdrucksmittel nicht anders möglich ist, zeigen auch die japanischen Fotografen keinen nationaleigenen Stil. Sie zeichnen sich indes durch Großzügigkeit in der Auffassung und Expressivität in der Mitteilung aus. Dies auch in Landschaften und Industriefotos. Einige »Experimente« wirken überholt. *Richard Avedon* darf in fünf Bildern seine Vielseitigkeit beweisen. Ein Überblick über die »Welt-Fotografie« zwischen 1956 und 1966 bereichert das Jahrbuch. Er bestätigt freilich unsere eingangs gemachte Bemerkung über das Absonderliche, ja Makabre in der Fotografie der Jetztzeit.

*Fried Maximilian*

## »camerajagd . . .

auf Vogelwelt und Wild«, von W. A. Bajohr. M. & H. Schaper, 3 Hannover 26, Grazer Straße 20. 196 Seiten, 18,40 DM.

Man ist überrascht über den Eifer und die Geduld, von der Dauer der Jagden, den notwendigen Fehlgängen wie auch den Fehlschüssen, die Bajohr als Jäger mit der Kamera beschreibt. *Stü.*

## »Akt apart«

Von Ica Vilander. Verlag der Europäischen Bücherei H. M. Hieronimi, 53 Bonn, Johanniterstr. 13. 39,80 DM.

Die 42jährige West-Berliner Fotografin *Ica Vilander* ist die Autorin eines Aktfotobuches, das auf dem Vorsatzblatt ihr Selbstporträt zeigt – einen Akt: vom Kopf bis zur Taille, zwischen den Brüsten hält sie eine *Rolleiflex*. Das Buch ist der erste deutsche Versuch, das Nackte mit intellektuellem Witz kombiniert zu zeigen. Geistiger Vater dieser neuen Foto-Stilrichtung ist der südafrikanische Lichtbildner *Sam Haskins* (FM 6/66, Seite 44). Sein Buch »Cowboy Kate«, vor zwei Jahren erschienen, erzielte eine Auflage von 150000 Exemplaren. Sam Haskins urteilte über »Akt apart«: »Aus Deutschland hätte ich das nicht erwartet.« *DR*

RVS

# Nie hat sie Ruhe

Vor ihren Konstrukteuren hat die Hasselblad keine Ruhe. Ständig wird entwickelt. Ständig wird das Hasselblad-System erweitert.

Das geht jetzt seit 23 Jahren so.

Seitdem Viktor Hasselblad erkannt hatte: Die einäugige Spiegelreflex-Kamera im Format 6 x 6 hat die große Zukunft.

Inzwischen ist ein einzigartiges System daraus geworden – ein System, für das keine fotografische Aufgabe unlösbar bleibt. Heutiger Stand: 7 Zeiss-Objektive. Für alle Fälle. Wechselkassetten, die mitten im Film beliebig austauschbar sind. Verschiedene Sucher. Vollblitzlicht-Synchronisation bei allen Verschlußzeiten. Und beim Filmtransport inklusive Verschluß-Spannen (eine Umdrehung) braucht der Fotograf nicht einmal die Hand zu wechseln.

Wo steht die Hasselblad morgen?

Heute haben wir sie noch auf der Erde. Nur Astronauten nehmen sie manchmal ein paar hundert Kilometer hoch mit in den Himmel.

Wir wollen ja nicht gleich nach den Sternen greifen, aber auf dem Mond ist die Hasselblad sicherlich mal wieder die erste. Wenn die Entwicklung so weitergeht.

**HASSELBLAD**

*Weitere Informationen*

*bei Ihrem Fotohändler oder bei der NORDIC-Handelsges. mbH., 2 Hamburg 1, Steintorweg 4*

*NORDIC*

# LESER BRIEFE

## Doppelporträt

Zweimal hinschauen muß der Betrachter, um die irritierende Wirkung dieser Aufnahme zu ergründen. *Gerhard Pannen* aus Obrighoven schrieb dazu: »So sah mich meine Frau in den ersten Januartagen. Haben Sie bei der Auswahl Ihrer Titelseite daran gedacht?« Nun, wir wissen, daß es nicht nur Tricks, sondern auch Fotos mit doppeltem Boden gibt. Hier haben wir eine Paraphrase auf das alte Sprichwort: »Trau, schau, wem?«– fotografisch illustriert.

## Geklärtes Phänomen?

(FM 12/66, Seite 37)

Wahrscheinlich handelt es sich bei der »Geisterschrift« auf dem Madonnenmantel um die Auswirkung einer Doppelspiegelung. Hält man an die linke obere Ecke des Ausschnittes auf Seite 37 einen Spiegel, 45° gegen die Oberkante gedreht und um 45° gegen das Blatt geneigt, so erscheint in einem zweiten Spiegel, parallel zur Unterkante des Ausschnittes, aber senkrecht zum Blatt, ein um 90° gedrehtes, seitenrichtiges Bild der Schrift. Ist einer der Spiegel sphärisch, z. B. eine nicht voll entspiegelte Linsenfläche, so wird das Bild einerseits, je nach deren Wölbung, vergrößert oder verkleinert, und andererseits wegen der nur teilweisen Reflexion geschwächt. So erklärt sich auch, warum gerade die Schrift als kontraststarkes Teilmotiv nur auf dem kontrastarmen Hintergrund des Mantels erkennbar wurde.

Diese Erklärung erhebt nicht den Anspruch, die einzig mögliche zu sein; nur erscheint mir eine Spiegelung sehr wahrscheinlich, zumal sich die Erscheinung nach Angabe des Autors bei keiner der nachfolgenden Aufnahmen mehr zeigte.

*Dr.-Ing. Dieter Brill, Gummersbach*

## Nervenkiller

Es gab einmal eine Zeit, in der ich glaubte, gute Nerven zu besitzen. Damals fotografierte ich auf Kleinbildfilmen und entwickelte bei Tageslicht. Dann nahm ich eine 6×6-cm-Kamera hinzu und – mein Glaube schwand dahin. Die Wandlung begann in dem Augenblick, als der erste Rollfilm gut belichtet und fertig zum Entwickeln vor mir lag.

Alles war bereit. Optimismus und Erwartung hielten sich bei mir die Waage, mein Selbstbewußtsein und Vertrauen standen Pate. Die Entwicklungsdose, neu und glänzend schwarz, schimmerte höhnisch. Ich wußte es nur noch nicht. Was dann kam, spielte sich – wie jeder weiß – im Dunkeln ab. Eingedenk aller Regeln spulte ich ein Stück des Schutzpapieres ab und – landete mit den Fingern auf dem Film. »Finger weg!«, sagte ich mir, »Fotoamateur bist Du und kein Fan der Daktyloskopie.« Aber den Filmanfang mußte ich zumindest anfassen. Einhändig drehend suchte ich die Öffnung der Spirale. Die Öffnung, von der ich wußte, daß sie, bei Licht besehen, irgendwo vorhanden war. Ich fand sie schneller, als mein Tastgefühl es eigentlich erlaubte. So stieß ich auf des Zufalls Mitgefühl. Daumen oben, zwei Finger unten kam ich nun dahinter, warum der Film ein »Rollfilm« war. Das Schutzpapier kitzelte meine Handfläche schlangengleich lebendig. Die Einlaßöffnung der Spirale befand sich irgendwo im Makrobereich. Ich fragte mich, welcher Ehrgeiz Konstrukteur und Hersteller wohl verbinden mag. Was auch immer es sein konnte: Einen Rollfilm hatten sie wohl nie im eigenen Erzeugnis entwickeln müssen. Meine Handflächen wurden feucht. In genauer Koordination zu den ersten rinnenden Schweißtropfen hatte ich den Anfang dann geschafft. Und ich ließ den Film los. Vorschriftsmäßig wollte ich ihn steil an den Rändern gefaßt nachschieben. Er bog sich. Mit freudigem Schnalzen zog er sich zurück, und tröstend schlang sich das Papier um mein vor Schreck erstarrtes Handgelenk. Meine stillen Flüche verpufften wirkungslos. Niemand sank vom Blitz getroffen reuebleich zu Boden. Wütend packte ich den Film – und jetzt entgegen allen Regeln – mit allen feucht gewordenen Fingern. Und die Zeit verrann…

Ich schaffte es wiederum. Meine Freude dauerte genau bis zum vierten Spiralenbogen. Dann hing der Film fest. Ich dachte an das so gepriesene ausgesparte Fenster der Spirale. Meine Fingernägel waren zu kurz. Verzweifelt wünschte ich mir krebsartige Greifwerkzeuge, zu fühlen aber war der Film tatsächlich.

Ich zog den Film aus der Spirale. Er knisterte wild. Fast sah ich blaue Funken sprühen. Und ich wurde desperat. Das Papier riß ich ab und warf es weit hinter meinen Rücken. Dann schob ich den Film mit dem Klebestreifen voran brutal in die Spirale. Und es klappte. Nur wer jemals Gleiches mitmachte, kann verstehen, wie nahe ich daran war, zu singen und Güte um mich zu verbreiten.

Das Entwickeln verlief wie immer. Daß sich auf dem fertigen Film später Knickspuren, Fingerabdrücke und Schweißflecke befanden, sei nur noch am Rande erwähnt.

Bis heute habe ich nun viele Rollfilme verarbeitet. Aber es gibt noch immer Zeiten, in denen meine Hände zu zittern beginnen, das Ticken der Uhr zum Dröhnen wird. Meine Nerven sind dahin. Noch heute habe ich Minuten, wo ich am liebsten alles packen und mit Schwung gewissen Leuten an den Kopf werfen möchte. Sie etwa nicht...?!

*Horst H.Böhlke, Ulm*

## Meine Gedanken über Kritik

Kritik heißt Unterscheidung und Urteil. Wer Kritik übt, gebraucht seine Vernunft ebenso wie sein künstlerisches Unterscheidungsvermögen. Kritik heißt Stellungnahme und Bewertung. Wir wissen, wie schwer es ist, zu einer wertgerechten Beurteilung zu kommen. Wir wissen ferner, daß die Aufgabe der Kritik im letzten Sinne nicht zu vollenden ist: Der Zeitgeschmack ändert sich, die Bildauffassung ändert sich. und auch die persönliche Einstellung des Kritikers ist nicht immer die gleiche. Wenn Fotografie Kunst ist, dann kann diese Kunst nur in einem Erlebnis erfaßt werden, das seine Wurzeln in Tiefen hat, in die die Vernunft alleine nicht vordringen kann. Es wäre auch ein Irrtum anzunehmen, daß die Summe aller subjektiven Meinungen eine objektive Ansicht darstellen müsse. Wird die Kritik zu einem reinen Feststellen, dann entfällt das Neinsagen von selbst und sogar das Negative erhält seinen Sinn, indem es Sachliches gibt. Das bloße Urteil ist etwas Subjektives, eine nur urteilende Kritik ist rasch vergänglich; eine feststellende, berichtende Kritik hat für uns Wert. Wir wollen uns glücklich schätzen, wenn wir Kritiker finden, von denen wir annehmen dürfen, daß unsere fotografischen Arbeiten nicht kritisiert werden, um im wesentlichen »Nein« zu sagen, sondern um des Erklärens, Deutens und Feststellens willen. Uns verlangt danach, ein ehrliches, sachkundiges und neutrales Urteil zu hören, das uns vielleicht aufzeigt, einen Weg zu finden zu besseren Arbeiten. In diesem Sinne wurzelt das Bedürfnis nach einer Kritik, die eine Brücke sein soll zwischen dem bisher Geschaffenen zu noch besseren Leistungen. Wir freuen uns über jeden Widerhall in diesem Sinne, selbst wenn er negativ sein sollte. Wir wollen nicht unter einem »Nein« stöhnen, sondern die Kritik als Ansporn betrachten. Wenn der eine oder andere sich auch nicht unbedingt mit den Ansichten des Kritikers einverstanden erklären kann – wir sind schließlich auch nur Menschen, die lieber eine Anerkennung hören als eine Ablehnung – so darf jeder Kritiker, der es ehrlich meint, versichert sein, daß niemandem von uns das Goethewort in den Sinn käme: »Schlagt ihn tot, den Hund – er ist ein Rezensent!«

*Willi Weitzel, Kassel*

## »Der Blindschuß«

(FM 7/66, Seite 34 ff.)

Als ich das Foto-Magazin durchblätterte, sah ich zu meinem Erstaunen ein Bild von mir – d.h., ich meinte es. Der Text sagte, es sei eine Aufnahme von Gérard Klijn. Ich brauchte einige Augenblicke, um mich daran zu erinnern, daß ein Fotograf neben mir stand, als ich in Rom dieses Bild machte. Er fotografierte dieselbe Szene, die auch ich als fotogen erkannt hatte. Das war also Gérard Klijn gewesen, und er hatte damit in einem Wettbewerb einen Preis gewonnen! Ich kann zwar nicht beweisen, daß ich das Originalfoto gemacht habe und daß das Foto von Gérard Klijn eine Art Plagiat ist, aber vergleichen Sie bitte die beiden Bilder. Ich habe die Spannung auf den Gesichtern festgehalten. Auf dem Bild von Gérard Klijn ist die Spannung nicht mehr zu erkennen, und die Personen im Hintergrund haben den Fotografen bereits bemerkt. Urteilen Sie selbst. Ich will auf keinerlei Weise den künstlerischen Wert bestreiten, um so mehr als ich das Motiv als mein eigenes Konzept betrachte. Aber es ist persönlich sehr enttäuschend, daß eine Nachahmung gepriesen wird, während man selber das Bild »gesehen« hat.

*T. Stappers, Den Haag/Holland*

Rechts: Bild aus Foto-Magazin 7/66, Seite 37, von Gérard Klijn.

Links: Aufnahme von T. Stappers, Den Haag.

# *Seit „Charleys Tante" tanzt, ist sie nicht mehr zu bremsen. Doch der P 30 hält sie fest... mitten im Schwung.*

Aufgenommen im Deutschen Theater in München von Claus Collignon mit Ferrania 3M/P 30.

Das gute, alte unverwüstliche Lustspiel ist musikalisch geworden. „Charleys Tante" hat tanzen gelernt. Erfolgumrauscht braust sie allnächtlich über eine Münchner Bühne. Unser Bild zeigt den Cake-walk.

Claus Collignon gelang es, mit einem Schuß die bunte Turbulenz dieser Aufführung einzufangen:

„Mit gutem Grund habe ich für diese Langzeitaufnahme den P 30 von Ferrania 3M verwendet. Seine differenzierte Abstufung der Grautöne gibt dem Bild Bewegung und Farbe. Versuchen Sie einmal, die verschiedenen Grautöne zu zählen. Man schafft es kaum. So bewegt und bunt kann eine Schwarzweißaufnahme sein, wenn das Filmmaterial in seiner Gradation so elastisch ist wie beim P 30 von Ferrania 3M."

Claus Collignon hat sich früher als Bildjournalist mit Titelfotos einen Namen gemacht. Auf der letzten Ausstellung deutscher Berufsfotografen in Stuttgart holte er sich eine Goldmedaille. Heute stellt er sein Können vor allem Auftraggebern aus Werbung und Mode zur Verfügung.

## Blitzschnelles

## Filmeinlegen

# Leica M4

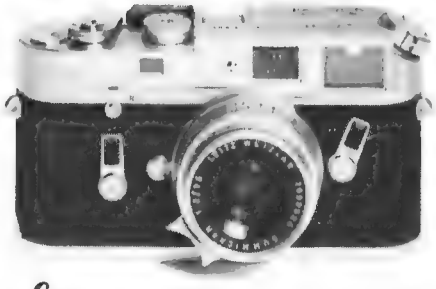
**An die Seite der LEICA Modelle M2 und M3 stellen wir jetzt die neue LEICA M4.**

Die M4 bietet denkbar einfaches Filmeinlegen mit normal konfektioniertem Kleinbildfilm, ohne Spezialkassetten. Spulenlos.

Drücken Sie den Filmanfang einfach mit der Patrone in die M4.
Das neue LEITZ Schnell-Ladesystem erledigt alles weitere.
Kamera schließen, Filmaufzug betätigen, und ein Kronendorn an Stelle der konventionellen Aufwickelspule führt den Film automatisch weiter.
Die LEICA M4 verarbeitet schnell und sicher jeden normal konfektionierten Kleinbildfilm der internationalen Fotoindustrie, mit dem großen Vorteil der unbegrenzten Auswahl an Filmmaterial in Schwarzweiß und Farbe.

Lassen Sie sich die neue LEICA M4 bei Ihrem Fotohändler vorführen. Auch wir senden Ihnen gern Prospektmaterial.

Informationsdienst der
**ERNST LEITZ GMBH 633 Wetzlar**



*Leica*
**denn Leistung und Zuverlässigkeit entscheiden!**

FOTO magazin

# Haben Fotos einen Wert?

Diese Frage ist weder mit Ja noch mit Nein zu beantworten. Fragt man einen Sammler, was eine gestern abgestempelte 30-Pfennig-Marke wert ist, wird die Antwort mehr oder weniger »nichts« lauten, wahrscheinlich genauso, wie ein damals Befragter über den Wert der »Blauen Mauritius« geurteilt hätte. Inzwischen ist allerdings einiges geschehen. Der Wert der »Blauen Mauritius« ist geradezu märchenhaft geworden, während die 30-Pfennig-Marke als Wertobjekt gar nicht ins Gespräch kommen kann. Sie ist »entwertet«.
Die Seltenheit entscheidet also – wie in diesem Beispiel – über den Wert. Er unterliegt dem Gesetz, das das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bestimmt. Das Überangebot und die Möglichkeit, von einem Negativ eine unbeschränkte Zahl von Kopien oder Vergrößerungen anfertigen zu können, mindert den Wert jeder einzelnen. Seltenheit ist einer der Maßstäbe, mit dem der Wert von Fotos gemessen werden kann.

*Persönlicher bzw. Erinnerungswert*

Fotos gehören heutzutage in landläufigem Sinn geradezu zum Gegenteil der Seltenheit. Man denke z. B. nur an Fotos vom Markusplatz in Venedig, vom Fernsehturm in Stuttgart oder von der Meerjungfrau in Kopenhagen. Vom Wert der Besonderheit kann hier nicht gesprochen werden, nur vom Erinnerungswert, den sie an die Ferienreise besitzen, und der ist in Valuta nicht ausdrückbar.

*Kunstwert*

Auch die Bewertung als Kunstwerk ist dem Foto bislang verschlossen. Alle Anstrengungen, die von beeinflußbaren Kunstkritikern in dieser Richtung unternommen wurden, stießen bisher mehr oder weniger ins Leere. Wenn auch (hier als Beispiel genannt) für acht kühne Pinselstriche auf Papier in einer Kunstauktion etwa 20000 DM erzielt werden können, so findet sich für ein verkleckstes Experimentalfoto bisher noch überhaupt kein Käufer.

*Medaillen*

Ehrgeizlinge oder Bluffer, die mit der Fotografie auf Ruhm aus sind, verdanken die Nennung ihres Namens der Journaille, die schlechthin vom Ausgefallenen lebt, das sie als Einfall hinstellt. Ihr Thema beginnt beim Fuß erst, wenn er gebrochen ist. Normale Waden sind ihr kein Aufhängepunkt, weil über sie nichts zu sagen ist. Ausgefallene Fotos finden je nach Ehrlichkeit der Jury, die ihnen Gold-, Silber- oder Bronzemedaillen zuerkennt, in Lokalzeitungen im Lauf von etwa einer Woche Erwähnung. Danach ist es aus mit dem Glanz der Medaillen, die bloß vergoldet oder versilbert sind. Sie besitzen lediglich ideellen Wert, und der ist zudem noch dubios.

*Gewinnwert*

In Fotowettbewerben sind meist die fünf obersten Preise begehrenswert. Wer etwa einen Preis im Wert von etwa 1000 DM gewinnt, darf sich nicht einbilden, daß sein Foto nun auch wirklich 1000 DM wert sei. Niemals und an keiner anderen Stelle hätte er einen solchen Erlös erzielen können. Er verdankt den Preis nur dem Umstand, daß die Fotos der anderen Teilnehmer gegenüber seinem Bild abfielen.

*Versicherungswert*

Der Maßstab für die Bewertung von Fotos wird offenkundig, wenn jemand die Absicht hat, sein Archiv zu versichern. Jedermann steht das frei, und er erfährt dabei, daß sich bloß der Wiederherstellungswert versichern läßt, d. h. nüchtern, der Wert des verbrauchten Films und der Wert der Papierkopie bzw. Vergrößerung. Was »drauf« ist, ist nicht »drin«. Nur der Materialwert ist maßgebend, egal auf welchem Punkt der Erde oder unter welchen besonderen Erschwernissen die Belichtung erfolgte. Die Reisekosten, die die Möglichkeit zur Aufnahme schufen oder die Geduld, die für eine Aufnahme aufzubringen war, bleiben außer Ansatz.

*Der wahre Wert*

der Amateurfotografie steht in der unbegrenzten Weite des Eigenschöpferischen, des für sich selbst und zu eigener Freude Geschaffenen. Um den materiellen Gegenwert kämpfen die Berufsfotografen, um Aufträge zu erhalten, an denen sich die meisten nicht einmal unbedingt »reich verdienen«.
Ein Foto hat also nur den Wert, den es im Augenblick eines Bedarfs besitzt. In diesem Fall können sich alle Werte, wie sie auch heißen mögen, zusammenfinden. Erinnerungswert, Seltenheitswert, Dokumentarwert, historischer Wert, Herstellungswert, und je nachdem kann ein Foto auch zeitbedingt zu klingender Münze werden.

*P. S.*

L. Fritz Gruber

# Geburtstags-Meditation

## Dr. Walther Heering betreffend

Fünfundsechzig Jahre? Hm. Doch wohl nicht? Hier straft ein Mann seinen Geburtsschein Lügen.

Da sitzt dieser sportlich-elegante Mann ausgeglichen, ruhig, wägend, im Argument klar und klug formulierend, ein profilierter Förderer der Fotografie — ein Fotograf, Schriftsteller, Verleger und Wirtschaftler, hinter seinem Schreibtisch in der Ortlerstraße zu München. Man könnte meinen, er sei ein Einzelner, ein Einzelgänger, wüßte man nicht, daß er der „Chef" von 165 Mitarbeitern ist.

Und doch ist er ein Einzelgänger, ein geistiger und kaufmännischer Unternehmer, der die scheinbar gegensätzlichen Pole unverwechselbarer Individualität mit dem Dienst an positiven Dingen des Massenzeitalters harmonisch in sich vereint.

Die Rede ist von *Dr. Walther Heering*, dem Schöpfer und Leiter des Heering-Verlages, der Zeitschriften herausgibt und Bücher und Kalender, die sich bemühen, dem Fortschritt der Fotografie zu dienen. Da aber dieser Mann zwar ein Einzelgänger, aber kein Einbahnstraßengänger ist, hat er am Rande manches andere noch publizistisch angereichert, von der Mini-Welt der Briefmarken bis zur Maxi-Welt des Alpinismus.

Doch in der goldenen Mitte hat immer die Fotografie bei ihm gestanden, seit nunmehr vierzig Jahren. Der junge Doktor der Philosophie begann damals als Fotolehrer, Fotoredakteur und Fotoschriftsteller und wurde Verlagsinhaber, später nur kurz unterbrochen von seiner zweijährigen Gastrolle als „Schütze" im Zweiten Weltkrieg. Wir wissen nicht, wie gut er damals gezielt hat. In seinem Lebenswerk — das attestieren wir ihm heute gerne — traf er meist ins Schwarze. Eine Anzahl der von ihm geschriebenen oder herausgegebenen Bücher sind mittlerweile Klassiker in jeder Fotobibliothek; die von ihm ermutigte „Neue Foto-Schule" von *Windisch* erreichte Rekordauflagen. Das „Foto-Magazin" — nun, Sie sind selbst Leser, wissen es also am besten . . .

Und in einem Alter, da andere sich auf ihren Erfolg und ihre Dividenden zurückziehen, hat er sich noch einmal in die vorderste Front fachjournalistischer Auseinandersetzung begeben. Gemeint ist sein Wirken für die Zeitschrift „Der Fotohändler", die manche kritisch als den „SPIEGEL" dieser Branche bezeichnen. Dr. Heering nimmt das als ein Kompliment. Kann er auch.

Vor fünf Jahren hat der fast gleichaltrige Chefredakteur *Professor Croy* ihm an dieser Stelle ein brillantes und charmantes Geburtstags-Wortbouquet gewidmet. Man sollte es noch einmal nachlesen. Die beiden Männer kennen sich nun seit dreißig Jahren. Der Schreiber dieser Zeilen kann sich deren nur zwanzig rühmen, beginnend mit der Zeit des großen und so verheißungsvollen Neuaufbaus. Er ist nicht zuletzt deshalb für Dr. Heering so eingenommen, weil dieser die „photokina", ihre Breite und Tiefe als Weltforum der Fotografie über das Kommerzielle hinaus stets erkannt und unterstützt hat.

Hier dokumentierte sich neben vielem anderen der Weitblick unseres Jubilars, der nicht nur seine Bilanzen, sondern auch das Gesamtwohl der Fotografie im Auge behielt. Diese Mischung aus Romantiker und Realist verdient unsere Dankbarkeit.

In dem eben erwähnten Massenzeitalter sind Individualisten und Unabhängige nicht von jedermann geschätzt. Sie gelten als „unbequem", weil sie kaum in das Schema einer spezialisierten Nützlichkeitswelt passen. Sie „funktionieren" nicht immer im Sinne und im vordergründigen Interesse der Geldmächte. Sie sind weder käuflich noch verkäuflich. Dafür sind gerade sie oft die eigentlich schöpferischen Wegweiser, die Befreier aus engem Denken in neue, erweiterte Möglichkeiten der Zukunft.

Ist es zu schmeichelhaft, wenn einer von der Fotografie, eben der Schreiber dieser Zeilen, Dr. Heering dort einreiht? An einem so gewichtigen Geburtstag, der für ihn alles andere als ein Abschied ist, darf man die Akzente gewissermaßen in Verstärker gebadet setzen. Man muß es sogar. Das Bild wird dadurch deutlicher.

Aber man sollte zur Meditation endlich auch die Gratulation gesellen, bescheiden sich unter die weite Schar der Leser und die besondere der Mitarbeiter mischend, die zum Fünfundsechzigsten alles Gute wünscht. Wir erwarten noch einiges von diesem Mann, der seinen Geburtsschein mit soviel jugendlicher Wachheit und einem Schuß gereifter Weisheit Lügen straft.

„Kubistische Stadt". Wer je von einer Reise in ein fernes, märchenhaftes Land geträumt hat, dem wird dieses Bild mit seinen verschleierten Farben und bizarren Formen bekannt vorkommen. *Helga Keller* verwandelte Thira, den Hauptort der griechischen Kykladeninsel Santorin, zu einer reinen Impression. Ihre Technik: Dreifachbelichtung mit zwei Objektiven verschiedener Brennweite; Belichtungszeit je Einzelaufnahme gedrittelt; Farbfilter: orange, grün, blau; Verlängerungsfaktor entsprechend dem jeweiligen Farbfilter.
(Edixa-mat Reflex; Schacht Travenar 2,8/50 und Enna-Tele-Ennalyt 2,8/135; Agfacolor CT 18)

Peter Fischer

# Foto-Recht mit Pferdefuß

Fotografen, die publizistisch tätig sind, also Reporter, Werbefotografen und Buchautoren, haben nicht nur einmal, sondern sicherlich mehrmals mit Zeitgenossen zu tun gehabt, die ihnen wegen irgend welcher Veröffentlichung Schwierigkeiten bereiten wollen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist das Motiv fast immer das gleiche: Die Betreffenden wollen, ohne daß sie dafür arbeiten müßten, Geld herausschlagen, und zwar so viel wie möglich. Oft werden andere Gründe vorgeschoben, aber nicht immer. Manche sagen frank und frei: „Wie kommen Sie dazu, mit meiner Tochter Geld verdienen zu wollen?"

Natürlich ist es ein Unterschied, ob ich ein Werbefoto mache, eine Buchveröffentlichung oder Presseaufnahmen. Bei dem Werbefoto und der Buchveröffentlichung gibt es an sich nur die Möglichkeiten der Sicherung für den Fotografen, ein Modell zu nehmen, es zu honorieren und sich schriftlich das Einverständnis geben zu lassen, daß gegen irgendwelche Veröffentlichungen keine Einwendungen erhoben und dafür keine Nachforderungen mehr geltend gemacht werden dürfen. Man muß auch noch beachten, daß der Unterzeichnende volljährig ist.

### Strittige Punkte

Presseaufnahmen unterliegen anderen Gesichtspunkten. Hier spielen z. B. Dinge eine Rolle, wie man Personen der Zeitgeschichte, solche von lokaler Bedeutung, ob bei öffentlichen Anlässen aufgenommen, ob groß oder sogar allein im Bild, ob entstellend oder in ungünstiger Situation aufgenommen. Über die beiden letzten Punkte kann man natürlich sehr geteilter Meinung sein. Die Gesetze über Rechte am eigenen Bild geben zwar allerhand Hinweise, aber sie lassen auch eine ganze Menge von Fragen unbeantwortet, die klargestellt werden müßten. Ein Rechtsanwalt sagte mir einmal ganz offen: „Das ist gut so, sonst könnten wir nichts verdienen." Man hat oft den Eindruck, daß die Gesetze auch unter solchen Gesichtspunkten abgefaßt sein könnten.

In der Praxis sieht die Sache so aus, daß der Mann, der Geld herausschlagen will und sozusagen ohne Arbeit stiller Teilhaber des Reporters sein möchte, sich zunächst an die Redaktion der Zeitung wendet, in der das Foto erschienen ist. Und da hat sich die Regel herausgebildet, daß die Juristen der Zeitung ihrem Verleger empfehlen, sich auf den Standpunkt zu stellen, „wir haben das Foto von einem Berufspressefotografen erhalten und durften guten Glaubens sein, daß er über die Rechte am eigenen Bild und die Veröffentlichungsrechte orientiert ist". Diese Einstellung ist bequem, wälzt alle Verantwortung auf den finanziell Schwächeren ab; ob sie außerdem richtig ist, bleibt dahingestellt.
Meines Erachtens sind hierbei noch folgende Gesichtspunkte zu beachten, mit denen der Fotograf überhaupt nichts zu tun hat.

### Schuld des Fotografen

Der Fotograf hat zwar die Aufnahme gemacht, aber er hat sie nicht veröffentlicht. Die Veröffentlichung und die Verantwortung für diese trägt der verantwortliche Redakteur. Wäre es nicht so, so könnte eine Zeitung z. B. ein unsittliches Bild veröffentlichen und sich darauf berufen, es von einem Berufsfotografen erhalten zu haben, der darüber Bescheid wissen müsse.

Die Zeitung hat nicht nur ein Foto, sondern mehrere Fotos des gleichen Motivs erhalten. Daraus hat sie selbst die Wahl getroffen. Hätte sie ein anderes Foto gewählt, so wäre keine Beanstandung erfolgt. Also auch in diesem Falle wäre der Redakteur verantwortlich. Es ist absolut nicht gleichgültig, wo ein solches Foto plaziert wird, was daneben für Berichte stehen, ob es groß oder klein gebracht wird. Hierauf hat der Fotograf überhaupt keinen Einfluß. Die Verantwortung trägt der Redakteur.

Sehr schwerwiegend ist oft auch der Text. Ob er nun sich direkt auf das Foto bezieht oder als Ankündigung für irgend etwas anderes im Blatt nur ein Hinweis ist. Auch hierauf hat der Fotograf keinen Einfluß.

### Beispiele

Das sind aber nicht die einzigen Gesichtspunkte, die bei der Beurteilung eines strittigen Falles eine Rolle spielen. Nehmen wir z. B. an, ein Vater hat seiner Tochter erlaubt, öffentlich als Tänzerin aufzutreten, sagen wir als Funkenmariechen im Karneval. Die Gesellschaften laden die Presse ein, sind stolz, wenn ihr Mariechen veröffentlicht wird. Sie wird im Laufe der Saison tausende Male fotografiert und viele Male veröffentlicht. In dem Tanz kommen Situationen vor, die während des Tanzes sekundenschnell vorübergehen, die im Foto festgehalten dagegen eine Dauerbetrachtung ermöglichen. Meist sind es die Höhepunkte. Hier ergibt sich die psychologisch äußerst interessante Frage: Ist eine Stellung deshalb anstößiger, weil sie länger andauert oder ist die Verlockung größer, wenn man durch kurze Einblicke die Phantasie auf ein Mehr reizt? Wenn das Foto beanstandet wird, müßte dann nicht der Tanz und seine öffentliche Vorführung auch beanstandet werden?

### Labile Urteile

Noch grotesker wird allerdings die Situation, wenn in dem einen Fall gewissen Zeitungen gestattet wird, die gleiche Stellung zu veröffentlichen (ohne daß sie beanstandet wird), bei anderen Zeitungen dagegen wird beanstandet. Man lastet dann dem Fotografen auch noch den Stil der Zeitung an, die er meist gar nicht kennt, das Bild ist angefordert worden oder war im Versand. Wer kann schon alle Zeitungen kennen und ihren Stil (wie viele Zeitungen gibt es in der BRD?).

Nebenbei ergibt sich noch ein weiterer interessanter Aspekt. Der Vater hat also seiner Tochter das Auftreten gestattet. Die Tochter ist nicht volljährig. Darf sie erstens bis in die Nächte hinein auftreten, zweitens: Wenn sie nun als Person lokaler Bedeutung fotografiert wird, kann sich der Vater auf die Nichtvolljährigkeit berufen und in jedem Falle verlangen, daß von ihm eine schriftliche (eine mündliche würde ja völlig nutzlos sein) Einwilligung erteilt oder nicht erteilt wird? Was dem Sinn und auch den Möglichkeiten einer Presseberichterstattung völlig widerspricht.

### Die Kehrseite

Noch nie habe ich gehört, daß ein durch Pressepublikationen veröffentlichtes Mädchen nachher zum Fotografen gekommen wäre und gesagt hätte: „Sie haben mir einen glänzenden Start gegeben, ich bin berühmt geworden, man hat mir aus Amerika einige tausend Dollar für mein Studium geschickt (Fall aus meiner Praxis!), die Inserate hätten mich Tausende gekostet, ich habe dadurch einen guten Job gefunden, ich habe eine gute Partie gemacht, hier haben Sie als Geschenk von mir 50 000 . . .". Geben ist doch bekanntlich (außer beim Boxen) seliger als Nehmen, zumal man vorher genommen hat.

---

„In der Alten Pinakothek". Mit minuziöser Genauigkeit reproduziert der Kopist *Murillos* „Melonenesser" — sein Werkzeug und seine Technik sind noch die des 17. Jahrhunderts —, gleichsam im Vorübergehen erfaßt der Fotograf das Kunstwerk, setzt es in einen ungewöhnlichen Zusammenhang und regt auf seine Weise zu erneuter Betrachtung an.
*Stanislav Valkovec* fotografierte in der Münchner Galerie bei natürlichem Licht, das durch Regenwolken gedämpft war, mit offener Blende (1,4!). Das intensiv leuchtende Blau des Kittels steht im wirksamen Kontrast zu den satten Farben des übrigen Bildteils und bringt die ruhige Szene in leichte Bewegung.
(Leica M3; Summilux 1,4/50; Bl. 1,4; 1/8 s; Kodachrome II)

**Werner Eckhardt**

# SEHEN
# FINDEN
# REAGIEREN

Fotografierende Leute, die nicht sehen, sind gar nicht so selten. Sie haben zwar Augen, diese Leute, aber sie überlassen das Sehen dem Auge der Kamera, und wenn sie das, was das Kameraauge gesehen hat, dann auf dem Bild erkennen, vermeinen sie, glänzende Seher zu sein. Tatsächlich sind sie nur froh, daß überhaupt etwas drauf ist.

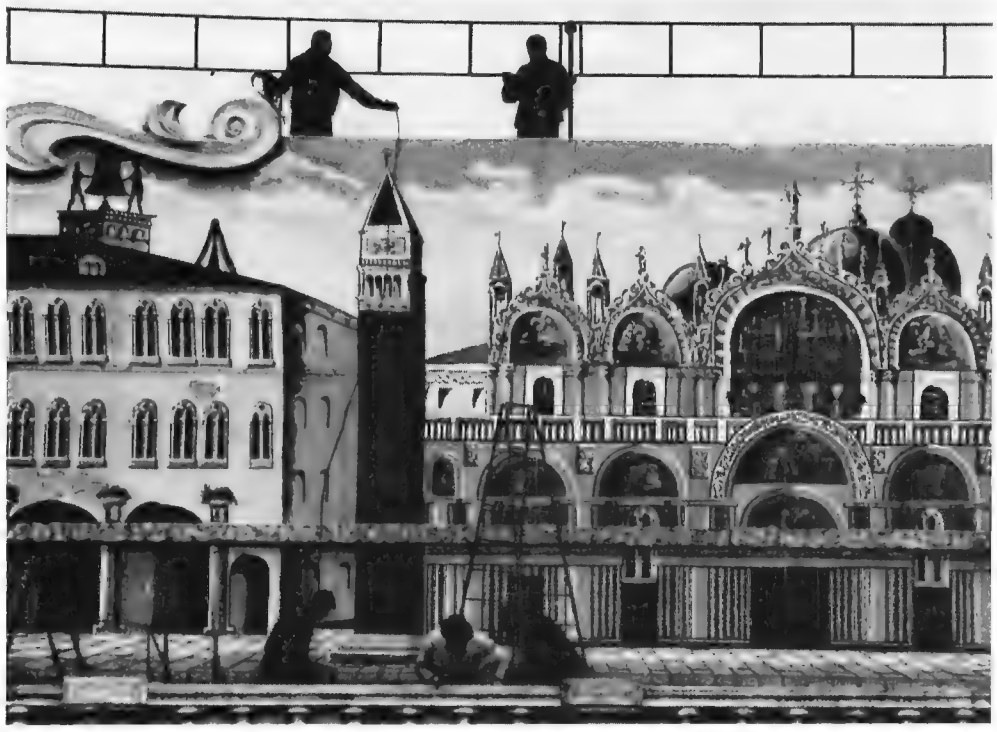
Glücklicher ist dran, wer wirklich sieht und dazu auch noch fotografiert. Er hat einen Apparat, um ihn nur dann zu betätigen, wenn er vorher geprüft hat, ob das lohnt. Es lohnt stets dann, wenn ein Bild daraus zu werden verspricht, das gar nicht so selbstverständlich war. Denn sehen heißt noch lange nicht, alles so zu erkennen, wie es später der Film wiedergibt.

Man muß sehr früh anfangen, neben dem einfachen Hinsehen auch noch herauszufinden, was des Besehens wert ist. Oder doch wert sein könnte. Ob es dann wirklich so war, zeigt wiederum erst das Bild. Denn da gibt es auch für den gewiegtesten Fotografen Überraschungen. Sehen und Finden mögen noch eng zusammengehen können, aber sie nützen nur, wenn man dann auch richtig reagiert, im genau passenden Moment, mit dem besten Licht oder in der günstigsten Farbwirkung, in der dramatischsten Phase, in einem Augenblick, der eine ganze Story enthält. Dann ist aus Sehen — Finden — Reagieren etwas geworden, das ein großes Stück Können ausmacht.

Die Welt eröffnet sich dabei in einzelnen Szenen. Sie können heiter und besinnlich, grotesk und sehr ernst sein, immer bieten sie etwas Überraschendes. Manchmal kann man dem mit einiger und oft mit gar nicht allzu beschwerlicher Mühe nachhelfen, indem man eine Szene etwas zurechtbaut. Manchmal hält sie einem der Zufall bereit. Aber da sein muß man, wenn die Szene da ist. Sonst ist alles umsonst.

So macht das Fotografieren Freude. Solche Bilder kann man seinen Freunden zeigen. Man braucht sich nicht irremachen zu lassen, wenn dann einer die Kunst mit dem Bemerken abtut: „Da hast du eben Schwein gehabt." Man antworte mit dem Wort vom Glück, das dem Tüchtigen zukommt. Wer so sehen kann, daß er dabei findet, und damit etwas anzufangen weiß, der ist eben tüchtig.

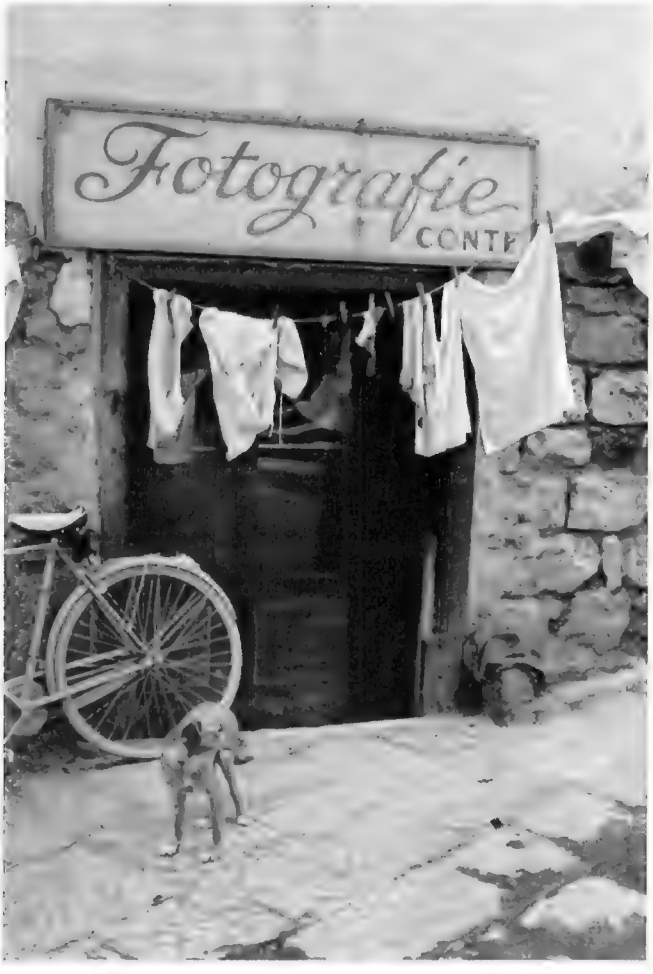
Wer zieht was wohin — wer hält was womit fest, das sind kleine Randerscheinungen, die plötzlich wertvoll werden, wenn man zur Kamera zu greifen versteht. Und wenn man zu Hause das Bild besieht, entdeckt man, wie herrlich man ein Stück Zeitgeschichte glossiert hat. Aufnahmen: *Walter Maas* und *Erich Schäfer*



Da werden Menschen zu Marionetten. Oben ist eine Art von Kulissenschiebern in gehobener Position am Werk und merkt nicht, wie sie selbst zur Kulisse wird. Unten gleiten Menschen an ihrem weiß aufgeklebten Typ vorüber. Die Dinge passen zusammen, das Lebendige und das Starre. Aufnahmen: *GunnarEberhardt* und *RudolfNüttgens*

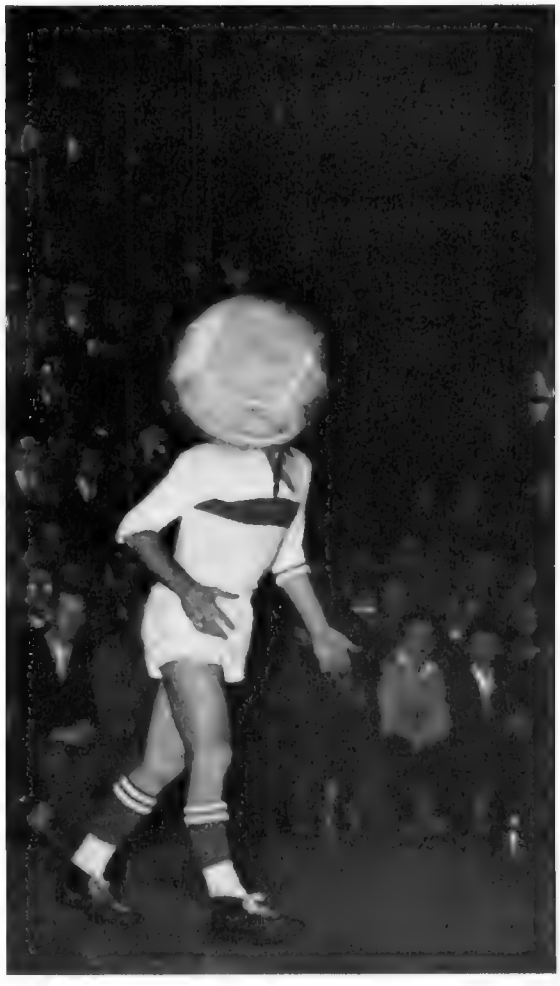
So bläst sich's natürlich gut ins Bombardon. Und in einem Brillenglas vermag sich mehr zu spiegeln, als das blankeste Auge zurückwerfen kann. Glanz und helles Licht sind Voraussetzung für beide Bilder – und jener kleine, lichte Moment, in dem das Gehirn klick macht, bevor es die Kamera machen muß. Aufnahmen: *Christa Petri* und *Heinz Stiebling*

Wahrscheinlich haben einige Hundert Leute das Fahrrad auf dem Mast schon gesehen, bevor einer kam und es fotografierte. Noch besser war dann jener, der die Katze gerade vor dem Aufsetzen des Samtpfötchens auf die Leitersprosse erfaßte, dies noch mit scharfem Schattenriß. Am besten aber machte es natürlich, der beides nebeneinanderstellte (das war der Professor Croy!). Aufnahmen: *Rudolf Berger* und *Grethe Buhl*



Hand aufs Kind, denkt die alte Geiß, streckt possierlich das manikürte Ende ihres Fußes vor und träumt mit ihrem Kleinen ein Ziegenfamilienidyll. Das andere Junge macht den berühmten Bocksprung — ob der Fotograf jemanden nachhelfen ließ? Hauptsache, man sieht davon nichts. Aufnahmen: *Otto Färber* und *Jens Gubbe*

Na ja, was soll man dazu sagen? Die Sache ist so dezent wie hintergründig, und ob sie die beste Werbung für Fotografie und Schnell-Foto ist, sei dahingestellt. Der Fotograf jedenfalls war ein Schneller, erfaßte, was sich ihm bot, und hat vermutlich ein wenig dirigiert, damit Fahrrad, Frau, Waage und Hund richtig ins Bild paßten. Aufnahmen: *Dr. Rudolf Baucken* und *Reinhard Siegel*



Hier hilft nur Augen auf und auf den Auslöser drücken. Allerdings muß man vorher den richtigen Standort haben, man muß gespannt sein, bis die geeignete Situation da ist. Wie oft mag der Fotograf hier umsonst geschossen haben? Am Ende zählt das nicht. Wenn er zweimal so getroffen hat, waren alle Schüsse gut. Aufnahmen: *Klaus Hedtfeld* und *Rita Franke*

Zwei Beispiele, die kaum typischer zu haben sind: Der Fußballer kann nur im Moment getroffen werden. Es kann ein Glücksfall sein. Den aufgeblasenen Luftballon vor dem Kopf kann man bestellen und stellen. Wenn's da beim ersten Mal nicht klappt, kann die Szene wiederholt werden. Zwei Möglichkeiten zu sehen, zu finden, zu reagieren. Aufnahmen: *J. Lundberg* und *Richard Haug*

# In ihren Bildern spiegelt sich das Leiden der Menschheit

*Dorothea Lange*, die Tochter deutscher Einwanderer in Amerika, sollte Lehrerin werden. Da lernte sie als 20jährige Studentin in New York den deutschen Fotografen *Arnold Genthe* kennen, der ihr die erste Kamera schenkte. Sie beginnt zu fotografieren und

„Pathan-Krieger" am Khyber-Paß, 1958

„Im Trauergeleit", Kalifornien, 1938

„Baumwollpflücker" in Arizona, 1940

wird durch seine kritischen Ratschläge ermutigt, die Fotografie zum Beruf zu machen. Während der großen Wirtschaftskrise der 30er Jahre standen die Arbeitslosen in langen Reihen vor den Volksküchen. Mit dem Bild des verbitterten alten Mannes mit seinem verbeulten Blechnapf (nebenan) wird sie bekannt und zur Fotografin des sozialen Gewissens gestempelt. Ihre Bilder werden in der Fotogruppe „F. 64" ausgestellt, wo *Paul S. Taylor*, Soziologieprofessor an der Universität von Kalifornien, auf ihr Schaffen aufmerksam wird und sie zur Mitarbeit an einer Studie über die Arbeitslosigkeit heranzieht. Sie gibt ihr Fotoatelier auf, reist mit Taylor in die Notstandsgebiete und hält das Leben der Erntearbeiter fest, die von den Großgrundbesitzern ausgebeutet werden. Dank ihrer Kamera wird die Welt auf diese Mißstände aufmerksam.

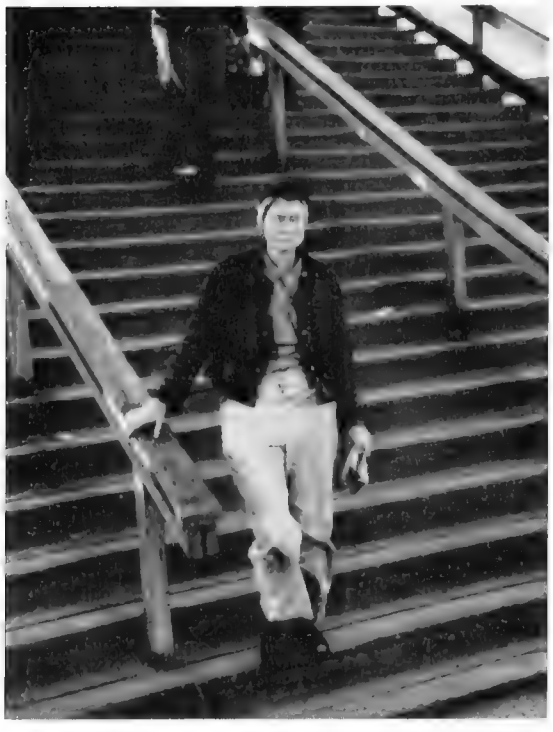
Die große Dürre in den amerikanischen Südstaaten vertrieb 1936 viele Tausende alteingesessener Farmer von ihrer Scholle. In alten Automobilen, beladen mit Kindern und Hausrat, fuhren sie nach dem Westen, um Arbeit und Unterkunft zu finden. Die Not war unbeschreiblich. Dorothea Lange wußte sie in ihren Bildern einzufangen. Ihr Buch „An American Exodus", das von der inneren Emigration berichtet, die auf die großen Sandstürme in Oklahoma folgte, enthält Bilder tiefer Menschlichkeit und warmen Mitgefühls. Dann kamen der Krieg und neues Elend. Die amerikanische Regierung stempelt tausende Japaner, die bereits seit Generationen an der Westküste ansässig waren, in einem Anfall von Kriegsneurose zu feindlichen Ausländern und interniert allesamt in riesigen Konzentrationslagern.

„In einer Volksküche während der großen Wirtschaftskrise", San Franzisko, 1933

„Rüstungsarbeiterin", Kalifornien, 1942

Nächste Seite: „In einem Dorf am Nil", 1963

Mit freundlicher Genehmigung des MUSEUM OF MODERN ART, New York



1945 nimmt sie als Bildberichterin an der Gründung der UNO in San Franzisko teil. Da treten die ersten Symptome einer Krankheit auf, die ihre Arbeitskräfte lähmen. Einige Jahre unterrichtet sie an der staatlichen Kunstakademie, bis sie 1950 wieder zu ihrer Rolleiflex greift und gemeinsam mit ihrem 28jährigen Sohn *Daniel Dixon* einige Reportagen für „LIFE-Magazine" anfertigt. Ihre Themen sind die Mormonensiedlungen in Utah und die Landbevölkerung in Irland. In Kalifornien entstehen Bildserien über die Grausamkeiten der Justiz und der Polizei.

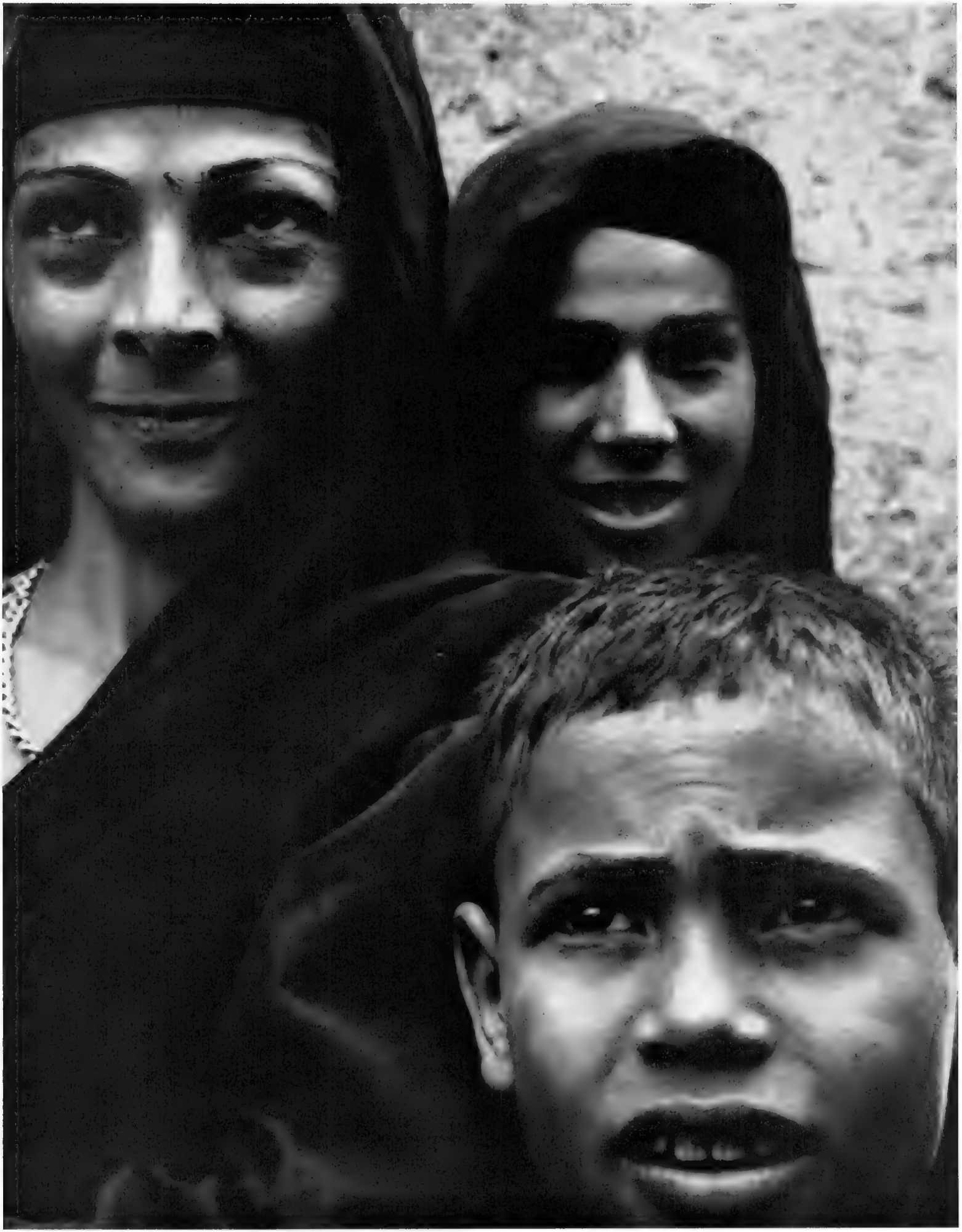
Prof. Taylor wird von der Regierung als Experte nach dem Nahen und Fernen Osten geschickt. Dorothea Lange begleitet ihn, der ihr Gatte geworden war, und bringt eindrucksvolle Fotos voller Mitgefühl für die Menschen, denen sie in Korea, Indien und Ägypten begegnete, nach Hause.

Bald danach erfährt sie von ihren Ärzten, daß ihre Krankheit unheilbar ist. Das *Museum of Modern Art* in New York bereitet eine Gesamtschau ihres Schaffens und die Drucklegung eines Bildbandes vor. Mit letzter Kraft und ungeheuerem Willenseinsatz sichtet sie ihr Archiv, vergrößert noch selbst ihre Negative, bespricht die Ausstattung der Ausstellung und des Buches und verfaßt die begleitenden Bildtexte ihres Buches*.

Kurz vor der Eröffnung ihrer Ausstellung stirbt sie in dem stolzen Bewußtsein, daß ihr Beitrag zur Linderung menschlichen Leidens auf fruchtbaren Boden fiel und daß ihr Buch künftigen Generationen als Dokument einer erschütternden Zeit dienen wird.

*Fritz Neugaß*

* *DOROTHEA LANGE. Mit einer Würdigung von George P. Elliot und 87 ganzseitigen Abbildungen. 112 S. New York 1966.*



# ERFOLGE mit Fotos

## EIN RUCKBLICK VON DR. OTTO CROY

Glückhafter Zufall oder aus einem bestimmten Anlaß entstandener Gebrauchswert von Fotos sind oft entscheidender für Erfolge als der sogenannte künstlerische Inhalt.
Auf Seite 21 wird der Versuch unternommen, die verschiedenen Wertbegriffe in der Fotografie zu klären.

Ich bekümmere mich wenig um Ruhm und Erfolg. Ersterer scheint mir, da er nur auf dem Urteil einzelner fußt, recht suspekt, und den letzteren hatte ich ja schließlich. Er kam von selbst. So glaube ich wenigstens.
Meine Leser kennen mich – wie ich annehme – vor allem als Skribenten, als Artikel- und Bücherschreiber und wohl auch bislang als Redakteur des FOTO-MAGAZIN. Doch da irren sie. Denn in erster Linie bin ich Fotograf, und wäre ich das nicht, hätte ich auch nicht aus eigener Anschauung und geübter Praxis alles das schreiben können, was ich vermitteln wollte.
Die vielen Fotos, die ich machte und heute noch mache, fließen zumeist in andere Kanäle, in Buchverlage, Lexikon-Redaktionen, wissenschaftliche und populär-wissenschaftliche Werke.
Doch als ich noch ein junger Fatzke war, hatte ich natürlich auch meinen Ehrgeiz und war bei Wettbewerben dabei. Von diesen will ich erzählen.

### Münztaucher

Zunächst eine Szene aus dem Jahre 1930, aufgenommen von Bord eines kleinen Bananendampfers, der vor Madeira ankerte. Einige Passagiere warfen Münzen ins Meer, und die kleinen Burschen, die herangerudert waren, tauchten nach ihnen. Über die sozialen Aspekte dieses plutokratischen Zeitvertreibs will ich mich nicht näher äußern, auch nicht über den Tagesgewinn dieser halbwüchsigen Münztaucher. Was mich anbetrifft, so gewann ich für dieses Foto eine komplette Orientreise (über Neapel, Kairo, Luxor, Jerusalem, Rhodos, Athen usw.). Heute kann man im Fernsehquiz natürlich bedeutend mehr an Geldwert gewinnen. Doch das ist dann eher Zufall, wie bei einer Lotterie. In meinem Fall, glaube ich, war es nicht Zufall, sondern wohl bloß der Umstand, daß die zum Wettbewerb eingesandten Fotos im Durchschnitt schlechter waren. Allerdings weiß ich das nicht, denn bei der Jury war ich nicht dabei.

### Wüstensand

Nach einiger Zeit erfuhr ich, daß ich eine komplette Orientreise gewonnen hatte, im Ablehnungsfall aber ein Wochenendgrundstück am Schwielowsee in Ost-Berlin als Nachbar von *Käthe Dorsch* überschrieben bekommen könnte. Ich wählte die Freiheit und fuhr nach dem Süden. Die Erinnerung an ihn habe ich heute noch, und sie konnte mir später auch nicht genommen werden.

Mit diesem Foto „Münztaucher vor Madeira" gewann ich 1930 eine fünfwöchige Orientreise. (Plaubel-Makina 6×9; Anticomar 2,9/110; Perutz-Braunsiegelplatte; mittleres Gelbfilter)

„Die Ora-Stunde am Gardasee", die mich mit *General Nobile* im Jahr 1924 zusammenführte. (Ihagee-Klappreflexkamera 6×9; Tessar 4,5/120; Vogel-Obernetter-Silbereosinplatte)

Diese Reise war aber auch in anderem Zusammenhang fotografisch nutzbringend. Mit dort gemachten Aufnahmen im Wüstensand gewann ich in einem Industrie-Preisausschreiben einen großen und einen kleinen Staubsauger sowie einen elektrischen Haartrockner, Dinge, mit denen ich — damals noch Junggeselle — wenig mehr anfangen konnte, als sie als „Raumfüller" zu betrachten.

Mit der Aufnahme einer Spritzwelle am Gardasee kam ich indirekt zu Erfolgen. Ich lernte bei der Gelegenheit nämlich den späteren Nordpolflieger *General Nobile* kennen. Nachdem 1928 sein Luftschiff „Italia" im Polargebiet zerschellt und über das Schicksal der Flieger wochenlang nichts bekannt war, konnte ich Aufnahmen der „Gegend", in der ich vor der Katastrophe war, wie warme Semmeln an die Presse verkaufen.

### Kunstlicht

Zur Zeit, als die Kunstlicht-Fotografie im Kommen war bzw. als in den zwanziger Jahren die ersten Heimlampen auf dem Markt erschienen, wurde ein Wettbewerb für Kunstlichtaufnahmen ausgeschrieben. Ich baute mit einer Statuette der Eva aus meines Vaters Hand und aus Hutschachteln ein — für damalige Verhältnisse — „surrealistisches" Stilleben auf und beleuchtete es mit umgebastelten Schaufensterreflektoren. Die Anschaffung der neuen Heimlampen war mir damals als Student mit meinem geringen Taschengeld zu teuer. Ich gewann zwei hohe Preise und fotografierte danach mit „wirklichen Heimlampen".

### Weißer geht's nicht

Unter diesen Kunstlichtaufnahmen muß ich eine Bildreihe erwähnen. Table-top-Aufnahmen waren in den zwanziger Jahren noch ziemlich neu. Ich baute auf dem Tisch eine Szenerie für eine ganz schlichte Story, die „Das Drama in der Waschküche" hieß. Das Thema war dem übertriebenen Reinlichkeitsdrang des weiblichen Geschlechts gewidmet, der ja mitunter zu richtiger Sucht ausartet — „noch weißer geht's nicht" — und heute noch

beliebtester Anknüpfungspunkt für Waschmittelwerbung ist. Diese Serie wurde von 31 Zeitschriften angefordert, gedruckt und honoriert, und zum Schluß verkaufte ich noch die Verfilmungsrechte an ihr. Das hätten Sie sehen sollen, wie die Puppenhändchen da über dem Waschbrett rauf und runter fuhren, während der Schaum stieg und stieg. Dazu benutzten die Filmleute ein verdeckt eingebautes Gebläse. Ich hatte es ursprünglich einfacher. Ich kleckerte zwischen jeder neuen Aufnahme bloß neuen Schaum mit einem Suppenlöffel in die Szene.

### Braune Ameisen

Als Hitler an die Macht kam, wurde es manchen Redakteuren schwummerig zumute. Sie waren zwar nicht für die „Bewegung", wollten andererseits aber auch nicht von ihrem wohlgewärmten Redaktionssessel „wegbewegt" werden. Und da Sitzfleisch allen Menschen angeboren ist, suchten sie nach Kompromissen. Der eine glaubte sich mit dem Thema „Der totale Staat" Sporen für die Zukunft verdienen zu können. Er sah die Überschrift in auffälligen, überdimensionalen Lettern vor seinem geistigen Auge, wollte sich zum eigentlichen Thema aber nicht die Finger verbrennen. Und so fiel ihm ein, daß man das Leben in einem Ameisenstaat zeigen könnte. Und für dieses Unternehmen erhielt ich von ihm den Auftrag, Aufnahmen aus dem Leben der Ameisen, die bekanntlich zu den staatsbildenden Insektenarten gehören, anzufertigen. Dieses myrmekologische Thema hatte mit dem NS-Regime — außer der braunen Farbe der Akteure — nichts gemein. Also ging ich daran, Reporter im Ameisenstaat zu spielen. Es verging ein halbes Jahr, bis eine richtige Serie mit Königin (Führerin), Arbeiterinnen, Soldatinnen, Kämpfen mit artfremden Stämmen und Vorratswirtschaft im Falle eines Krieges entstanden war. Die näheren Begleitumstände bei diesem Vorhaben will ich übergehen, da ich sie in meinem Buch „Fototechnik mit allen Registern" ausführlich geschildert habe.

### Mit Blitzpulver

Hier nur soviel: Die Makroaufnahmen mußten mit Blitzpulver (Verbrennungsdauer etwa $^1/_{15}$ bis $^1/_{20}$ Sek.) gemacht werden. Es war eine harte Nuß, scharfe Aufnahmen zu bekommen, denn im großen Abbildungsmaßstab laufen die Ameisen mit noch größerer Beschleunigung durchs Bildfeld. Wenn ich heute an Elektronenblitze mit ihrer Leuchtzeit von rund $^1/_{1000}$ Sekunde denke, kommt mir das geradezu wie ein Kinderspiel gegenüber den mühseligen Aufnahmeumständen von damals vor.
Jedenfalls: Dieses völlig unpolitische Thema lag — irgendwie — in der Luft. Der Ameisenstaat war zwar kein Gleichnis zum NS-Regime, doch er gestattete gewisse harmlose An-

Rechts: „Eva mit der Schlange" — ein Stilleben, mit dem ich 1922 einen hohen Preis in einem Kunstlicht-Wettbewerb errang. Aufgenommen mit 13×18-Holzkamera und Brillenglas (Monokellinse) auf Agfa-Isorapid-Platte. Beleuchtet mit zwei 100-W-Lampen in umgebauten Schaufenster-Reflektoren.

Linke Seite außen: „Das Drama in der Waschküche" — eine table-top-Story, die in den Jahren 1932 bis 1938 31mal gedruckt wurde. Aufgenommen mit Mentor-Atelierreflex-Kamera 9×12 und Xenar 4,5/210 auf Kodak-Commercial-Panfilm.

Linke Seite innen: Zwei Phasen aus der Repassier-Arbeit des „Laufmaschenkäfers" für einen „sensationellen" Bericht einer großen Illustrierten zum 1. April 1936. Aufgenommen mit Leitz-Mikrokamera MA IV B — 9×12 und Leitz-Milar 65 auf Kodak-Commercial-Panfilm.

„Würstchen — endlich mit Reißverschluß", ein dringendes Bedürfnis erstmalig erfüllt zum 1. April 1941. Aufgenommen mit Mentor-Atelierreflex-Kamera 9×12 und Xenar 3,5/180 auf Agfa-Isopan-Porträtfilm. Die Aufnahme bereitete im Gegensatz zur „Präparation" der Würstchen keinerlei Schwierigkeiten.

knüpfungspunkte zu anstellbaren Vergleichen, wie es sich erwies: nicht nur in Deutschland. Diese Ameisenfotos wurden in den dreißiger Jahren von 49 fremdsprachigen Zeitschriften in der ganzen Welt nachgedruckt. Wahrscheinlich aus den gleichen Beweggründen. Niemand wußte noch recht, was da kommen würde, und mit Ameisen konnte man sich zunächst nichts vergeben.

Ich bin froh, daß damals dem Redakteur nicht der Bienenstaat eingefallen war. Sonst wäre die Serie geradezu prophetisch gewesen. Ich denke dabei an die jeweils fällige Massenvernichtung der Drohnen, die an ein Pogrom denken lassen.

Doch genug davon. In der Natur laufen die Ereignisse nach anderen Gesetzen ab, als in der Politik.

Ich könnte noch über viele geglückte (und natürlich auch mißglückte) Foto-Unternehmungen oder Eskapaden berichten. Doch dafür ist hier der Platz zu beengt. Vieles darüber habe ich in meinem vorher genannten Buch niedergelegt.

### April, April

Zum Schluß muß ich aber doch noch von einer besonderen Vorliebe berichten, die mich mein ganzes Leben begleitet. Ich sage es, wie es ist:

Es bereitet mir ein inniges Vergnügen, meine Mitmenschen an der Nase herumzuführen. Und so erklärt es sich auch, daß ich stets allzugern bereit war, Unmögliches fotografisch so hinzutrimmen, daß es den Eindruck der reinsten Lauterkeit hatte. Dafür bot sich mir jeweils der 1. April von selbst an, und ich war also jahrelang ein von den Zeitschriften „hochgeschätzter Aprilianer". Ich fotografierte unsichtbares Glas, Goldgewinnung aus Bücklingshaut, Käfer, die Laufmaschen in Damenstrümpfen reparierten, Schreibmaschinen für den Duktus der persönlichen Handschrift einstellbar, um mit solchen persönliche Liebesbriefe schreiben zu können, motorisch angetriebene Zahnbürsten und vieles mehr, und ich entdeckte sogar Spuren menschlicher Kultur auf dem Mond. Damals, und das sind erst 40 Jahre her, schien das alles glaubhaft. Ich kann es durch Leserzuschriften beweisen.

Heute mutet es geradezu kindisch an. Wie es auf dem Mond aussieht, wissen wir heute recht genau, und elektrisch betriebene Zahnbürsten sind seit wenigen Jahren im Gebrauch. Ich fürchte, daß ich den Menschen von heute kaum noch ein X für ein U vormachen könnte.

# Aus der Luft in die Luft geschossen

## Flugzeuge aus dem Flugzeug fotografiert

Manch fotobegeisterter Flugtourist wird enttäuscht. Aus dem vielfach erhofften Luftbild wird in vielen Fällen nichts. Mancher erhascht beim Einstieg in das Flugzeug nicht den begehrten Fensterplatz. Ein anderer sitzt im wahren Sinne des Wortes auf der Tragfläche und kann nicht nach unten schauen, und bei denen, die tatsächlich nun einen guten Platz gefunden haben, ist die Scheibe nicht ganz sauber. Hier und da mag dem einen oder anderen Fotoamateur eine prächtige Wolkenaufnahme gelingen. Mutter Erde zeigt sich wohl für die meisten aber nur als graue Masse. Zur Beruhigung sei gesagt, daß Luftaufnahmen von Städten oder Landschaften unter ganz anderen Voraussetzungen und Höhen gemacht werden als in jenen Flughöhen, in denen Verkehrsflugzeuge ihre Bahnen ziehen.

Ein anderes Flugzeug während des Fluges zu erhaschen, mag ein geheimer Wunsch sein. Das ist aber selbst für einen Berufsfotografen ein fast nie erfülltes Berufserlebnis. Es gibt in Wirklichkeit nur eine verschwindend kleine Zahl von Fotografen, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Die Reklamegroßfotos vieler internationaler Fluggesellschaften, die man in den Reisebüros usw. betrachten kann, werden der jeweiligen Gesellschaft schon beim Kauf der Flugzeuge mitgeliefert. Praktisch verfügen nur die Flugzeugfabriken und die Luftstreitkräfte der großen Weltmächte über Fotografen, die dieses Handwerk perfekt beherrschen. Vor einem Jahr kam es bei solchen Aufnahmen über der Mojavewüste in den USA zu einer schweren Katastrophe. Ein „Starfighter" rammte eine XB-70 „Walküre" — zwei Menschenleben und drei Milliarden Dollar kostete dieses teuerste Foto der Welt.

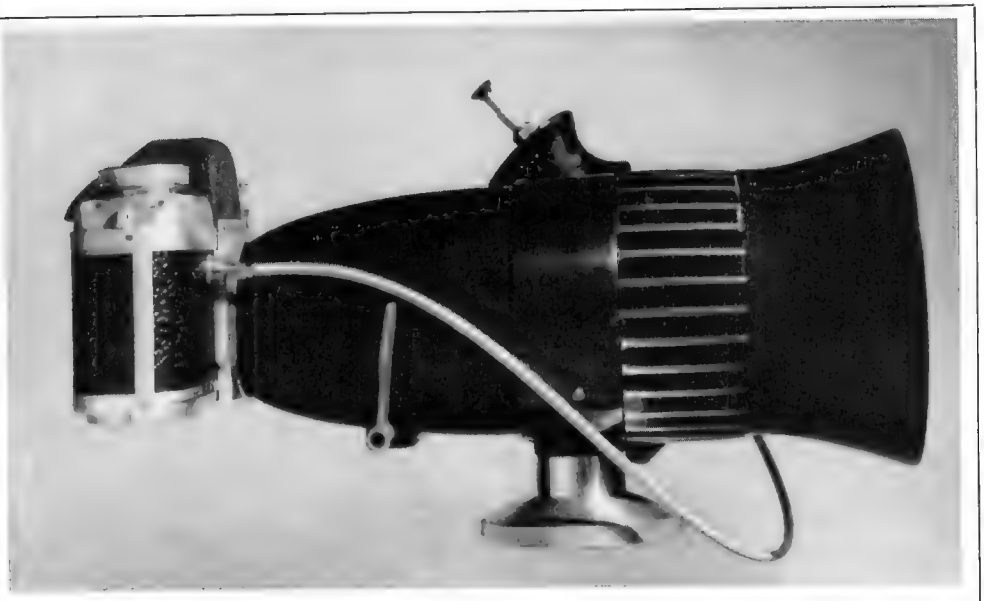
Der Laie stellt sich solche Aufnahmearbeiten unkompliziert vor. Etwa nach dem Rezept: Man miete sich einen Düsenjäger mit Vollsichtkanzel, nehme eine Kleinbildkamera mit langer Brennweite, und dann auf zum „Fotoluftkampf". Erstes Motiv vielleicht gleich eine „Boeing 707".

Die professionellen Flugzeugfotografen machen das ganz anders. Jede Aufnahme, d. h. jede Pose oder Ansicht eines Flugzeuges, die zu fotografieren ist, muß vorher genau festgelegt werden. Mit zufälligen Schnappschüssen ist im Verlauf eines solchen Unternehmens nichts zu machen.

Beginnen wir mit den fliegerischen Vorbereitungen. Abseits der stark beflogenen Luftverkehrsstraßen sucht man sich ein Gebiet, in dem man nicht von anderen Flugzeugen „gestört" werden kann. Vielfach wird auch noch ein Hintergrund (entweder Küste oder Gebirgszüge) ausgewählt. Ruhige Wetterlage und klare Sicht in allen Höhenlagen oder fest begrenzte Wolkenlagen sind nicht nur für das Foto, sondern auch für die Sicherheit erforderlich. Zumeist werden die Aufnahmen in Höhen gemacht, die einen Absprung mit dem Fallschirm noch zulassen. Mancher Leser dieses Berichts mag nun denken: Na, so schlimm wird das ja sicher nicht sein.

So paradox es klingen mag, Luft ist in Wirklichkeit eine der undurchsichtigsten Angelegenheiten.

Für Aufnahmen zu einer Seitenansicht muß die Maschine, in der sich der Fotograf befindet, die andere überholen. Für solche Manöver eignen sich Flugzeugtypen mit annähernd gleicher Motorenleistung. Zum Überholmanöver setzt die Maschine seitlich tiefer an. So weicht der Pilot einer nicht sichtbaren Gefahrenquelle aus. Bei Großflugzeugen entstehen nämlich an den Tragflächen sogenannte „streamlines", die je nach Winkelung und Form der Flügelspitzen verschieden sind und unterschiedliche Wirkungen haben. Stream-



## *Spezialkamera für Segelflieger*

Für das „American Soaring Handbook", einem Lehrbuch über das Segelfliegen, benötigte *Leland C. Smith*, Konstrukteur und Designer an der Syracuse University, New York, brauchbare Bilder von Segelflugzeugen im Fluge. Um solche Aufnahmen überhaupt erst zu ermöglichen, entwarf Smith die oben abgebildete Objektivfassung für eine herkömmliche Kleinbildkamera. Sie eignet sich zum Einsatz unter den schwierigen Bedingungen des Segelflugs, die durch starke Luftbewegungen und damit durch Erschütterungen des leichten Flugkörpers sowie durch hohe Geschwindigkeiten gekennzeichnet sind.

Gefordert war neben einer einäugigen Spiegelreflexkamera mit schnellem Rückschwingspiegel — das Objekt muß nicht nur zügig verfolgt, sondern seine Lage sofort nach dem Auslösen wieder kontrolliert werden können — ein ausreichend dimensionierter Handgriff, um das Gerät in jeder Lage festzuhalten. Hier bot sich ein Formgriff für Großbildkameras an. Er besitzt den Vorteil, die Kontrolle der Kamerastellung und die Auslösung des Verschlusses über einen eingebauten Drahtauslöser mit derselben Hand zu ermöglichen. Der Griff ist schwerpunktgünstig zwischen Kamera und Objektiv an einer drehbaren Fassung angebracht. Davor befindet sich der Blendeneinstellring. Er wurde besonders griffig gestaltet, da er als einziges Bedienungselement fortlaufend verändert werden muß, während die Entfernungseinstellung — für sie befindet sich ein großer Hebel mit Zahnantrieb auf der rechten Seite — meist auf „Unendlich" fixiert bleibt. Zum mühelosen Einstellen auch mit Handschuhen rasten die Blendenwerte deutlich fühlbar ein. Als Objektiv wurde das Kodak Aero-Ektar 2,5/178 verwendet, dessen Bildcharakteristik verhältnismäßig weich ist und damit von sich aus Kontraste dämpft; ein Vorteil für die meisten Aufnahmesituationen, denn das Licht in größeren Höhen ist hart und Segelflugzeuge sind in der Regel hellfarbig.

Aufnahme: *Georg Wegemann*

lines sind im Gegensatz zur wörtlichen Übersetzung keine eleganten Linien, sondern Wirbel bzw. Strudel.

Wenn nun ein anderes Flugzeug in diese aufgewühlte Luft gerät, kann es von dem vorausfliegenden Flugzeug angesogen werden. Bei Formationsflügen von Düsenjägern spielen diese streamlines keine so große Rolle, weil die messerscharfen Tragflächen die Luft regelrecht durchschneiden. Bei Großflugzeugen ist das anders. Wenn der Pilot diese Gefahrenzone überholt hat, zieht er am Steuerknüppel und gleicht sich der Höhe des anderen Flugzeuges an. Der Abstand von der einen zur anderen Maschine beträgt dabei etwa 30 m. Das ist für zwei viermotorige Flugzeuge eine außerordentliche Annäherung. Die nahe Distanz wird eingehalten, damit der Fotograf das zu fotografierende Flugzeug mit normaler Brennweite aufnehmen kann. Solche Fotos werden meist mit großformatigen Kameras (Format 4×5 in. oder 9×12 cm) gemacht. Normalbrennweiten werden gewählt, weil Telelinsen und Weitwinkelobjektive geringfügige Verzeichnungen hervorrufen können. Das großformatige Aufnahmematerial hat den Vorteil, daß man vom Originalnegativ mühelos Duplikate anfertigen kann, daß sich einwandfreie Großfotos herstellen lassen und daß schließlich, falls notwendig, schon auf dem Negativ Ausfleckarbeiten oder Retuschen vorgenommen werden können.

Bei dem engen, dicht aufgeschlossenen „Nebeneinanderfliegen" lauert eine neue unsichtbare Gefahr. Wer schon öfters im Flugzeug unterwegs war, hat diesen Moment sicher irgendwann schon einmal erlebt. Es ist so, als ob das Flugzeug von einer Riesenfaust gepackt und durchgeschüttelt wird. Für ein allein dahinfliegendes Flugzeug ist das eine harmlose Sache, etwa ebenso harmlos, als wenn ein Schnellzug über mehrere Weichen und Kreuzungen fährt. Harmlos ist das aber nicht für *zwei* Luftomnibusse, die auf Tuchfühlung

„Von Bord zu Bord"

Plötzlich „steht" ein großer Brummer vor dem Fenster. Wer das zum erstenmal erlebt, ist fasziniert. Das längsseits fliegende Ziel wird über Funk in die richtige Lage manövriert. Im Abstand von etwa 70 bis 80 m steigt die zu fotografierende Maschine langsam von unten nach oben, während das Flugzeug des Fotografen stur geradeaus weiterfliegt. Ein Druck auf den Auslöser, und das gewünschte Bild ist gemacht.

Danach aber . . . nichts wie weg! Gleich sind beide Maschinen außer Sicht. Nur wenigen ist bekannt, welche gestraffte Organisation und welches Risiko hinter solchen „Fotounternehmungen" steckt.

In die Mitte der Kreise zielen diese „Parachutisten" wie in eine riesige Schießscheibe. Das Foto entstand beim Karlsbader Treffen der tschechoslowakischen Repräsentanten im Fallschirmspringen. Der Prager Fotoreporter *Vladimir Lammer* fotografierte aus einem Begleitflugzeug mit einer Hasselblad, Sonnar 4/150 auf Orwo-Film 21.

„Fernsteinsee am Fernpaß". Hier ist die ganze gelöste Atmosphäre eines Ferientages eingefangen. Zarte, sommerliche Farben machen die Ferne durchsichtig und rufen zusammen mit den ausgewogenen Landschaftsformen den Eindruck vollendeter Harmonie hervor. Ein sehr einfaches und schönes Bild, das ein Sonntagsmaler gesehen haben könnte. Der graue Alltag und Lärm unserer Städte scheint aufgehoben und die Kamera wieder zu sein, was sie ganz am Anfang war: eine laterna magica. Aufnahme: *Franz Ulrich* (Rolleiflex 6×6 cm; Xenotar 2,8/80; Bl. 11; 1/125 s; Ektachrome Professional)

nebeneinander herfliegen. Diese „Luftlöcher" (fachlich gesprochen „Turbulenzen") sind unsichtbare kalte oder warme Blasen, aus denen sich früher oder später Wolken bilden. Die kalten „Blasen" saugen das Flugzeug an und die warmen stoßen den Silbervogel nach oben. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle über die verschiedenen Möglichkeiten bzw. Folgen zu berichten, die zu einem Absturz beider Flugzeuge führen können. Nur soviel sei gesagt: Schon die leiseste Berührung der Tragflächen ist tödlich, da ja die aus der geraden Bahn abgekommene Maschine die andere Maschine nicht einfach mit zur Seite schiebt, sondern sich in ihr festbohrt. Auf jeden Fall sehen die Besatzungen zu, daß sie nach Beendigung der Aufnahmen so schnell wie möglich wieder Distanz gewinnen.

Zum Schluß noch einige fototechnische Fakten, die eine wichtige Rolle spielen. Fenster oder Türen können für den Fotografen bei so dicht aufgeschlossenen Flügen nicht geöffnet werden, weil das unter Umständen zu Störungen in der Strömung und zu Unsicherheiten in der Kurshaltung führen könnte. Die Aufnahmen müssen also durch die Scheibe gemacht werden. In der Höhe ist durch die stärkere Sonnenstrahlung eine erhöhte Reflexion möglich. Sie wird dadurch ausgeschaltet, daß der Fotograf eine vollkommen schwarze „abgeblendete" Kamera benutzt. Außerdem darf er bei Aufnahmen von Propellermaschinen nicht mit zu kurzen Geschwindigkeiten fotografieren. Sonst bleiben nämlich bei dem fotografierten Flugzeug die Propeller stehen, natürlich nur auf dem Bild

*Georg Wegemann*

# Otto Bender

# Fotografie und Aussage

# Betrachtungen über Bildgestaltung

## 6. Folge

# Stilelemente der modernen Fotografie

# Richtlinien zur Gestaltung

„Waldschmiede". Die nebenstehende Aufnahme ist fast schon ein Dokument: Selten genug hat ein Zeitgenosse heute noch Gelegenheit, Wagner bei ihrer Arbeit zu fotografieren. In Komposition und Farbcharakteristik erinnert sie an die spätromantischen „Bauerngemälde" eines *Defregger*. Ihre Schärfe in jedem Detail, die sie aber auf den ersten Blick als Fotografie ausweist, ist durch den leichten Rauch bildwirksam gemildert. Im ganzen ist dies eine Aufnahme, der man das Prädikat „malerisch" einmal ohne falschen Anspruch gern zugestehen sollte. Mit ihr errang *Ruth Linker* einen Preis im Fotowettbewerb des Verbandes Deutscher Drogisten.

(Edixa-mat Reflex; Schacht-Travenar 2,8/50; Bl. 5,6–8; 1/100 s; Agfacolor CT 18. Die Aufnahme wurde 1/2 Blende unterbelichtet, um die Flammen zur Geltung kommen zu lassen)

### Lichtbild und Gemälde

Abgesehen von den Lichtbildern aus einigen Randbezirken der Fotografie, in denen Künstler sich bemühen, mit fotografischen Mitteln Kunstwerke zu schaffen, ist jede Fotografie in ihrer Substanz das Ergebnis eines einzigen Augenblicks, in dem der geöffnete Verschluß Licht auf die Emulsion fallen läßt. Dadurch unterscheidet sie sich grundlegend vom Gemälde, das in längeren Zeiträumen unter ständiger Kontrolle und andauernder Beeinflussung seines Schöpfers entsteht, wobei Produkte moderner Richtungen wie Pop-Art, Informel usw. nicht als „Gemälde" gewertet werden können.

In diesem entscheidenden Augenblick erweist sich die Tragweite der Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten des Fotografen. Die Exposition beendet alle seine Vorbereitungen und die meisten Überlegungen, gleichgültig ob sie langwierig und tiefschürfend waren oder bloß aus einem momentanen Zupacken bestanden. Vollendetes Fotografieren setzt voraus, daß jede Disposition vom Gestaltungswillen diktiert wird, auch wenn sich der Fotograf dieses Umstandes gar nicht mehr bewußt ist und rein intuitiv handelt. Die fotografische Gestaltung erfolgt also hauptsächlich „vor" der Bildentstehung und nicht „während" dieses Vorganges. Trotz dieses bedeutenden Unterschieds sind die Ergebnisse der Malerei und Fotografie im wesentlichen gleich: beide erzeugen Flächen, die mit Formen unterschiedlicher Farbe und Helligkeit bedeckt sind. Deshalb müssen auch die Gestaltungsprinzipien für beide Disziplinen die gleichen sein: Einheitlichkeit und Eindringlichkeit, Klarheit und Lebendigkeit, Ordnung und formale Gliederung. Unter Berücksichtigung der spezifischen Eigenart verfolgen beide aber voneinander abweichende Ziele, befassen sich mit unterschiedlichen Motiven und verwirklichen die Gestaltungsprinzipien nach entgegengesetzten, dem jeweiligen Gebiet angemessenen Verfahren.

### Die fotografische Arbeitsweise

Der Maler kann seine Objekte nach Belieben formen, erfinden, abändern, umordnen, weglassen — der Fotograf nicht. Er ist an die Wirklichkeit gebunden und muß sein Ziel allein durch Auswählen erreichen. Die Methode der fotografischen Gestaltung ist also die „Selektion". Sie beginnt bei der Wahl des Motivs und des Aufnahmematerials, setzt sich schließlich fort in der Auswahl der weiter zu verarbeitenden Negative und der Papiergradation und endet erst, wenn das Bild im endgültigen Ausschnitt und Format vorliegt. Alle Entscheidungen werden demselben Ziel untergeordnet: ein Bild zu schaffen, das als Einheit von Inhalt, Gehalt und Gestalt eindringlich, klar und lebendig ist.

### Richtlinien für die Gestaltung

Unter welchen Gesichtspunkten soll nun die Selektion erfolgen? Die Antwort kann man an den hervorragenden Lichtbildern unserer Zeit ablesen. Sie weisen eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen auf, die als Stilelemente das Gesicht der modernen Fotografie prägen und die Ergebnisse bestimmter Auswahlverfahren sind. Der Amateur kann sich derselben Methoden bedienen, ohne seine persönliche Freiheit aufzugeben; er muß sich keinem festen Schema unterordnen und hat es nicht nötig, Vorbilder zu imitieren. Im Gegensatz zu den alten „Kompositionsgesetzen" handelt es sich bei diesen Richtlinien nicht um starre Vorschriften, die von irgendwelchen Autoritäten formuliert wurden und strikt einzuhalten sind, sondern um schmiegsame, in ständiger Entwicklung begriffene Empfehlungen, die von jedem neuen genialen Bild beeinflußt werden. Die wichtigsten Gesichtspunkte sind in den folgenden Zeilen erläutert.

### Formale Expressivität

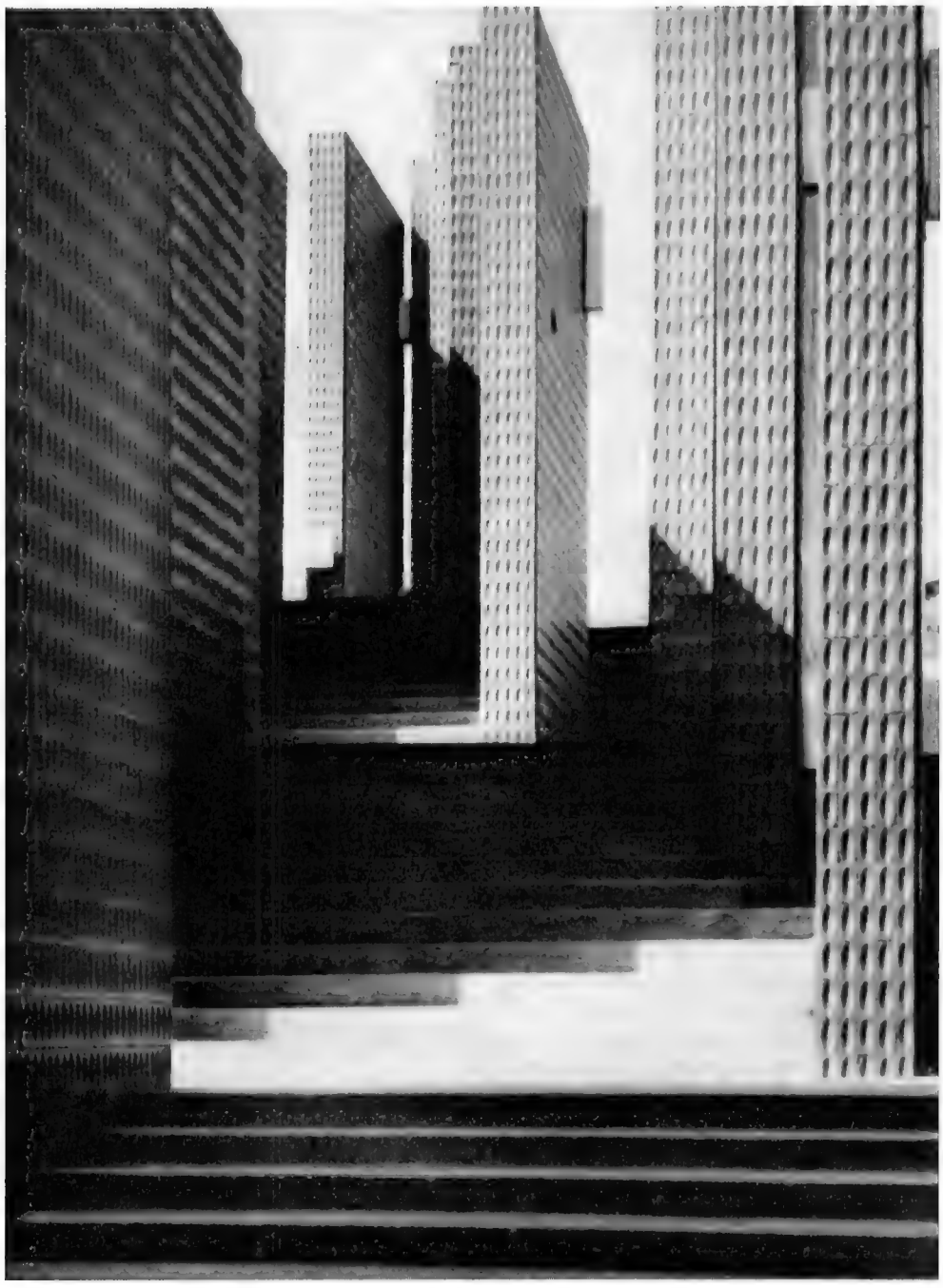
Die starke Ausdruckskraft eines Bildes läßt sich nicht durch bloßes Abfotografieren markanter Objekte erzielen. Erst durch eine dem Motiv angepaßte, individuell geformte Gestalt wird der Gehalt deutlich erkennbar, im Idealfall sogar intensiver als in Wirklichkeit. Der Betrachter wird durch die Anordnung, die Formen, die Farb- und Tonwerte auf die Tendenz des Bildes hingewiesen, kann seine Grundstimmung erfühlen, die Einstellung des Fotografen ahnen. In diesem Sinne ist die Form „expressiv". Unter diesen Umständen kann es für die Bildgestalt keine Normen geben, wie sie von Kompositionsregeln aufgestellt wurden. Die formale Gliederung des Bildes ist eine Aufgabe, die jeder Fotograf unter den gegebenen Verhältnissen selbständig und jedes Mal von neuem lösen muß.

### Konzentration

ist zur Erzielung eindringlicher und klarer Fotos notwendig. Darunter soll die Verdichtung des Inhalts durch Beschränkung auf die wesentlichen Bildelemente verstanden werden. Sie ist auch für die formale Gliederung des Bildes von Vorteil und läßt sich durch enge Ausschnitte, durch Wegräumen oder Verdecken überflüssiger Objekte sowie durch passende Beleuchtung und dosierte Schärfe erreichen.

### Die Abstraktion

ist eine ins Extrem getriebene Verdichtung. Die Objekte werden durch Unterdrückung ihrer speziellen Merkmale auf den Urtyp, auf den allgemeinen Begriff, den sie repräsentieren, oder auf die reine Form (formale Abstraktion) zurückgeführt. So ein Prozeß der



*Formalfotografie*
Variationen der Rechteckform unter Beachtung der Gestalt aus Weiß-Grau-Schwarz

Verallgemeinerung und Vereinfachung setzt die Überlistung der wahllos abbildenden Optik voraus. Die Hilfsmittel dazu sind — neben Motiv- und Standortwahl — Beleuchtung und Belichtung, gezielte Schärfe, gewollte Unschärfe (auch Bewegungsunschärfe), Kontrastveränderungen, körnige Wiedergabe usw.

**Die Betonung**
einzelner Bilddetails läßt die Einstellung des Fotografen zu seinem Motiv erkennen, denn er wird immer nur das betonen, was ihm wichtig ist. Die Möglichkeiten einer solchen Akzentsetzung sind zahlreich: großflächige, scharfe Abbildung durch passende Aufnahmedistanz und Perspektive; helle, kontrastreiche Wiedergabe durch entsprechende Beleuchtung; Plazierung an einer auffallenden Stelle der Bildfläche, Isolierung durch Entfernung von Details in der Umgebung des Hauptobjekts und durch Verwendung eines zurückhaltenden Hintergrundes.

**Das Zurückdrängen**
Jedes Verfahren, mit dem Teile des Motivs unsichtbar gemacht oder der Aufmerksamkeit des Betrachters entzogen werden, dient der Klarheit, Eindringlichkeit und formalen Gliederung unter Berücksichtigung der Auffassung des Bildautors. In der Praxis kann man unerwünschte Objekte durch den Vordergrund oder durch Schatten verdecken, klein und/oder unscharf abbilden, an eine unauffällige Stelle des Bildes setzen. Auch nach der Aufnahme kann man noch das Negativ partiell abschwächen und das Positiv nachbelichten.

**Die Kontrastierung**
durch begriffliche oder formale Gegensätze erhöht die Spannung des Bildes und unterstreicht die Eigenart des Hauptmotivs. Die vorhandenen Polaritäten verdichten die Eindringlichkeit der Aussage und lassen lebendige Fotografien entstehen. Ihre volle Wirksamkeit kann die Kontrastierung nur dann entfalten, wenn begrifflicher Gegensatz und formaler Kontrast im gleichen Sinne überlagert sind und sich gegenseitig unterstützen.

**Die Variation**
Die Abbildung gleicher oder ähnlicher Objekte in wohl überlegter oder zufällig wirkungsvoller Anordnung erhöht ebenfalls die Eindringlichkeit der Darstellung, dient häufig der Betonung und kann zum Gerüst der formalen Gliederung werden. Sie umfaßt auch die reine Motivwiederholung und die Reihung.

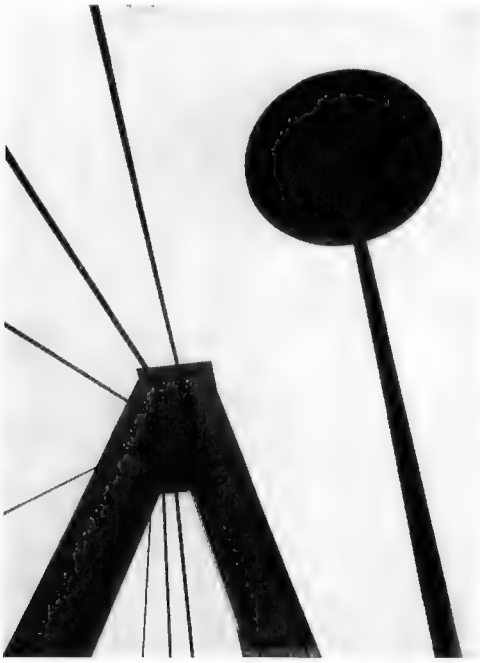
**Die Verfremdung**
Nur in Einzelfällen anwendbar — läßt bekannte Objekte durch ausgefallene Sichten, Kombination mit wesensfremden Details, Leer- und Störstellen in der Bildfläche sowie durch experimentelle Techniken in überraschender Gestalt erscheinen. Sie will das Interesse des Betrachters wecken und ihm eventuell auch neue Einsichten vermitteln.
Die Art der Verwendung und Koppelung dieser verschiedenen Stilelemente bestimmt die Darstellungsweise des Fotografen, seinen persönlichen Stil. Sie kann zu Bildgestaltungen führen, die durch ihre Originalität und Kühnheit „schockieren", was mit Moral überhaupt nichts zu tun hat. Dieses Schockieren ist ein legitimes Mittel der Fotografie, die — kurzlebig, wie sie ist — auf sich selbst aufmerksam machen muß. Leider müssen ihre Freunde auch manchen anderen, viel unangenehmeren Schock über sich ergehen lassen, der aus der Indiskretion und Skrupellosigkeit vieler Fotografen resultiert. Dies gilt besonders für die heute in höchstem Ansehen stehende

**Live-Fotografie**
Ihr zentrales Anliegen ist der Gehalt, die Aussage, die Mitteilung. „Live-Bilder leben von der überraschenden, auffallenden Besonderheit des Konkreten, in dessen Originalität eine umfassende Wirklichkeit sich bestätigt" (*Pawek*, Totale Photographie). Das Foto soll anhand von Motiven, die in einem fruchtbaren Moment fixiert wurden, den Betrachter zum Nachdenken und Mitfühlen zwingen. Oberstes Gestaltungsprinzip ist die Eindringlichkeit, die am häufigsten vertretenen Stilelemente sind Konzentration, Kontrastierung und Betonung. Bei aller Klarheit der Aussage muß dem Betrachter genügend Spielraum für die eigene Phantasie gelassen werden. Mit der Stärke

*Variationen des Kreises*
Unterbrechung der Regelmäßigkeit an bildwirksamer Stelle

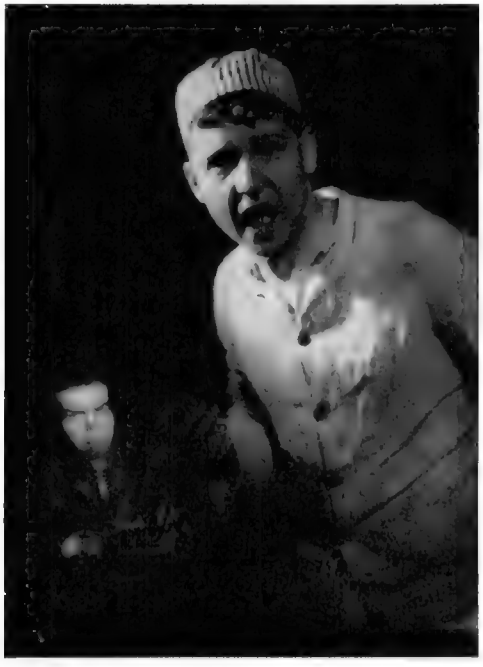
des Anreizes zum Weiterdenken wächst die Intensität der Bildwirkung. Unter dem Druck des ablaufenden Geschehens wird häufig der formalen Expressivität und Gliederung zu wenig Beachtung gewidmet — sehr zum Schaden der Eindringlichkeit!

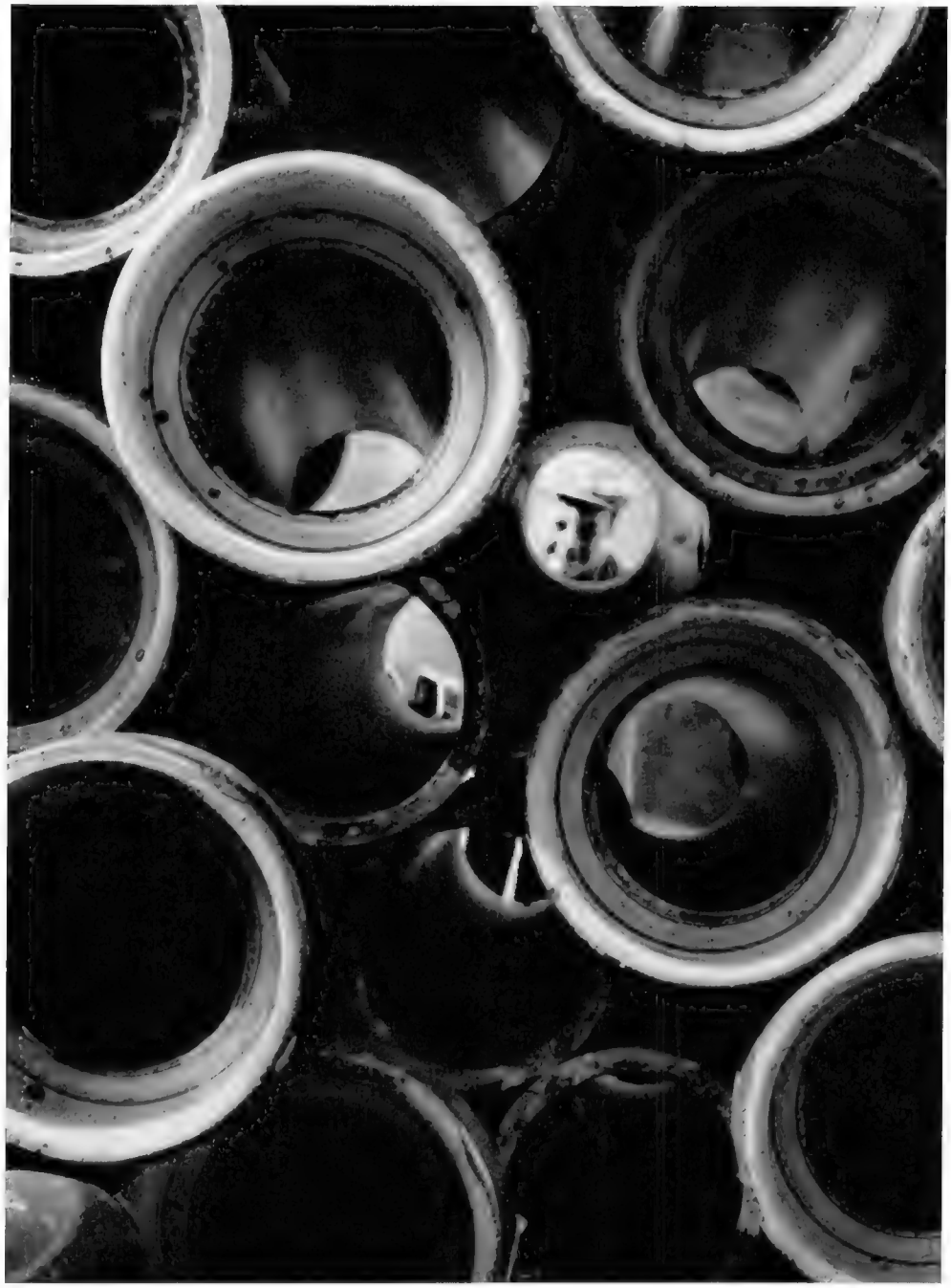
Der zweite große Zweig der Fotografie, dem man trotz der schönen Unverbindlichkeit seiner Werke die Daseinsberechtigung nicht einfach absprechen kann, ist die



*Silhouettenwirkung*
Formale Abstraktion durch Erhöhung der Kontraste (Severin-Brücke in Köln)

*Konzentration*
Zurückdrängen des Hintergrundes durch Dunkelheit und Unschärfe. Betonung durch Perspektive und Beleuchtung (Szenenbild aus „Die Polizei")





**Formalfotografie**

Ihr Thema ist die ausdrucksvolle Bildgestalt. Sie stammt aus der Zeit, in der Maler die neue Erfindung als eine Art Malhilfe betrachteten und Fotos als Vorlagen für ihre Gemälde gestalteten, also nach deren Gesetzen, mit den gleichen Zielen und Motiven. Auch die Selbständigkeit, die die Fotografie erlangte, änderte daran zunächst nichts. Nach wie vor wendete man Kompositionsgesetze der akademischen Malerei des 19. Jahrhunderts an, aus denen durch ständige Schematisierung und Vereinfachung für den täglichen Gebrauch die sattsam bekannten „Regeln" wurden, deren höchstes Ziel die Komposition nach dem goldenen Schnitt, nach dem Diagonal- oder Dreiecksschema war. Die Beschränkung der Gestaltung auf Formalfragen förderte die Nivellierung und Verflachung; der Fotograf erhielt keine Flügel.

Seit einigen Jahrzehnten ist es aber auch der Formalfotografie gelungen, sich von den Fesseln der Konvention zu befreien und im Rahmen allgemeiner Grundsätze, sonst aber völlig ungebunden, zu schaffen. Geblieben ist ihre Verbindung zur Malerei, wobei es nun den Anschein hat, als würde sich diese im Auffinden natürlicher Strukturen oder in der Fixierung des Zufälligen immer stärker an die Fotografie anlehnen. Es ist manchmal recht schwierig zu unterscheiden, ob ein vorgelegtes Bild eine Fotografie ist oder die Reproduktion eines Kunstwerks.

Das beweist, daß man trotz sehr verschiedener Methoden auch zu gleichartigen Ergebnissen kommen kann — und das könnte zu der naheliegenden Frage führen: Ist die Malerei heute noch als Kunst zu betrachten?

**Fotopost im Foto-Magazin**

# Junge Talente im VDAV

**Emil L. Mätzler/VDAV/DGPh/EFIAP**

Junge Talente wachsen nicht auf Bäumen wie die „Baumgäste" auf dem Foto des achtzehnjährigen Münchners Eberhard Kleine. Nicht in der Fotografie. Auch nicht beim VDAV. Vor allem gedeihen sie in den seltensten Fällen von selbst. Das schönste junge Pflänzchen kommt um, wenn Humus und Feuchtigkeit fehlen. Es kommt auf den Gärtner und seine Pflege an.

Der Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine e. V. hat schon vor mehr als 12 Jahren die Rolle eines „Gärtners" übernommen, nämlich: die Pflege, Ausübung und Förderung der Jugendfotografie. Das können Sie nachlesen. In unserer Satzung. Das riecht „vereinsmeierisch". Ist aber nicht so. Denn eine große Gemeinschaft, die sich Aufgaben stellt und Ziele setzt, muß ihr „Gesetz" haben. Und der VDAV ist nun mal „der" deutsche Fotoverband schlechthin. Übrigens seit 1908. Aber das nur nebenbei.

Ganz und gar nicht nebenbei betreiben wir die Jugendfotografie. Sie ist sogar eine unserer Hauptaufgaben. Nicht bloß wegen des Nachwuchses in den eigenen Reihen. Aber auch deshalb. Wissen wir doch, daß sie in allen Lebensbereichen nützt, dem Menschen dient. Vor allem eben jungen Menschen. Die haben nämlich fast das ganze Leben noch vor sich.

Und so sagten wir uns: eine zwangslose, aber fotografisch und fototechnisch qualitative Schulung soll es sein. Und für das ganze Bundesgebiet. Aber von einer Stelle aus? Unmöglich. Doch die Lösung des Problems gelang. Dank dem, was unsere „Alten" etliche Jahrzehnte früher geschaffen hatten: unsere 8 Landesverbände. Und so klappte es: Jeder richtete ein eigenes Jugendreferat ein. Ihr gemeinsamer „Hut": das Bundesjugendreferat des VDAV.

Freilich, ganz so leicht war's doch nicht. Denn Idealisten und Geeignete wachsen nicht wie Pilze bei warmem Wetter in feuchtem Waldboden. Von wegen Freizeithingabe und Arbeit für andere. Ehrenhalber also? Selbstverständ-

lich. Weil wir ein Idealverband und wegen Förderung der Volksbildung als gemeinnützige Körperschaft anerkannt sind.

Aber Sie wollen ja wissen, verehrter Leser: Wie kommt denn nun der VDAV zu seinen jungen Talenten? Das ist sehr einfach: Alle unsere Jugendreferate richten Lehrgänge für junge Fotointeressierte aus. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Diese Schulungen auf Landesebene befassen sich mit Kamerakunde, Aufnahme- und Dunkelkammertechnik. Sie behandeln den Negativ- und Positivprozeß, die Schwarzweiß- und Farbfotografie. Sie vermitteln Grundlagen für die Beurteilung von Aufbau, Gestaltung und Aussage eines fotografischen Bildes. Vor allem der geistige Umgang mit der Fotografie, mit den Werten ihrer vielfältigen und international verständlichen Sprache, wird intensiv betrieben. Die Fotodiskussion ist A und O unter sachkundiger Leitung. Versierte Fachreferenten bringen unkonventionell und jugendgemäß ihr Wissen an den Mann. Besser: an junge Männer und Mädchen, denen die Fotografie Freude macht. Der junge Lichtbildner im VDAV kann—kann, nicht muß! — an Vierteljahreswettbewerben unserer Landesjugendreferate teilnehmen. Solche „Konkurrenzen" stehen des öfteren, oder auch zusätzlich neben einem freien Thema, unter einem Leitgedanken. Zum Beispiel „Freizeit". Ideelle Anerkennungen und Sachpreise dienen als Ansporn.

Keinem unserer Jungen ist etwa verwehrt, an den jährlichen Landes- und Bundesfotoschauen des VDAV teilzunehmen. Jeder kann—wenn er kann. Nämlich fotografieren. Aber das lernen die Jungen ja bei uns. Freilich unterscheiden wir, und zwar nach Altersgruppen (bis 14, 15 bis 17, 18 bis 20, 21 bis 24 Jahren, ab 25 zählt die Seniorengruppe). Das hat seinen guten Grund. Denn ein 16jähriger kann nun mal nicht mit einem in sämtlichen Entwicklern gewaschenen, in vielen Fotoausstellungen bilderprobten „alten Hasen" konkurrieren. Will er es dennoch: er kann! Nur darf er dann nicht auch noch in seiner Jugendklasse mitmachen. Und selbstverständlich beschicken unsere Jungen auch internationale Fotowettbewerbe und -ausstellungen. Mit erstaunlichen Erfolgen. Wir Älteren „vom Bau" freuen uns darüber, fast immer neidlos. Unsere Klubs und Fotogruppen widmen sich der Jugendfotografie in steigendem Maße. Die wissen sehr genau, daß der Jungfotograf von heute morgen Senior sein wird. Sie setzen Anregungen und Ratschläge, Fotowettbewerbe und Arbeitsvorschläge unserer Jugendreferate in die Praxis um. Natürlich haben wir auch selbständige Jugendklubs. Die Jungen wählen „ihren" Leiter grundsätzlich selbst, auch dann, wenn die Gruppe einem Verein angehört. Ihre Zusammenarbeit in der Gemeinschaft ist unkompliziert, frei von Komplexen. So manche

Jazzpianist (Alexander von Schlippenbach), Lothar Schiffler (19), Fotoclub Schwäbisch Gmünd

Linke Seite: Das Paar, Ursula Kanne (17), Fotogilde Frankfurt (Main)

Eine Dame von Welt in Paris, Norbert Krüger, (23), Fotofreunde Rottenburg, (Neckar)

Oben: Aufnahme von Gerhard Visser, Hamburger Sportjugend im VDAV

Links: Aufnahme von Günter Quast, Hamburger Sportjugend im VDAV

Jugendgruppe wurde inzwischen zum Rückgrat ihres Vereins. Das brauchen wir, wenn wir positiv und aktiv bleiben wollen. Der VDAV legt aus verständlichen Gründen besonderen Wert auf die Fortbildung seiner Jugendreferenten und Jugendleiter. Zunächst national, seit einigen Jahren sogar international veranstaltete, fotografisch-pädagogisch ausgerichtete Jugendleiterseminare eignen sich dafür in besonderer Weise. Sie dienen der Vermittlung neuer Erkenntnisse in der Jugendarbeit, aber auch der Ausübung methodischer Praxis in der Jugendfotografie. Der Erfahrungs- und Gedankenaustausch bei diesen Seminaren ist von hohem Wert für die nationale Jugendfotografie im In- und Ausland. Das zuletzt durchgeführte Internationale Jugendleiterseminar wurde mit Förderung des Bundesministeriums für Familie und Jugend vom Bundesjugendreferat des VDAV in der bekannten Sportschule München-Grünwald veranstaltet. Daran nahmen 38 Beauftragte für Jugendfotografie aus 11 Ländern teil. Einschlägige Experten vermittelten in Vorträgen und mit Demonstrationen das

Neueste in Theorie und Praxis aus der Fotografie zur Anwendung in der Jugendfotografie. Der Nutzen solcher Fachtreffen aber kommt unseren jungen Fotofreunden zugute. Sie dienen letztlich seiner Ausbildung und Förderung, der Erweiterung seines Gesichtskreises durch die Fotografie, der persönlichen fotografischen und damit eigener geistiger Leistung und der Freude am besseren Bild.

So „einfach" also „entstehen" die jungen Talente im VDAV. Sie sind Ergebnis unserer Breitenarbeit in der Jugendfotografie. Und sie kommen aus allen Landesverbänden. Wir sind ein bißchen stolz auf die Breite in der Spitze unserer jungen Talente. Dieser Erfolg ist der Lohn unserer Jugendarbeit. Ergebnisse daraus sind die Fotos von zwölf jungen Autoren, die ich Ihnen, verehrter Leser, „bildmäßig" vorstellen darf. Lehrlinge verschiedener Berufe, junge Gesellen des Handwerks, Schüler und Studenten, Jungen und Mädel sind es, die Sie bitten, ihren Bildern freundliche Aufmerksamkeit zu schenken. Freuen Sie sich mit mir an der Vielfalt und Darstellung der Motive. Stellen Sie sich bitte vor, es

Rechts: Baumgäste, Eberhard Kleine (18), münchener camera club

Unten: Begeisterung, Achim Dengerl (20), foto club biebrich

Links: Mein Klassenlehrer, Ulrich Sperber (16), foto club merzig

würde sich um Fotos Ihrer Tochter, Ihres Sohnes handeln: Wären Sie da nicht auch ein bißchen stolz? Wenn Sie aber meinen sollten, da könnte sehr wohl bei dem einen oder anderen Bild der Vater die Hand im Spiele gehabt haben: Ich gebe Ihnen gerne die Anschrift eines der jungen Autoren, den Sie selbst auswählen können. Jeder ist fähig, Sie zu überzeugen von seiner persönlichen fotografischen Leistung.

Überzeugend und selbstsicher wirkt auch das, was mir der 21jährige Ben Preker schrieb, der erzählt, wie er zur Fotografie kam: „Von Bord eines Schiffes aus sah ich im Sucher meiner Kamera das unruhige Spiel der Sonnenreflexe auf dem leicht bewegten Wasser. Ich kam auf den Gedanken, durch Änderung der Entfernungseinstellung bis hin zu sehr kurzer Distanz dieses Lichterspiel vielfältig und gestaltend zu beeinflussen. Das Ergebnis hat mich beeindruckt, ja fasziniert. Seither befasse ich mich begeistert und intensiv mit der Fotografie." Oder die technische Erläuterung von Klaus-Michael Krüger (18) zu seinem Bild „Autofriedhof": „Vom Originalnegativ habe ich ein

Unten: Beim Morgensport, Joachim Sändig (22), foto club biebrich

solarisiertes und ein ‚weiches' Positiv auf Film hergestellt. Beide Positive wurden übereinandermontiert. Die Vergrößerung ergab den ‚Autofriedhof'." In diesem Alter soll und darf man experimentieren, wenn das fotografische Erlebnis es rechtfertigt.

Alle Fotos der zwölf jungen Talente im VDAV erfuhren ihre „Rechtfertigung": sie waren ausgestellt in der Bundesfotoschau. Junge Talente aus unseren Reihen waren übrigens auch Horst Baumann, Hans-J. Mandalka, Thomas Höpker und andere. Heute sind sie — nicht nur in der Fotowelt — bekannte Fotografen von Format. Und noch manches junge Talent aus dem VDAV wird diesen oder einen ähnlichen erfolgreichen Weg gehen. Ihre ersten und wesentlichen Impulse haben sie aus der Jugendfotografie empfangen. Sie werden weiterwirken, sei es im Beruf oder für das Leben überhaupt.

Das ist nicht nur ein Werbeslogan: Wer fotografiert hat mehr vom Leben. Mehr noch hat der davon, der schon in früher Jugend beginnt.

Talente wachsen nicht auf Bäumen.

Autofriedhof, Klaus-Michael Krüger (18), foto-club wuppertal

Links unten: Europa-Center Berlin, Wolfgang Landeck (23), Fotogruppe im Kulturkreis Siemens Berlin

Fleisch-Auktion, Ben Preker (21), foto-gruppe oculus münster

# Neues aus dem VDAV

### —1968— 60 Jahre VDAV

In seiner Ansprache aus Anlaß der Verleihung des Dr.-Bruno-Uhl-Wanderpreises des VDAV sprach Verbandspräsident Herbert Bösenberg in Mülheim (Ruhr) die Erwartung aus, die VDAV-Klubs möchten 1968, im Jahr des 60jährigen Bestehens des Verbandes Deutscher Amateurfotografen-Vereine, ihre Aktivität steigern und zahlreich eigene Ausstellungen zeigen.
Damit läßt sich einem breiten Publikum am augenfälligsten vorführen, wie mit den Mitteln des Amateurs fotografische Arbeiten entstehen, deren Qualität durch Anregung und aufbauende Kritik im Fotoklub begründet ist.

In einem Interview hob H. Bösenberg hervor, daß die Leistungsfähigkeit des VDAV in dem Zusammenwirken der Arbeit des Vorstandes und dem verständnisvollen Mitgehen und der Aktivität aller 560 Arbeitsgemeinschaften zu sehen ist.
Wenn der Verband nach fast 60 Jahren und den Auswirkungen zweier Kriege heute moderner und den Strömungen der Zeit aufgeschlossener als je dasteht, so ist dies vor allem dem gemeinsamen Anliegen, der sachlichen Erörterung entstehender Probleme und einer aufgeschlossenen Atmosphäre zu verdanken, in der allein Präsidium und Klubs zusammenarbeiten können.

vdav-press

### Dank an die Berliner Presse!

Trotz der zur gleichen Zeit in Berlin laufenden 65 (!) verschiedenartigen Ausstellungen hat die Berliner Presse, insbesondere „Tagesspiegel" und „Telegraf", in dankenswerter Weise z. T. umfangreiche Veröffentlichungen mit eingehender Darlegung der neuartigen Zielsetzung der Ausstellung

„Europäische Fotografen 67"

des VDAV Berlin vorgenommen.
Wohl kaum eine Berliner Ausstellung des VDAV nach dem Kriege hat eine so lebhafte Diskussion ausgelöst.
Gleicher Dank gebührt dem Fernsehen, das in dreistündiger Aufnahmezeit eine Sendung vorbereitet hat, und den Sendern RIAS und SFB, die sich trotz der beschränkten Möglichkeiten, eine Sendung unterzubringen, bereit fanden, diese Ausstellung gebührend herauszustellen.
Dies drückte sich in den hohen Besucherzahlen aus, die, soweit zu überblicken ist, noch über den Zahlen der Bundesfotoschau 1964 am gleichen Ausstellungsort lagen. Die Berliner Fotowelt weiß sehr wohl, wie viel Bereitschaft der Presse- und der Sende-Redaktionen für das öffentliche Interesse bedeutet.
Es sei daher allen beteiligten Redakteuren Dank gesagt.

LV Berlin

### 10 Jahre Dr.-Bruno-Uhl-Wanderpreis

Anfang April nahmen zum vierten Mal Gamma Hagen und zum fünften Mal die Jugendgruppe des foto-club biebrich die Wanderpreise in Empfang.
Im Gegensatz zur Bundesfotoschau, deren Jury die besten Arbeiten einzelner VDAV-Autoren zur Hängung bringt und damit zugleich auf höchster Ebene zur Kritik stellt, wird mit dem Uhl-Preis der Leistungsschnitt eines Arbeitsteams bewertet. Die Einsendungen zu diesem Wettbewerb, die wegen ihrer z. Z. geltenden Bestimmungen nur zahlenmäßig stärkeren Klubs möglich sind, müssen aus 20 Bildern bestehen, wobei ein und derselbe Autor mit höchstens 3 Arbeiten vertreten sein darf.
Eine Auswahl meisterlicher Bilder aus den Einsendungen zum zehnten Wettbewerb zeigte eine Ausstellung im Mülheimer Schloß Styrum.

vdav-press

### Landesfotoschauen

sind nicht nur das Privileg der Großstädte. Der LV Bayern geht mit Vorliebe in die kleineren Orte, zumal dort das Interesse an Repräsentativ-Schauen viel größer ist und meistens auch die besseren Ausstellungsräume zur Verfügung stehen. So fand auch die diesjährige Landesfotoschau der Bayern in einer kleinen Stadt in Unterfranken, in Erlenbach am Main, statt, die nicht nur wegen ihres Rotweines berühmt ist, sondern auch durch den dort ansässigen Fotoclub Glanzstoff Obernburg einen guten Namen hat. Die „Frankenhalle" war mit ihrem großen Ausstellungssaal und den kleineren Tagungsräumen ein würdiger Rahmen für diesen Leistungswettbewerb, an dem sich von den über 100 bayerischen Fotovereinen 80 mit Bildeinsendungen beteiligt hatten. Bildautoren, Jury und Ausstellungsleiter haben alles getan, um die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, die unter der Schirmherrschaft von Senator Dr. Gammert stand und zu der Minister Dr. Goppel und der Bayerische Sportbund Ehrenpreise gestiftet hatten. Allen Gönnern und Mitarbeitern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

LV Bayern

### Die schnelle Jury

Man wollte, wie immer, bei der Jurierung der Landesfotoschau 1967 etwas besser machen als in allen vorhergehenden Fällen.
Da nun zwar die Bilder nicht nach Themen eingesandt wurden, man aber ein Übergewicht einiger Motive vermeiden wollte, wurden die Bilder der Jury nach Themen sortiert vorgelegt. So lagen alle Porträts zusammen neben dem Landschaftshaufen und den Holzbildern. Die Idee war gut, aber die Wirkung auf den Beschauer war einfach furchtbar. Berge von unjurierten Bildern des gleichen Motivs nebeneinander erscheinen wie Masche in Reinkultur. Natürlich ist das ein trügerischer Eindruck. Er führt aber dazu, daß die Juroren in sehr kurzer Zeit gefunden haben, was sie suchen.
Aus zehn Landschaften greift man sofort die drei oder vier besten heraus. Das geht schneller, als darüber geredet werden kann. Natürlich bekamen einige Zuschauer das Gruseln ob dieses Tempos.
Doch wichen dem Berichterstatter alle Bedenken, als die zur Hängung vorgesehenen Bilder — nun wiederum motivweise zusammengelegt — aussortiert waren. Mit einem Mal war es eine Ausstellung. Das Häuflein war zwar klein, was ebenfalls Bedenken auslöste, aber inzwischen kamen die Hängungszahlen von den Landesverbänden Westfalen und Saar mit fast gleichen Zahlen. Sollte sich da eine neue Zeit ankündigen? —
Freilich pflegen wir immer die Breitenarbeit, die notgedrungen einen größeren Haufen Durchschnitt zeigt. 1967 ging es mehr in die repräsentative Richtung. Man kann ja ruhig einmal probieren, wie die Wirkung auf Außenstehende sein wird. Letzten Endes ist unsere Leistungsschau ja wohl dazu da. Zum Unterschied davon gibt es Hobbys, deren Erzeugnisse ohne Rücksicht auf Spitzenklasse zumindest „in das Zuchtbuch eingetragen"

# Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine e.V.

werden. Damit sollen beide Dinge in keiner Weise abgewertet sein.

LV Rheinland

### Jugendarbeit im LV Saar des VDAV

Unser kleiner LV Saar kann sich mit seinen 12 Vereinen eine Landesfotoschau nicht wie sonst üblich jährlich, sondern nur im 2jährigen Turnus erlauben. Trotzdem sieht die Statistik der Landes- und Bundesfotoschauen recht erfreulich aus. Bei der Jugendarbeit ist dieses Ergebnis leider weniger gut. Erhebliche Schwierigkeiten brachte 1966 der Wechsel im Amt des Jugendreferenten. So konnte der erwartete Durchbruch in der Jugendarbeit nicht eintreten. Seit dem 1. 3. 67 ist aber wieder Herr Robert Funk Jugendreferent des LV und damit wird es wieder aufwärtsgehen. Die Qualitäten des Herrn Funk von der Fotogruppe Merzig sind, gerade was die Betreuung und Beratung der Jugend anbelangt, bekannt. Bei der diesjährigen Landesfotoschau werden 19 Bilder der Jugend gezeigt, alle jedoch von der Jugendgruppe Merzig. Die Leistungen sind gut und lassen weiter hoffen.

LV Saar

### Man nehme

eine Fotogruppe, teile sie in sieben kleine Häufchen zu drei Personen und betraue jede Gruppe mit der Aufgabe, eine Tätigkeit, für jede Mini-Arbeitsgemeinschaft eine andere, fotografisch zu beobachten. Das Ergebnis dieser Themenstellung erwarten die Fotofreunde Oldenburg für Anfang Dezember.

Zwei Fotoausstellungen auf Bezirksebene wurden eröffnet. 22 Vereine mit mehr als 700 Bildern beteiligten sich in Hamburg, dazu kamen Fotoklubs aus Lissabon, Wales und Warschau. („Eine Landesfotoschau ist nicht besser!" raunte mir jemand zu. Und damit dürfte diese Veranstaltung treffend charakterisiert sein.) Die DAG-Fotogruppe „die blende" war Gastgeber. Rolf Steffen hatte mit seinen Mannen die Aufgabe übernommen. Die DAG stellte auch den besten Junioren Gerd Schmidt. Den Wanderpreis erhielt der Bergedorfer Film- und Fotoclub „Die Camera".

In einem kleineren Rahmen, dafür im Niveau nicht minder stark, war das Foyer des Kunsthauses Wolfsburg Ausstellungsort der Fotogruppe des Bezirks Hannover/Braunschweig. Elli Brockmann konnte viele Autoren mit einem Buchpreis erfreuen. Den Wanderpreis erhielt die Fotogilde Burgdorf, eine noch junge, aber von einem großen Elan getragene Vereinigung.

Beide Veranstaltungen endeten am Eröffnungstag mit einer Aussprache über aktuelle Probleme. In Hamburg betraute man Heinz Oest erneut mit der Leitung des Bezirks.

Die Fotogruppe im Post-Sport-Verein Stade zeigte den Dr.-Uhl-Preis und der Fotoverein „Sonne", Harburg, eröffnete seine Jubiläumsausstellung im Helms-Museum. Der Rennverein Verden stiftet einen Ehrenpreis für das beste Pferdebild anläßlich der Nordmark-Fototage, und am 18./19. Juni zeigt der Foto-Club Verden Bilder in der französischen Reiterstadt Saumur, während der gleichen Zeit stellen die Franzosen in Verden aus.

LV Nordmark

### Aus dem Süden

*Die Bezirksarbeit gewinnt an Bedeutung*

Durch den Aufruf des Landes-Pressereferenten in den „Südwest-Informationen" und durch die Initiative des Landesvorsitzenden Dieter Blum ist der Landesverband Baden-Württemberg nunmehr fast vollständig in Bezirke eingeteilt und mit Bezirksleitern besetzt.

Das ist ein bedeutender Fortschritt mit Hinsicht auf die beginnende Schulungsarbeit. Außerdem wird der Erfahrungsaustausch wesentlich gefördert. Eine Zusammenkunft der Bezirksleiter soll bewirken, daß neben den Kontakten auch eine brauchbare Hilfe und Ausweitung der Tätigkeit gegeben ist.

*Auch die Kleinen*

und bisher bescheidenen Fotoklubs werden aktiver. Diese Feststellung konnte der Pressereferent aufgrund der Berichte und Zuschriften erkennen. Viele Anregungen kommen von den Fotogruppen, die, so glauben wir es, am Rande operieren. Eine erfreuliche Tatsache, die für die Zukunft hoffen läßt.

*Schulungsarbeit*

In 10 Monaten konnten durch den Landes-Mappen-Referenten für 108 Fotoabende den einzelnen Fotogruppen und Fotoklubs VDAV-Bildmappen oder Dia-Serien zur Verfügung gestellt werden. Ein Teil dieser Bildmappen wurde vom Landes-Mappen-Wettbewerb entnommen.

*Fotofahrten*

Bei vielen Fotogruppen ist es Brauch, Fotofahrten durchzuführen. Diese Fahrten erweisen sich für den Erfahrungsaustausch als sehr nützlich.

LV Baden-Württemberg

### Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Es gibt Stimmen in der Öffentlichkeit, die der Meinung sind, daß die Arbeit in den Amateurfotografenvereinen über ein geselliges Gehabe kaum hinauskomme. Dem ist durchaus nicht so! Worum geht es denn tatsächlich?

Nun, wir Menschen leben nicht vom Brot allein; wir brauchen überdies noch irgend etwas, das uns körperlich oder geistig in anderer Weise beschäftigt. Das kann Sport sein, das können aber auch musische Dinge sein. Das Studium von Umwelteindrücken und deren geistige Durchforschung in Wort, Figur und Bild z. B. sind musischer Art. Ihre Ausübung ist nicht nur volkswirtschaftlich von großer Bedeutung, sondern sie ist in hohem Maße auch Ausdruck eigener Kultur und ganzer Kulturepochen. Deshalb auch wird die Ausübung fotografischer Tätigkeit von höchsten Institutionen und staatlichen Gremien nicht nur unterstützt, sondern nachdrücklichst gefördert.

Die stets suchende Jugend erhält durch die Arbeit in und durch die Fotografie Eindrücke und Impulse, die sich für ihr ganzes Leben günstig auswirken.

Amateurfotografen sind zu weltbekannten Bildjournalisten geworden. Sie haben durch ihre Bilder und Bildberichte entscheidend dazu beigetragen, daß sich die Völker über ferne Grenzen hinweg kennenlernten und sich nähergekommen sind.

Zwar arbeiten Amateurfotografenvereine meistens im stillen, aber morgen schon kann es sein, daß man von ihnen und ihren Werken spricht. Auch hier hat der liebe Gott vor den Erfolg die Arbeit und den Schweiß gesetzt.

LV Hessen/Rheinland, Pfalz

---

**Unsere Leser fragen sehr häufig danach, wo Foto-Vereine in ihrer Nähe bestehen. Da der VDAV etwa 550 Vereine hat, ist die Beantwortung für die Redaktion meist recht schwierig. Wir bitten daher Interessenten, sich unmittelbar an das Presse- und Werbereferat des VDAV, 5342 Rheinbreitbach, Im Sand 6, zu wenden.**

REISE MIT DER KAMERA

# RUMÄNIEN

## Das Land und seine gastfreundlichen Leute

„Finsterer Balkan" apostrophiert, ist Rumänien erst vor wenigen Jahren als Reiseland hinter dem Eisernen Vorhang entdeckt worden. Um so reizvoller sind die Überraschungen, die es einem westlichen Besucher zu bieten hat.

Die Anreise im eigenen Wagen durch Österreich und Ungarn ist zwar etwas beschwerlich, doch lohnt es sich, von öffentlichen Verkehrsmitteln unabhängig zu sein. Besonders für den fotografierenden Besucher ist das vorteilhaft, denn Motive aller Art — die unterschiedlichsten Landschaften von der Steppe bis zum Gebirgsurwald, Menschen in ihren malerischen Trachten, alte und moderne Bauwerke, Tiere aller Art in den Jagdgebieten und im Donaudelta — bieten sich an und lassen den passionierten Fotografen so schnell nicht wieder los.

Von der ungarischen Grenze kommend erreicht man zunächst *Klausenburg (=Cluj=Kolosvar)*, die schöne Hauptstadt Siebenbürgens. Dann muß man sich entscheiden: auf bequemen Straßen nach Bukarest — oder nicht ganz so mühelos in die Bukovina, in das herrliche Land der Berge, Wälder und Klöster. Nach der Abtrennung des nördlichen Teils durch Rußland 1940 heißt das ehemalige k. u. k. Herzogtum heute „Nördliche Moldau". Die kürzeste Straße dorthin wird gegenwärtig ausgebaut. Der Umweg über *Targu Mures—Bacau*, der einen Übergang der Karpathen ohne jede Mühe garantiert, ist zu empfehlen.

Im 15. und 16. Jahrhundert bauten die ersten rumänischen Fürsten hier in ständigem Kampf gegen die türkische Oberherrschaft ihre Burgen und Klöster. Die Burg in *Suceava*, der heutigen Regionshauptstadt, unter Stefan dem Großen (1457—1504) Hauptstadt der Moldau, trotzte allen feindlichen Angriffen, die Klöster strahlen heute noch im farbenfrohen Kleid der Fresken auf den Außenseiten ihrer Mauern. Diese bemalten Klöster — *Voronet, Humor, Moldovita, Sucevita, Arbore* — liegen auf engem Raum zwischen den Städtchen

Links: Die Wehrkirche von Birthälm in Siebenbürgen mit dreifachem Mauerring ragt trutzig über die Dächer des Dorfes.

Mitte: Der neue Stadtzirkus in Bukarest, dahinter neue Wohnbauten.

Rechts: Rumänische Pilger am Tage der Heiligen Maria vor der Bischofskirche von Curtea de Arges.

Aufnahmen links und rechts: *Otto Bender*

Aufnahme Mitte: *IFA Stuttgart*

---

*Gura Humoruli* und *Radauti*. Sie werden vom Staat als historische Denkmäler sorgfältig gepflegt und sind Ziel von Schul- und Betriebsausflügen, aber auch für Touristen aus aller Welt, die von der Meeresküste herangeflogen werden.

Durch die enge Pforte der *Bicaz*-Klamm durchquert man die Karpathen zwischen hohen Felswänden zum zweitenmal und gelangt wieder nach Siebenbürgen — ein hügeliges, abwechslungsreiches Gebiet, in dem neben Rumänen und einer starken ungarischen Volksgruppe die Siebenbürger Sachsen leben. Gerufen vom Ungarnkönig Geisa II., haben sie seit dem 12. Jahrhundert das Land kultiviert und zur Blüte entwickelt. In typisch deutschen Städten trifft man blauäugige Mädchen mit langen blonden Zöpfen und Jungen, die genauso aussehen, wie sich ein Südländer einen Deutschen vorstellt. Sie alle sprechen noch ihren „sächsischen" Dialekt, der einige Ähnlichkeit mit dem Niederdeutschen hat. Nach dem Krieg wurden die reichen Bauern wie alle Kapitalisten enteignet, die ertragreiche Wirtschaft zerstört, das kulturelle Leben lahmgelegt. Erst seit einigen Jahren gibt es wieder deutsche Schulen, deutschsprachige Theater usw. Die deutschen Zentren sind die Städte *Hermannstadt (Sibiu)* — mit Stadtmauer, Bruckenthalmuseum — und *Kronstadt (Brasov)*, dessen Schwarze Kirche ebenso sehenswert ist wie das alte Rathaus, die Brassovia-Burg, das Luxushotel „Carpati" und das Weinlokal „Cerbul Carpatin" (Karpathenhirsch). Im Städtedreieck *Kronstadt — Hermannstadt — Schäßburg (Sighisoara)* liegen etwa 100 Wehrkirchen aus dem 13.—15. Jahrhundert mit Mauerringen, Vorratskammern, Schießscharten, Wehrgängen und -türmen — Zeugen aus der bewegten Zeit der Türkeneinfälle, letzte Zuflucht der Dorfbewohner.

Eine gut ausgebaute Straße führt von Kronstadt durch die landschaftlich reizvollen Karpathen nach Sinaia mit der ehemaligen Sommerresidenz des rumänischen Königs, heute Museum, dann weiter durch das Erdölgebiet von *Ploesti* nach *Bukarest* in die lebendige und moderne Hauptstadt. Auf einer von Bäumen flankierten dreibahnigen Chaussee, an einem Triumphbogen und der Nachbildung der Lomonossov-Universität in Moskau (als Druckhaus dienend) vorbei, erreicht man den Stadtkern, dessen breite Straßen von relativ wenigen Fahrzeugen benutzt werden, trotzdem aber meist Einbahnstraßen sind. Die imposanten Gebäude stammen aus allen Stilepochen des 19. und 20. Jahrhunderts. Bedeutend ist das Dorfmuseum am Ufer des *Herastrau*-Sees, erholsam die Ausflugsgebiete *Baneasa* und *Snagov* (See und Camping).

Ohne Mühe ist nun in einem halben Tag das Schwarze Meer zu erreichen, wobei man die Donau mit einer Fähre überqueren muß. An der Küste findet man die Devisenquelle des

Unten: Kloster Voronet in der Bukovina, eine Stiftung Stefans des Großen aus dem Jahre 1488. Die Fresken auf den Außenwänden stammen aus dem Jahre 1547.

Rechts: Im Innern der Klosterkirche Voronet, Lesepult für den Liturgen vor der Altarwand.

Darunter: Eingangstor zu einem rumänischen Bauernhof im Dorfmuseum bei Bukarest.

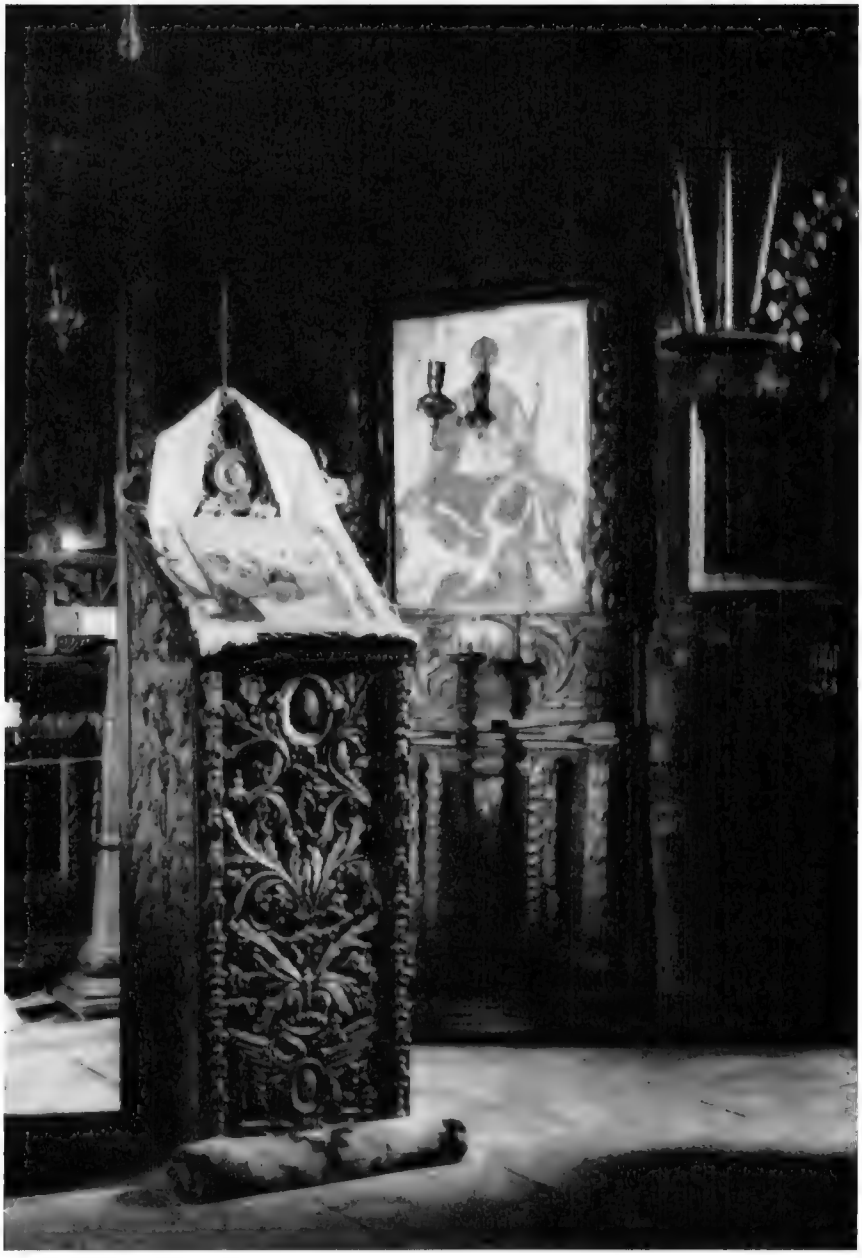
▶ Rechte Seite

Oben: Die wildromantische Bicaz-Klamm, durch die man mit dem Auto fahren kann.

Unten: Schilf, Wasser, Seerosen, ein Labyrinth von Wasserläufen — das Delta der Donau.

Alle Aufnahmen: *Otto Bender*
(Rolleiflex; Tessar 3,5/75; Ilford FP-3)

REISE MIT DER KAMERA



## Touristische Hinweise

1. *Seit 1964 rumänische Einreisevisa bei Beschaffung in Deutschland sowie an der rumänischen Grenze für Touristen kostenlos. Transitvisum: 10.— DM.*
2. *Vorheriger Kauf von Hotelgutscheinen nicht mehr erforderlich, nur bei Reservierungen von Hotelzimmern. Bei vorher fest gebuchter Unterkunft ist für die Einreise kein Visum mehr notwendig.*
3. *Kein Zwang zum Einwechseln eines bestimmten Betrages pro Tag und Person. Wechselkurs: 1.— DM = 4.50 Lei. Wechselbescheinigungen aufheben!*
4. *Fotografieren überall erlaubt, mit Ausnahme militärischer Anlagen.*
5. *Rumänische Handelsvertretung in Deutschland (bis zur Einrichtung diplomatischer Vertretungen): 6 Frankfurt, Myliusstraße 53, Telefon 72 64 47. — Zentrales Rumänisches Touristenamt: Bukarest, Boulevard Magheru 7.*
6. *Weitere Informationen, speziell für den Autofahrer und über Campingplätze, erteilt der ADAC, Abt. Touristik und Grenzverkehr, 8 München 22, Königinstraße 11.*

Landes: *Mamaia*. Es besteht aus etwa 30 teils zehnstöckigen Hotels und den zugehörigen Restaurants. Hier regiert die harte Währung.

Der Strand ist breit und vorzüglich gepflegt, das Wasser hat eine Temperatur von 20 bis 28° C, die Sonne brennt intensiv und angenehm, da ständig ein frischer Seewind weht.

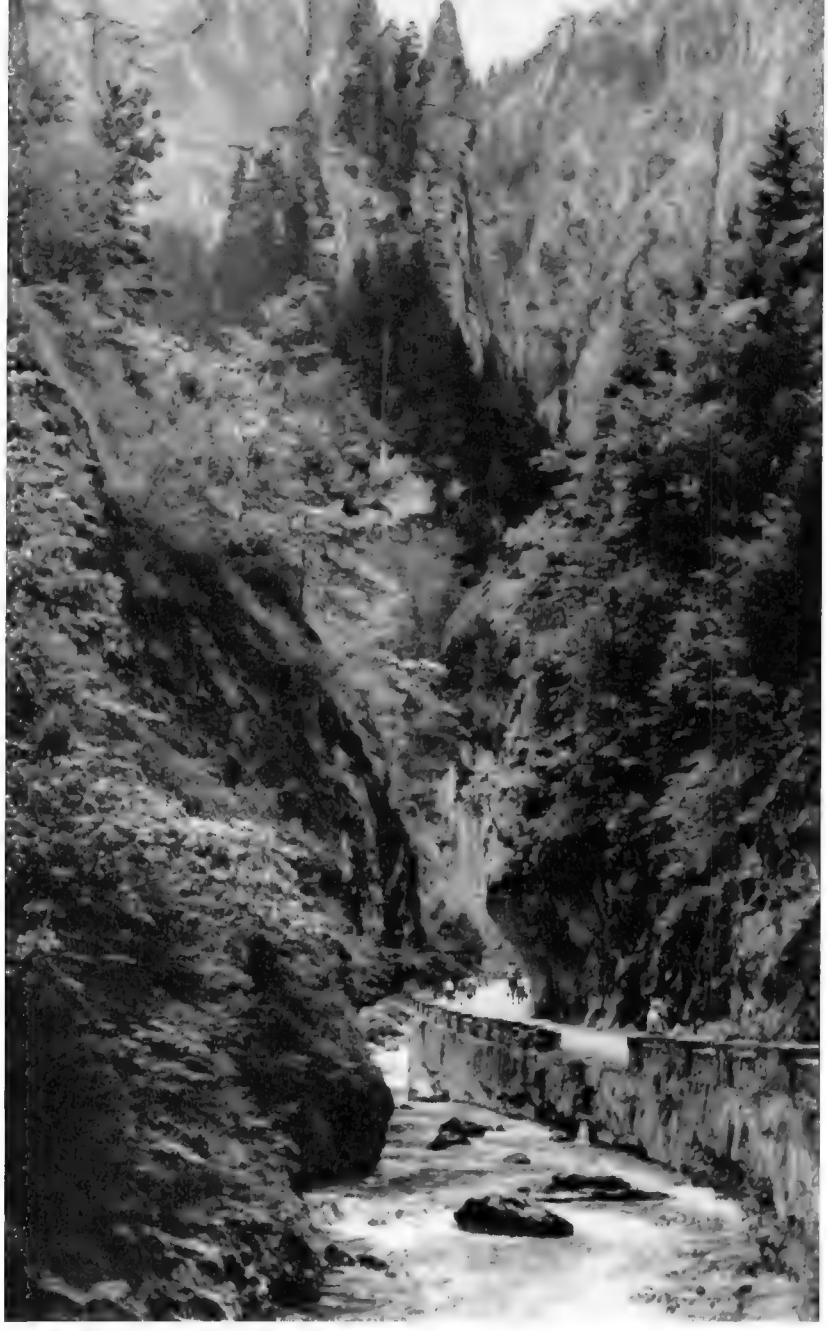
Das Publikum ist wirklich international, da auch viele Ostblockstaaten vertreten sind. Die anderen Schwarzmeerbäder sind meist von Rumänen besucht und bei weitem nicht so „mondän" wie Mamaia. In diesem Gebiet liegen aber auch bedeutende Reste aus der Frühgeschichte. In *Constanta*, dem alten *Tomis*, soll Ovid begraben sein, der in die griechische Kolonie verbannt worden war. Auch *Histria* und *Callatis (=Mangalia)* sind griechische Gründungen, von denen Reste erhalten blieben. In *Adamclisi* steht das „Tropaeum Traiani", ein riesiges Denkmal zur Erinnerung an die Eroberung der Dobrudscha durch den römischen Kaiser Trajan, das dieser am Anfang des 2. Jahrhunderts erbauen ließ.

Das Donaudelta, etwa 100 km nördlich von Mamaia, ist wegen seines Vogelreichtums weltbekannt. Es beherbergt die letzte Pelikankolonie Europas, ca. 1500 Tiere, die sich meist in der Nähe des Dorfes *Murighiol* aufhalten. Von *Tulcea* aus kommt man über eine schlechte Schotterstraße (35 km) dorthin. Fischer des Ortes fahren den Gast bereitwillig mit ihrem Kahn in die „Balta", ein Gebiet voll Schilf, Seerosen, Weiden, Sümpfen und Wasserläufen. Beste Zeit: morgens um 5 Uhr.

Auf der Heimreise sollte man das schöne *Olt*-Tal besuchen mit dem im byzantinischen Stil erbauten Kloster *Cozia* (Ende 14. Jh.); aber auch die ehemalige Residenz *Curtea de Arges* und ihre Bischofskirche, Ziel vieler Wallfahrten, sind sehenswert. Die Vielzahl landschaftlicher Sehenswürdigkeiten wird abgerundet durch den Donaudurchbruch bei *Turnu Severin* („Eisernes Tor"), an dem heute ein riesiges Kraftwerk errichtet wird.

Über der Fülle touristischer Leckerbissen darf man eines nicht vergessen: die Begegnung mit den außergewöhnlich gastfreundlichen, entgegenkommenden, ja herzlichen Menschen. Die stolzen Nachkommen der Römer sind von einem unbändigen Patriotismus erfüllt, der jeden Deutschen nachdenklich und betroffen werden läßt. Die Oberschicht hat ihre Umgangsformen trotz Kommunismus in vollendeter Weise erhalten, und der einfache Bauer, der z. T. recht verwegen aussieht, ist herzensgut und immer höflich. Erst im Gespräch von Mensch zu Mensch — wer das Rumänische nicht beherrscht, kommt mit Französisch und Deutsch durch — wird diese Reise zum wahrhaften Erlebnis.

*Otto Bender*



# KLEINST-KAMERAS

Das hervorstechendste Merkmal dieses Kameratyps sind die kleinen Abmessungen. Erkauft werden Kleinheit und geringes Gewicht mit ausgesprochen kleinen Negativen oder Diapositiven, die aber bei richtiger Aufnahmetechnik und sorgfältiger Verarbeitung erstaunliche Vergrößerungsmaßstäbe zulassen. Die Schärfentiefe ist, bedingt durch die sehr kurzen Objektivbrennweiten, außerordentlich groß. Sie reicht beispielsweise bei der Minox (feste Blende 3,5!) von 2 m bis ∞, wenn die Entfernungsskala auf dem roten Punkt (»Schnappschußentfernung« 4 m) steht.

Einige Hersteller haben neben Filtern, Vorsatzlinsen, Etuis und Trage- oder Meßketten spezielle Zubehörteile im Programm. Sie erweitern als Kamerazubehör die Möglichkeiten und garantieren als Dunkelkammer- u. Verarbeitungsgeräte für optimale Ergebnisse. Beginnen wir mit der *Minox* und ihrem Zubehörsystem. Diese kleinste Kleinstkamera verfügt weder über ein Stativgewinde noch über einen Drahtauslöseranschluß. Beides würde die Kamera vergrößern. Für die Stativarbeit hat Minox einen Stativkopf im Programm, der die Kamera hält und den Anschluß des Drahtauslösers gestattet. Passend dazu gibt es das Taschenstativ (so groß wie ein dicker Bleistift) mit Kugelgelenk und »versenktem« Drahtauslöser. Ein kleines Kondensator-Blitzgerät kann ebenfalls auf die Minox-Kamera aufgesetzt werden. Schließlich sind der Sucherspiegel, mit dem man »um die Ecke« fotografiert, und der Aufsichtsucher für unbemerktes Fotografieren unentbehrlich. Interessant ist der Feldstecheransatz, weil das Minox-Objektiv fast die gleichen optischen Daten wie das menschliche Auge aufweist und ohne Verringerung der Lichtstärke an einem Feldstecher verwendet werden kann. Ein vierbeiniges Reprostativ ermöglicht die schnelle und präzise Reproduktion von Vorlagen im DIN-A-6-, A-5- und A-4-Format. Filmhüllen, eine Filmbetrachtungslupe, die Tageslichtentwicklungsdose und das Vergrößerungsgerät helfen dem Liebhaber von Schwarzweißbildern bei der »formatgemäßen« Verarbeitung. Für den Diafreund gibt es Diarähmchen 3×3 cm und Diakästchen für die Aufbewahrung, eine Diastanze mit eingebauter Betrachtungslupe und selbstverständlich einen halb- und einen vollautomatischen Kleinstformat-Diaprojektor.

Auch für die *Rollei 16* wird ein Stativzwischenstück angeboten. Das Kleinstblitzgerät Rolleiflash 16 paßt harmonisch an das Kameragehäuse. Als einzige Kleinstkamera hat die Rollei 16 Objektivvorsätze zu bieten: das »Tele-Mutar 1,7x« und das »Weitwinkel-Mutar 0,6x«.

*Minolta* hat für ihre Kleinstkameras einen zusammenschiebbaren Spezialprojektor mit Wechselschieber, eine Entwicklungsdose für 16-mm-Filme und das Kleinstbild-Vergrößerungsgerät »Mini 16« geschaffen.

Bemerkenswert ist noch, daß viele namhafte Projektorenhersteller kurzbrennweitige Spezialobjektive für Diaformate von 8x11 bis 12x17 mm² für ihre Kleinbildprojektoren anbieten. Eine feine Sache für Kleinbild-Fotografen, die auch eine »Taschenkamera« besitzen oder erwerben möchten.

## Filme für Kleinstkameras

*Für die Edixa 16:* Schwarzweißfilme (Tura und Ilford) 18 DIN, Color-Negativfilme (Agfa Universal) 17 DIN, Color-Umkehrfilme (Ansco) 18 DIN.

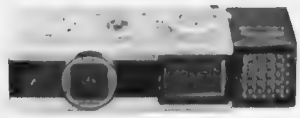
*Für Minolta-16-Kameras:* Schwarzweißfilme Adox KB 14 und KB 17, Color-Negativfilme Agfa CN 17, Color-Umkehrfilme Anscochrome 18 DIN.

*Für Minox und Atoron:* Schwarzweißfilme Agfa IFF, Adox KB 14, Agfa IF, Adox KB 17, Agfa ISS, Kodak Plus-X, Dokumentenfilm Agfa Agepe FF, Color-Negativfilme Agfacolor CN 14 Color-Umkehrfilme Minochrome 13 DIN und Agfacolor CT 18.

*Für die Rollei 16:* Schwarzweißfilme 14 DIN und 22 DIN, Color-Negativfilm Ektacolor Professional S 20 DIN, Color-Umkehrfilm Ektachrome MS 19 DIN.

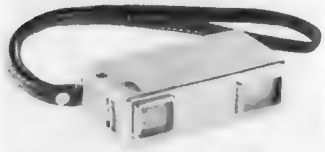
Stand: Februar 1967. *J. S.*

**Edixa 16** (180 DM, mit gek. Belichtungsmesser 239,50 DM).
Hersteller: Gebr. Wirgin, Kamerawerk, 62 Wiesbaden, Postfach 347.
Abmessungen: 84×38×25 mm (mit Belichtungsmesser: 106×38×25 mm), Gewicht: 180 g.

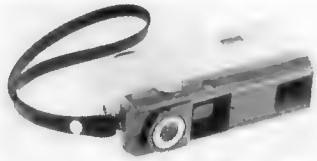


**Minolta 16 P** (99 DM).
Hersteller: Minolta Camera Werk & Co., Ltd., Japan.
Vertrieb: Minolta-Fototechnik-Vertrieb GmbH, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35.
Abmessungen: 80×30×25 mm, Gewicht: 150 g.

**Minolta 16 II** (138 DM).
Hersteller: Minolta Camera Werk & Co., Ltd., Japan.
Vertrieb: Minolta-Fototechnik-Vertrieb GmbH, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35.
Abmessungen: (in Aufbewahrungsstellung) 110×55×30 mm, (in Arbeitsstellung) 130×55×30 mm, Gewicht: 230 g.



**Minolta 16 EE II** (266 DM).
Hersteller: Minolta Camera Werk & Co., Ltd., Japan.
Vertrieb: Minolta-Fototechnik-Vertrieb GmbH, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35.
Abmessungen: 105×55×28 mm, Gewicht: 230 g.



**Minox B** (447 DM).
Hersteller: Minox GmbH, 63 Gießen 1, Postfach 137.
Abmessungen: (Transportstellung) 98×28×16 mm, (Arbeitsstellung) 114×28×16 mm, Gewicht: 92 g.
Weiteres Modell: **Minox A** (wie Minox B, aber ohne Belichtungsmesser).

**Rollei 16 S** (498 DM, **Rollei 16** 442 DM).
Hersteller: Rollei-Werke, Franke & Heidecke, 33 Braunschweig, Salzdahlumer Straße 196.
Abmessungen: (Transportstellung) 110×29×43 mm, (Arbeitsstellung) 135×29×43 mm, Gewicht: 260 g.

**Yashica Atoron** (360 DM).
Hersteller: Yashica Co., Ltd., Tokyo, Japan.
Vertrieb: Yashica Europe, Abt. Germany, 2 Hamburg 28, Billstraße 28.
Abmessungen: 103×33,5×22,5 mm, Gewicht: 120 g.

## Systemzubehör für Kleinstkameras

**Minolta Projektor Mini 16.**
Spezialprojektor für Kleinstdias; zusammenschiebbar;
Minolta Rokkor 2,5/40; 75-W-Lampe; Wechselschieber. Preis mit Tragetasche, ohne Lampe (118 DM)

**Minolta Kleinstbild-Entwicklungsdose.**
Geeignet für alle 16-mm-Filme. (21 DM)

**Minolta Kleinstbild-Vergrößerungsgerät Mini 16.**
Für Negative aus 16-mm-Filmen.
Mit 13x18-cm-Vergrößerungsrahmen (178 DM)

**Minox Feldstecher-Ansatz.**
Für binokulare Ferngläser (55,75 DM)

**Minox Reproduktionsstativ.**
Vierbeiniges Spezialstativ für das schnelle und bequeme Reproduzieren der Formate DIN A 6 bis DIN A 4. (65,75 DM)

**Minox Tageslicht-Entwicklungsdose.**
Der Minox-Film wird im Hellen eingelegt, entwickelt und herausgenommen.
Mit Thermometer (28,30 DM)

**Minox Vergrößerungsgerät.**
Für 8x11-mm-Negative.
6 V, 6-A-Punktlichtlampe. Objektiv 3,5/15.
Sphärisch gewölbte Filmführung (wie die Minox-Kameras). (395 DM)

**Minotact.**
Magazinprojektor der Firma Minox für Dias bis 10x14 mm.
Niedervoltlampe 13 V/100 W.
Minostar 2,7/35.
Halbautomatischer Diawechsel.

**Minomat N.**
Vollautomatischer Magazinprojektor der Firma Minox. Minostar 2,7/35.
Niedervoltlampe 12 V/100 W.

**Rolleiflash 16.**
An die Rollei 16 ansetzbare Blitzleuchte für AG 1-Lampen. (35 DM)

**Weitwinkel-System**
**Rollei-Mutar 0,6x** (247 DM)

**Tele-System**
**Rollei-Mutar 1,7x** (307 DM)

| Kamera | | Edixa 16 | Minolta 16 II | Minolta 16 EE II | Minolta 16 P | Minox B | Rollei 16 S | Yashica Atoron |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bildformat | | 12×17 mm | 10×14 mm | 10×14 mm | 10×14 mm | 8×11 mm | 12×17 mm | 8×11 mm |
| Objektiv | Typ | Xenar | Rokkor | Rokkor | Rokkor | Complan | Tessar | Yashinon |
| | Linsenzahl | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| | Lichtstärke | 1:2,8 | 1:2,8 | 1:2,8 | 1:3,5 | 1:3,5 | 1:2,8 | 1:2,8 |
| | Brennweite | 25 mm | 22 mm | 25 mm | 25 mm | 15 mm | 25 mm | 18 mm |
| | Entfernungs-einstellung | 0,4 m bis ∞ | Fixfocus | Zweipunktein-stellung für »Nah« u. »Fern« | Fixfocus | 0,2 m bis ∞ | 0,4 m bis ∞ | Fixfocus |
| | Blenden | 2,8 bis 16 | 2,8 bis 16 | automatische Blendensteuerung | 3,5 bis 16 | nur 3,5 | 2,8 bis 22 | |
| Verschlußzeiten | | $^1/_{30}$, $^1/_{60}$, $^1/_{150}$ s und B | $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ s und B | $^1/_{200}$ und $^1/_{30}$ s (Blitzsynchr. $^1/_{30}$ s) | $^1/_{100}$ und $^1/_{30}$ s (Blitz) | $^1/_{2}$ bis $^1/_{1000}$ s B und T | $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ s, B | $^1/_{45}$ bis $^1/_{250}$ s |
| Filmtransport durch | | Schnelltransport-hebel | Aufziehen des inneren Kamerateils | Handrad | Handrad | Teleskop-Schnellaufzug | Schließen des Suchers | Ziehen eines Hebels |
| Sucher | | Leuchtrahmen-sucher mit Par-allaxenausgleich | Durchsichtssucher | Leuchtrahmen-sucher mit Parallaxmarken | Durchsichts-sucher | Leuchtrahmen-sucher mit Par-allaxenausgleich | Leuchtrahmen-sucher mit Parallaxenausgleich | Leuchtrahmen-sucher mit Par-allaxmarken |
| Belichtungsmesser | Lichtelektr. Empfänger | – | – | CdS-Fotowider-stand | – | Selen-Fotoelement | Selen-Fotoelement | Selen-Fotoelement |
| | DIN-Werte | – | – | 15 bis 26 DIN | – | 14 bis 26 DIN | 12 bis 24 DIN | 25 bis 400 ASA |
| | Kupplung oder Ablesung | – | – | automatische Blendensteuerung | – | Nachführsystem | programm-gesteuerte Belich-tungsautom. | direkte Übertragung (Nachführsystem) |
| Aufnahmen pro Film | | 24 | 20 | 20 | 20 | 36 bzw. 50 | 18 | 36 bzw. 50 |
| Weitere Ausstattung und Bemerkungen | | eingebautes UV-Filter. Aufsteckbarer Belichtungsmesser mit Lichtwert-kupplung | eingebautes UV-Filter | eingebautes UV-Filter. Signal für Belich-tungsbereich im Sucher | autom. rückstellen-des Zählwerk. Belichtung nach Witterungs-symbolen | eingebautes UV-, Grün- u. Graufilter. Sphärische Film-führung | Automatik für Blitzlicht oder Zeitbelichtung abschaltbar (frei wählbare Blende) | eingebautes UV- und Gelbfilter. Programm-gesteuerte Zeit-Blende-Kom-binationen |

# REISE STENO GRAMM

**Postkutschenfahrten.** In Garmisch-Partenkirchen unterhält die Deutsche Bundespost eine offizielle Linie dieser Art, die von der ehemaligen Post in Partenkirchen über die frühere Post in Garmisch nach Grainau und zum Badersee führt. In Bad Kissingen können sich die Kurgäste mit einem ähnlichen, rösserbespannten gelben Wagen nach Bad Bocklet befördern lassen.

**Neuer Wanderweg im Berner Oberland.** Im Frutigtal ist ein gut ausgebauter Höhenweg von Frutigen (779 m) nach Adelboden (1356 m) angelegt worden. Dieser neue Höhenweg, der schöne Ausblicke bietet, verbindet gleichzeitig die verschiedenen auf der linken Talseite gelegenen Siedlungen auf der sogenannten Spissen.

**Der Palast von Guadalajara.** Mit aller Sorgfalt und Rücksicht auf die kunsthistorischen Gegebenheiten wurde der Palast der Duques del Infantado in Guadalajara renoviert. Der Palast ist das interessanteste historische Gebäude der spanischen Provinzhauptstadt Guadalajara, die unweit von Madrid auf der Straße nach Zaragoza und Barcelona liegt.

**Von Padua nach Venedig** kann man jetzt mit dem Motorboot fahren. Das neue Boot mit 50 Plätzen heißt „Burchiello", genauso wie sein Vorgänger im 18. Jahrhundert, mit dem auch Goethe gefahren war. Die geruhsame Reise geht auf dem Brentakanal durch fruchtbares Land, vorbei an Meisterwerken venezianischer Architektur und schließlich durch die Lagune nach Venedig.

**Mosel- und Mainfahrten.** Die durch die Kanalisierung möglich gewordenen Fahrten auf der Mosel zwischen Koblenz und Trier erfreuen sich steigender Beliebtheit. – Auch auf dem Main kann man mit der »Fränkischen Personenschifffahrt« eine viertägige Dampferfahrt von Bamberg nach Aschaffenburg machen. Die Übernachtungen erfolgen in Volkach, Gemünden, Miltenberg und Aschaffenburg, während die Gäste auf dem Schiff verpflegt werden.

**Die Flotte auf der Oberweser,** die acht Schiffe umfaßt, nimmt in diesem Sommer einen zusätzlichen Linienverkehr Bodenwerder–Polle–Holzminden auf. Die besondere Gunst des Publikums gehört den beiden Oldtimern »Kronprinz Wilhelm« und »Kaiser Wilhelm«; der 1881 erbaute »Kronprinz Wilhelm« ist der älteste Schaufelraddampfer der Bundesrepublik.

**Auf dem Neckar** verkehren von April bis teilweise in den Oktober hinein die Ausflugsschiffe der Stuttgarter Neckar-Personenschiffahrt. Sie fahren von Stuttgart über Marbach nach Besigheim, im August bis Heilbronn.

**Die Felbertauernstraße** in Österreich, eine neue Überquerung des Alpen-Hauptkammes, wird ab 17. Juni befahrbar sein. Sie ist 38 km lang und verbindet die Bundesländer Salzburg und Osttirol. Auf ihrer Scheitelstrecke in grandioser Hochgebirgslandschaft – zwischen Großglockner und Großvenediger – führt sie in 1650 m Höhe durch den 5,2 km langen Felbertauerntunnel.

**Die höchste Tanne Schwedens** findet man in Västergötland, und zwar in dem Naturschutzgebiet im östlichen Kinneswald. Man schätzt ihr Alter auf 100 Jahre, die Länge beträgt 43 m. Der älteste Baum Schwedens steht im Kalmar-Bezirk, in Norra Kvill, und ist eine Rieseneiche. Sie soll über 2500 Jahre alt sein.

**Die neue Älvsborgsbrücke** in Göteborg (Schweden), 933 m lang und von der Allgemeinheit lang ersehnt, bietet von ihren 97 m hohen Türmen (Lift) eine imponierende Rundsicht.

| Wann | Was | Wo |
|---|---|---|
| Bis 7. Juni | Internationale Orchideen-Schau | Wien, Burggarten |
| Juni–Aug. | Passionsspiele | Tegelen/ Holland |
| Juni–Okt. | »documental IV« | Kassel |
| Juni | Internationale Segelwoche | Luzern |
| 1. Juni–5. Aug. | Mitternachts-sonnen-Züge | ab Stockholm |
| 7. Juni–19. Juli | Mitternachts-sonnen-Flüge | ab Stockholm |
| 3. Juni u. 2. Sept. | Schloß-beleuchtung | Heidelberg |
| 3.–10. Juni | Internationale Radrundfahrt | Österreich |
| 9.–13. Juni | Schützenfest | Seesen/ Harz |
| 10. Juni–9. Juli | Burgspiele | Forchtenstein/ Burgenland |
| 14. Juni–6. Aug. | Kreuzgangspiele | Feuchtwangen/ Franken |
| 17. Juni–2. Juli | Wikinger-Festspiele | Frederiksund/ Dänemark |
| 18.–25. Juni | Kieler Woche | Kiel |
| 24., 25. u. 27. Juni | Industrie-Festspiele mit »Werther« | Wetzlar |
| 24. Juni–13. Aug. | Luisenburg-Festspiele | Wunsiedel |
| 24. Juni–27. Aug. | Burghofspiele | Friesach/ Kärnten |
| 26. Juni | Fahnen-schwenken | Krempe/ Holstein |

Für diese Notizen keine Gewähr!

# HORROR KABINETT

## Dunkelkammer-arbeit mangelhaft

Nicht gerade Horror ergreift den Betrachter dieses Bildes, eher ist es ein leichtes Grausen, das in ihm hochsteigt, langsam, als hätte *Alfred Hitchcock* selbst das Negativ in den Vergrößerer geschoben. Seitenverkehrt, wie sich's für ihn gehört, um zu verblüffen. Doch unserem Fotografen ging es schwerlich um berechnete Effekte. Er hält es ganz einfach mit einer unbekümmerten Dunkelkammer. Fresko, Wappen, Schrift verkehrt herum auf dem Positiv? Wer merkt das schon! Schärfe über das ganze Bild, plangepreßtes Papier und tadelloser Hochglanz? Als käme es darauf an! Newtonringe auf dem Abzug (gnädig verborgen durch den Rasterdruck)? Wer wird so kleinlich sein!

Nun, wir sind es. Denn (zumindest Amateur-) Fotografie ist Freude an der unbestechlich genauen Wiedergabe, ist schöpferisches Gestalten und heitere Entspannung. Ihr Sinn wird verfehlt, wenn sich in ihren Ergebnissen der hastige Betrieb und die nervöse Zerstreutheit unseres Alltags widerspiegeln. Fotografie verlangt Hingabe an den Gegenstand, das ist genaues Sehen, sichere Beherrschung der technischen Mittel und Geduld. Sie vor allem braucht der Fotograf beim Suchen und Erfassen des Motivs, nicht weniger beim Ausarbeiten des belichteten Films. Der fotografische Prozeß ist eben eine Kette, bei der ein Glied so sorgfältig wie das andere behandelt sein will. Hingeschluderte Vergrößerungen, schlecht eingefaßte Dias fallen auf. Aber nicht im gewünschten Sinn. Doch länger ist die Reihe täglich wiederholter Nachlässigkeiten. Hier nur dies: Ein falsch gewählter Film, hochempfindlich, daher grobkörnig, vermag durchaus nicht alle Details einer weiträumigen Landschaft aufzulösen. Das Ergebnis stimmt trübe, die Mühe blieb umsonst. Oder: Falscher Entwickler und falsche Papiergradation lösen Mitteltöne aus und schaffen Kontraste, die weder begründet noch gewollt sind. Es entstehen Aufnahmen, die allen Bemühungen der Industrie hohnsprechen, die einen *David Octavius Hill* sich im Grabe umdrehen ließen – und der starb 1870. Oder ein billiges Stativ, altersschwach und schrottreif, läßt die Kamera erzittern. Später zittert der, dem man die Fotos zeigt, vor Zorn. Begeisterung allein macht's halt nicht möglich; wache Sorgsamkeit gehört dazu.

Der Name des Fotografen ist der Redaktion bekannt.

# Original

# EXA
# EXAKTA

# Dresden

24 mm x 36 mm

## An der Spitze der einäugigen Spiegelreflexkameras

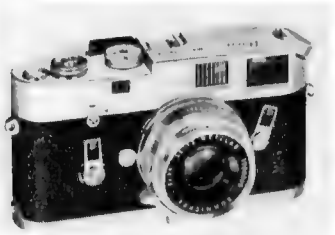
**Das bestätigt aufs neue die III. Internationale Deutsche Fotoamateur-Meisterschaft, die „hobby", das Magazin der Technik, auch im Jahre 1966 veranstaltete: Jeder siebente Teilnehmer an diesem großen Wettbewerb, dessen ausländische Einsendungen erneut stark gestiegen sind, arbeitet mit einer Original EXA oder EXAKTA aus Dresden. Damit halten diese Kameras die absolute Spitze unter sämtlichen einäugigen Spiegelreflexmodellen und liegen in der Gesamtwertung an zweiter Stelle. Ein Beweis, daß man dort, wo es um viel geht, die Leistungsfähigkeit, die Vielseitigkeit und die Zuverlässigkeit der Original EXA- und EXAKTA-Kameras aus Dresden schätzt!**

**EXAKTA Varex IIb  EXA 500  EXA Ia**

IHAGEE KAMERAWERK AG in Verwaltung • 8016 DRESDEN

# NEUHEITEN REPORT

## Leica M4 mit Schnellwechselsystem



Die Serie der Leica M2/M3-Kameras wird um ein neues Modell erweitert, das alle Eigenschaften der bisherigen Modelle enthält sowie den zusätzlichen Vorteil des vereinfachten Filmeinlegens: Unter Beibehaltung der klassischen Leica-Form mit abnehmbarem Bodendeckel und abklappbarer Rückwand ist bei der *Leica M4* an die Stelle der traditionellen Aufwickelspule ein eingebauter dreizackiger Aufwickeldorn getreten, der den Filmanschnitt beim Einschieben der Filmpatrone faßt. Beim Schließen des Gehäuses orientiert sich der Film automatisch in die richtige Transportlage. Das Filmzählwerk stellt sich selbsttätig ein. (Eingebauter Universal-Leuchtrahmen-Meßsucher für Leica-Objektive 35, 50, 90 und 135 mm Brennweite; Entfernungsmesser gekuppelt für Objektive f = 21 bis 135 mm; Schlitzverschluß für 11 Verschlußzeiten von 1 bis $^1/_{1000}$ s und B; Blitz-Vollsynchronisation z. B. für Elektronenblitzgeräte bei $^1/_{50}$ s; Schnellschalthebel für Verschlußaufzug, Filmtransport und Weiterschalten des Bildzählwerks.)

## Neue Polaroid-Kamera-Reihe

*Polaroid-Land-Packfilmkameras* mit Elektronikverschluß für fertige Schwarzweißbilder in 15 s bzw. Colorfotos in 60 s, Bildformat 8,5×10,5 cm, mit vollautomatischer Belichtungskontrolle auch bei Blitzlichtaufnahmen, wurden auf dem Markt eingeführt: *Modell 210* zum Preis von 279 DM mit einfachem Meßsucher und eingespiegeltem Bildsucher; *Modell 220*, 349 DM, gekuppelter Koinzidenz-Entfernungsmesser und Leuchtrahmensucher; *Modell 230*, 449 DM, gekuppelter Koinzidenz-Entfernungsmesser und Leuchtrahmensucher; *Modell 240*, 599 DM, gekuppelter Koinzidenz-Entfernungsmesser und Leuchtrahmensucher; *Modell 250*, 699 DM, einschließlich Blitzer mit kombiniertem Zeiss-Ikon-Entfernungsmesser und eingespiegeltem Sucher mit einer einzigen Einblicköffnung.

## Bauer-Filmausrüstung

Zur Super-8-Filmkamera gleich den passenden Projektor bietet die *Bauer-Filmausrüstung* im Karton mit Kameratasche zum Preis von 594 DM. Die Kamera ist die *Bauer mini S;* der Projektor der *Bauer T 3 super* (Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH, 1 Berlin 33, Forckenbeckstr. 9-13).

## Filmtitel-Dienst 1967

In Zusammenarbeit zwischen der Kodak AG und dem Heering-Verlag ist der *Filmtitel-Dienst 1967* entstanden. Ab Juni 1967 stehen zunächst zwei Filmtitel zur Verfügung, »Sommer 1967« und »Urlaub 1967«. Später kommen »Herbst 1967« und »Weihnacht 1967« dazu. Die Titelvorlagen sind grafisch und farblich sehr reizvoll gestaltet und sechsfarbig gedruckt; auf der Rückseite steht ein Kodak-Filmtip.
Wer also einen kompletten Film mit Titel drehen will, filmt die Vorlage im Format 21×28 cm zu Beginn des Streifens einfach ab. Nachträgliches Schneiden und Kleben des Films ist nicht notwendig. – Die Filmtitel sind bei Ihrem Fotohändler oder gegen Voreinsendung von 0,30 DM durch den Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstraße 8, zu beziehen.

## Tschechische Großformatkamera

Unter dem Namen *Grandina* stellt Meopta, Brno (ČSSR), Hybešova 46 (Vertretung in Deutschland: Berolina Kino-Optik GmbH, 1 Berlin 31, Fehrbelliner Platz 3) eine Großbildkamera auf optischer Bank 9×12 cm (4×5 inch) her. Zubehör: Objektive von Jenoptik Biometar 4/35 in Prestor-Verschluß für 1 bis $^1/_{250}$ s, Bildfelddurchmesser 180 cm; Lamegon 4,5/90, Bildfelddurchmesser 210 mm; Lamegon 4,5/65, Bildfelddurchmesser 165 mm; Biometar 5,4/210 mm, Bildfelddurchmesser 240 mm; T 8/270 mm, Bildfelddurchmesser 250 mm; Meopta-Doppelkassetten 9×12 cm und 4×5 inch; Rollfilmkassetten für B II 8 mit Zählwerk für 10 Aufnahmen 56×72 mm; Lupe 8fach; Kompendium mit Filterhalter; Auszugsverlängerung bis auf 670 mm; 13×18-cm-Adapter, der an die Stelle der Rückteilstandarte der Kamera gesetzt wird; Doppelkassetten 13×18 cm für Platten und Planfilm; Koffer; Berufsstativ mit 3D-Kopf.

## Lichtstärke 1,5 bei 135 mm: INA 1,5/135

Dies ist wohl das zur Zeit lichtstärkste Objektiv der Brennweite 135 mm. Der Siebenlinser ist für einäugige Spiegelreflexkameras 24×36 mm vorgesehen. Der Hersteller gibt an: Auflösungsvermögen bei voller Öffnung in der Bildmitte 115 L/mm, am Rande 88 L/mm. Schon bei Blende 1,5 soll der Kontrast sehr hoch sein. Das Objektiv ist 133 mm lang und hat 103 mm Durchmesser. Das Gewicht: 1,9 kg. Eine Filterschublade in der rückwärtigen Fassung sieht Filter von 55 mm Durchmesser vor. Die kleinste Blende ist 22. Eine etwas »langsamere« Version 1:1,8 wird vorbereitet. (Exporteur: Ohnoya Shoten Ltd., Yasuda Bldg., 2–2, Kamidori Shibuya-ku, Tokio/Japan).

## 1500-mm-Spiegelobjektiv

Celestron Pacific, 13214 Crenshaw Boulevard, Gardena, Calif. (USA), liefert für 395 US-Dollar das *Celestron 4 15/1500*. Es ist nach dem Cassegrain-Prinzip gebaut, ist 30 cm lang, hat 11,5 cm Durchmesser und wiegt etwa 2 kg. Das Format 24×36 mm soll mit höchster Schärfe ausgezeichnet werden, besser, als Feinstkornfilme es wiedergeben können.
Ansatz an praktisch alle Kleinbildreflexkameras mit Schlitzverschluß. Mit einem Zusatzokular läßt es sich in ein 40fach vergrößerndes Fernrohr verwandeln.

## Ferrania NM 64

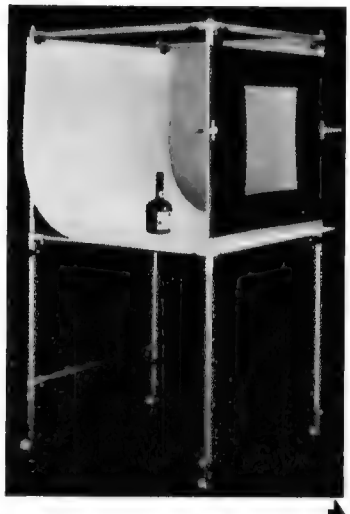
Der neue maskierte Negativ-Colorfilm von Ferrania ist auf dem Markt. Er liefert nach der Entwicklung ein negatives Bild in Komplementärfarben. Das Negativ wird gelb-rot durch die in den Purpur- und Blau-Grün-Schichten liegenden Masken. Diese Masken entstehen nach dem Farbbleichverfahren. Spezielle Purpur- und Gelbfarbstoffe stellen die Maskenfarben dar. Sie werden während des Filmgusses in die Purpur- und Blau-Grün-Schichten des Filmes eingebettet und bei der Verarbeitung in einem besonderen Maskenbad zerstört in Relation zum belichteten und entwickelten Negativbild. Auf diese Weise erhält man ein Negativ, dessen gelbe Nebendichte in der Purpurschicht durch eine gelbe Maske und deren rötliche (gelb und purpur) Nebendichte in der Blau-Grün-Schicht durch eine entsprechende rötliche Maske ausgeglichen wird. Konfektionierung: als 120-Rollfilm zu 3,90 DM, als 135/20 Aufnahmen zu 4,95 DM, als Rapid-Film zu 4,20 DM und als Kassettenfilm 126 zu 4,20 DM.

## Anscochrome D/500

Ein Farbumkehrfilm für Kleinbild 20er Patronen, der von der Fachwelt als Sensation bezeichnet wird, wurde gerade in den USA vorgestellt: *Anscochrome D/500* mit einer Allgemeinempfindlichkeit von 28 DIN, die durch Verlängerung der Entwicklungszeit im Erstentwickler von 12 auf 21 Min. bei 28° C noch um einen weiteren Blendenwert, d. h. auf 31 DIN, erhöht werden kann. Details des Films: Tageslichtabstimmung; Belichtungsspielraum – etwa ¾ Blenden Über- und Unterbelichtung; Körnigkeit – wie üblich bei einem Film dieser Allgemeinempfindlichkeit; Entwicklung – zu gleichen Zeiten, mit gleicher Temperatur und gleichen Entwicklungschemikalien wie die anderen Anscochrome-Filme.
Man bedenke: Bei diesem Film kann man in der Sonne glattweg einen Blendenwert von 1:16 einstellen und mit einer Verschlußzeit von $^1/_{500}$ s fotografieren. Über die Auslieferung in Deutschland waren noch keine Einzelheiten zu erfahren. Der Film wurde in Amerika von General Aniline and Film Corporation, 140 West-West 51 Street, New York, N. Y. 10020, vorgestellt.

## Foba-Aufnahmetisch

O. Schürch AG, CH-6010 Kriens (Schweiz), Postfach, liefert das *Kleinere Modell* eines *Foba-Aufnahmetisches* zur schattenfreien Aufnahme verschiedenster Objekte. Durch dieses automatische Freistellen erspart man sich kostspielige Retuscharbeiten. Da die Plexiglasplatte mit matter Oberfläche zur Vermeidung von Reflexionen nicht vorgeformt ist, läßt sie sich sowohl raumsparend verpacken als auch leicht transportieren. Maße der Plexiglasfläche: 100×152 cm; nutzbare Fläche: 80×140 cm; davon planliegende Fläche: 80×56 cm.



# Nizo

# Jede Nizo bietet etwas Besonderes

Nizo S8E DM 698.-

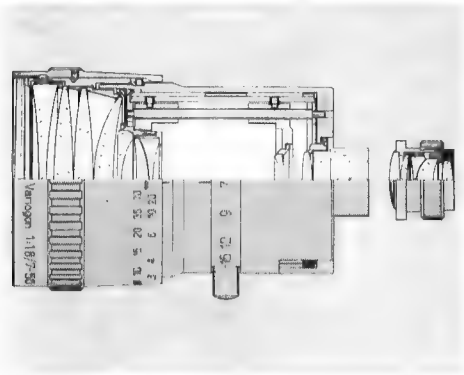
Die drei Superachtkameras von Nizo sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Jede bietet jedoch etwas Besonderes. Das Variogon 1,8/7-56 mm der Nizo S8T hat eine starke Telebrennweite. Der schwer zu übertreffende Variobereich von 1:8 läßt keine Gestaltungswünsche offen. Alle Brennweiten stellen sich mit einem eingebauten Motor (Power Zoom) nach Knopfdruck automatisch ein.

Nizo S8L DM 996.-

Die Nizo S8L ist wie die S8T ausgestattet. Sie empfiehlt sich mit ihrem Variogon 1,8/8-40 mm (Variobereich 1:5) jenen Filmern, deren Aufnahmepläne nicht ein ausgeprägtes Tele voraussetzen.

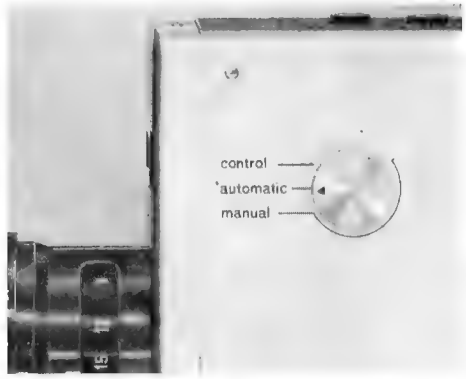
Nizo S8T DM 1380.-

Wer weniger Wert auf kameratechnische Finessen legt, wird in der Nizo S8E die ideale Kamera finden. Auch die preisgünstige S8E bietet mit dem Variogon 1,8/10-35 mm ein Hochleistungsobjektiv von der Firma Schneider, Kreuznach.
Alle Nizo Kameras messen das Licht automatisch durch das Objektiv.
Sie haben einen abschwenkbaren Griff, der gleichzeitig als Batteriekammer dient.



Die wertvollen viellinsigen Vario-Objektive der Nizo Kameras erlauben den «Objektivwechsel auf Knopfdruck». Extreme Nah- und Makroaufnahmen sind mit Vorsatzlinsen möglich.

Der Reflexsucher zeigt stets exakt den Bildausschnitt der gewählten Brennweite. Ein Fadenkreuz erleichtert die Scharfeinstellung. Wenn die Kamera ohne Film läuft, leuchtet bei der Nizo S8T und S8L eine Signallampe auf.




Mit diesem Knopf läßt sich bei der Nizo S8T und S8L auf der Skala unter dem Sucherbild jeder gewünschte Blendenwert unabhängig von der Automatik einstellen. Auch Auf- und Abblendungen sind möglich.

## Nie ist es zu dunkel

Am meisten reizen jene Motive, deren Lichtverhältnisse vom normalen „Alltag" abweichen, die „ungewöhnlich" sind. In solchen Fällen aber bedeutet eine Abweichung von der richtigen Belichtungszeit bereits Farbverfälschung. Die genaue Ermittlung der richtigen Belichtungszeit erfordert einen guten Belichtungsmesser.

# SIXTAR

Der universelle Belichtungsmesser mit CdS-Fotowiderstand für alle Lichtverhältnisse. Genaues stufenloses Einstellen durch den Nachführzeiger. Zwei Meßbereiche, daher höhere Genauigkeit. Für Licht- und Objektmessung. Zeiger-Arretierung.

GOSSEN

**Belichtungszeiten : 1/2000 sec. bis 2 Stunden. Blendenwerte : 1 bis 45. Filmwerte : 9 bis 42 DIN, 6 bis 12 500 ASA. Gangzahlen für Kinokameras : 8 bis 128 Bilder/sec.**

**Idealer Meßwinkel 30 °**

**(bei Objektmessung). Informieren Sie sich bei Ihrem Fotohändler.**


## Philips Doka Timer

Unter dieser Bezeichnung liefert Philips zunächst nur in den Niederlanden eine Schaltuhr mit Belichtungsmessung zum Preise von 175 hfl. Mit dem Gerät kann man entweder auf einen Mittelgrauwert messen oder nach der Zweipunktmethode die hellste und dichteste Stelle des Negativs ausmessen und dann über eine Rechenscheibe die zutreffende Belichtung ermitteln. Das Gerät ist vorher auf die Papiersorte zu eichen. Über eine Meßsonde ermittelt man bei eingeschaltetem Vergrößerer, jedoch (über die Schaltuhr) ausgeschalteter Dunkelkammerbeleuchtung den jeweiligen Meßwert.

*Hille Kleinstra, Ruinen*

## Selbstklebende Holzpappe

Hans Neschen, 4967 Bückeburg, Postfach 1340, liefert *Gudy H*, eine 2,5 mm starke Holzpappe, die sich nicht verzieht und die als Bildträger mit Selbstklebeschicht und Silikon-Schutzpapier versehen ist. Formate: 17×24 cm zu 1,95 DM pro Stück, 35×50 cm 4 DM, 50×70 cm 7 DM. Arbeitsweise: Das aufzuziehende Bild wird genau auf das Maß des Trägers zugeschnitten. Mit einem Kreuzschnitt wird das Schutzpapier eingeschnitten und ein Teil davon entfernt. Das Bild wird bündig auf der Seite des Trägers angelegt, die noch nicht klebt, also noch Schutzpapier hat, und zunächst auf der gegenüberliegenden, bereits klebenden Seite angedrückt. Nach Entfernung des restlichen Schutzpapiers wird das Bild nun gleichmäßig angerieben.

## VonNeuheitzuNeuheit

● Als erstes Modell einer neuen Kameralinie wird die *Balda 104* für Kodapak-Film 126 vorgestellt (einfache, sehr modern gestaltete Kamera mit Blitzwürfeleinrichtung, Preis 39 DM, Meniskuslinse für Aufnahmen von 1,5 m bis unendlich, Blitzwürfeltransporteinrichtung, Motivsucher).

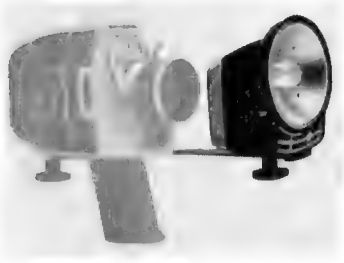
● Sankyo Kohki Works, Ltd., Zen Gyogyo Bldg., 59 Nishi-machi, Taitoku, Tokio (Japan), kündigt ein Ultraweitwinkelobjektiv *Komura 6,3/90* für das Format 13×18 cm an. Das zehnlinsige Objektiv ist in 7 Gruppen zusammengefaßt. Der Bildwinkel von 102° entspricht einem 18-mm-Objektiv beim Kleinbild 24×36 mm. Der Bildkreisdurchmesser wird mit 240mm angegeben. Bei Abblendung auf 1:16 ist der Bildwinkel 106°. Der Seikosha-Verschluß hat den Zeitenbereich 1–$^1/_{500}$ s, X- und M-Kontakt.

● Es ist bekannt, daß eine lange und intensive Einwirkung des Tageslichtes die Farben aller handelsüblichen Colorfilme und -papiere verändert. Besonders gefährlich ist die direkte Sonnenbestrahlung, aber auch das zerstreute Tageslicht, wenn es für längere Zeit einwirkt. Ein Dauereinwirken des Lichtes von Leuchtstofflampen führt ebenfalls zum Ausbleichen der Farben. Im Prinzip werden die Farbstoffe von den Wellenlängen am meisten beeinflußt, die ihren Absorptions-Maxima entsprechen. Der schädigende Einfluß ist jedoch auch von der Energie der auf den Farbstoff einwirkenden Strahlung abhängig. Diese Energie nimmt zu, je kürzer die Wellenlänge des einstrahlenden Lichtes ist. Wir wissen, daß es vor allem die ultraviolette Strahlung mit ihren Wellenlängen unter 400 µ ist, die die Haltbarkeit der Farbbilder beeinträchtigt. Ein gutes UV-Schutzmittel soll im Spektralbereich unterhalb der Sichtbarkeitsgrenze von etwa 400 µ eine möglichst hohe Absorption haben. Sie soll jedoch nicht in den sichtbaren Bereich hineinreichen. Schon eine geringe Absorption im sichtbaren Blau würde auf den Papierbildern oder auf den Diapositiven als leichte Gelbfärbung in Erscheinung treten und eine Farbverschiebung des zu schützenden Bildes bewirken. Einen guten Schutz gegen die ausbleichende Wirkung des ultravioletten Lichtes liefert der *Tetenal-Lichtschutzlack*, dessen spektraler Transmissionsgrad unterhalb der Wellenlänge von 400 µ steil abfällt (400 µ noch 84,5% Durchlaß, 376 µ nur noch 10% und 367 µ 1%). Diesen Lichtschutzlack gibt es *auch als Mattlack*, der ein hervorragendes Mittel ist, um Porträtaufnahmen von ihrem häßlichen, speckigen Hochglanz zu befreien (Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hamburg, Schützenwall 31–35).

● Zwei Neuheiten von Hanimex (Deutschland) GmbH, 3 Hannover, Ellernstr. 11: *Fujichrome R 25* 15 DIN, in Deutschland als Single-8-Film bekannt, wird jetzt in der gleichen Emulsion, jedoch nicht auf Polyester-, sondern auf herkömmlicher Acetatbasis *als Doppel-8-Film* angeboten. Der Film hat keine Farbkuppler in den Schichten eingelagert; daher sind die Schichten sehr dünn und die Bildschärfe gut. Jede der drei Grundfarben wird bei der Bearbeitung einzeln zwischenbelichtet und entwickelt (Prinzip Kodachrome, Dynachrome usw.). Preis 16,90 DM einschließlich vorführfertiger Bearbeitung.

Mit dem *Fujicascope M 3*-Projektor wird ein Gerät für Doppel-8-, Super-8- und Single-8-Filme vorgestellt. Es gibt eine Reihe solcher Projektoren, bei denen mehr oder minder einfache Umstellungen im Laufwerk nötig sind, wenn man von der einen auf die andere Konfektionierung schaltet. Der Fujicascope M 3 macht hier eine Ausnahme: Die Umstellung von Doppel-8- auf Super-8- und Single-8-Filme erfolgt durch einen einfachen Umschaltevorgang, der mit Fingerdruck sogar während der Vorführung durchgeführt werden kann. Die besondere, greiferlose Konstruktion des Schaltwerks erlaubt es sogar, Doppel-8- und Super-8- bzw. Single-8-Filme zusammen auf eine einzige Spule zu montieren. Man braucht dann nur an den entsprechenden Übergängen von einem zum anderen Format umzuschalten. Dabei ändert sich jeweils auch das Format auf dem Bildschirm. Im übrigen Konzept entspricht das Gerät den auf dem Markt angebotenen Geräten: Es hat automatische Einfädelung bis in die Spule, Stillstandsprojektion durch einfachen Knopfdruck, Bedienung durch Zentralsteuerknopf für Lauf, Lampe, aus und Rückspulung. Kapazität: 120 m Acetat- bzw. 180 m Single-8-Polyesterfilm. Preis 462 DM.

● Zwei Schmalfilmleuchten von Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH, 1 Berlin 33, Forckenbeckstraße 9–13: *Bauer-Filmsonne 375* (28,50 DM) für innenverspiegelte Photolita- oder Nitraphot-Lampen bis 375 W, besonders zu empfehlen für die einfacheren Super-8-Kameras Bauer mini und Bauer mini S. *Bauer-Filmsonne 650* (96 DM) für eine



650-W-Halogenlampe, besonders zu empfehlen für die hochwertigen Super-8-Kameras vom Schlage der Bauer C 1 super und C 2 super.

● Super-8-Kamera und -Projektor von Sankyo (Europe) GmbH, 4 Düsseldorf, Bahnstr. 45–47. *Sankyo super 5 CM* mit Motor-Varioobjektiv 1,8/8,5 bis 42,5, abschaltbarer automatischer CdS-Belichtungsmessung durch das Objektiv, Reflexsucher mit Luftbildentfernungsmessung, Bildfrequenz 18, 32 B/s und Einzelbildschaltung, ausschwenkbarem Handgriff, Tele- und Weitwinkelvorsätze. Für die Projektion von Super-8-, Single-8- und Doppel-8-Filmen gleichsam geeignet ist der *Sankyo dualux-8* (Formatwählschalter für alle 8-mm-Konfektionierungen, automatische Filmeinfädelung, Niedervoltlampe 8 V/50 W, Pro-Sankyo-Objektiv 1,3/20, vier Drucktasten für Vorwärts- und Rückwärtslauf, Start und Stopp des Motors, Einschalten der Lampe oder Rückspulen des Films, Zoom-Vorsatz 1,3/15 bis 25, Abmessungen 215× 312 ×143 mm, Gewicht 6 kg.) ☐

# FM PROSPEKTDIENST

Meist kostenlose Broschüren und Sammelprospekte der Industrie, die Sie über Ihren Fotohändler oder direkt von den Firmen beziehen können.

## Kameras

**Agfa Rapid-Cameras mit Blitzwürfel.** Sammelprospekt. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

**Die Spiegelreflextechnik mit der Minolta SR-T 101.** Eine Auseinandersetzung (107 Seiten). Minolta-Fototechnik Vertriebsges. mbH, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35

**optima-rapid.** Sammelprospekt. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

**präzis.** Sporadisch erscheinende Pentacon-Kamera-Revue. VEB Pentacon Dresden, X 8021 Dresden, Schandauer Straße 76.

## Filmkameras

**Perfekte Filmausrüstungen für problemloses Super-8-Filmen.** Sammelprospekt. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

## Aufnahmematerial

**Vom Film zum Bild.** Agfa-Gevaert-Hauptkatalog. Aufnahmematerial und Verarbeitung. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

**50 Jahre Agfa-Farbfotografie.** Sonderdruck. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

**Gevatone Pan Filme.** Datenblattbroschüre. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

**Röntgenkinematografie, Auswahl und Verarbeitung des Films.** Gevaert-Gesamtprospekt. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

**Gevaert Informationen für Kine- und Fernsehfilm.** Sporadisch erscheinende Schrift. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

**Mit Orwo-Filmen in südlichen Ländern.** Erläuterung. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen 1. ☐


# Exakt belichtet

ohne umrechnen zu müssen bei Verwendung von Farbfiltern, Zwischentuben oder Tele-Objektiven, weil Belichtung durch das Objektiv gemessen.

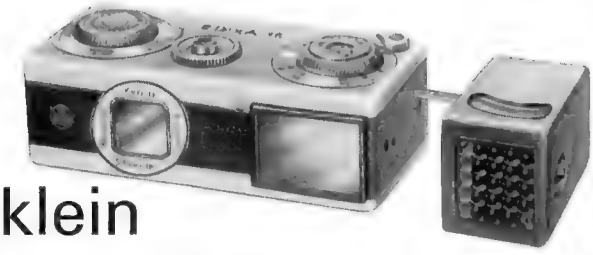
# EDIXA PRISMAT TTL

**Eine Kamera für hohe Ansprüche**

**Neu:** Kontrollanzeige der Belichtungsmessung im Prismensucher.

**Neu:** Doppelfassung für Wechselobjektive mit 42-mm-Gewinde und Edixa-Schnellwechselbajonett.

# EDIXA 16



# so klein

daß sie immer und überall dabei sein kann. Praktisch ist auch die Lichtwerteinstellung. Dazu einen Belichtungsmesser, der einfach angesteckt und durch eine Schraubendrehung gesichert wird. Den Belichtungsmesser gibt es in gekuppelter und ungekuppelter Ausführung – eine Preisfrage.

**Neu:** EDIXA 16 M mit der Möglichkeit der individuellen Einstellung von Zeit und Blende.
Lassen Sie sich bitte von den beiden interessanten Kameras Prospekte zusenden.

Kamerawerk Gebr. Wirgin · 62 Wiesbaden, Postfach 347

# FM TESTET

## Ektachrome-X und Ektachrome höchstempfindlich

Ektachrome-Filme sind bei Professionals als Reproduktionsvorlagen, bei Amateuren wegen ihrer Farben beliebt. Ektachrome-Farben ragen aus der Farbskala des Farbfilmangebots hervor. Ob angenehm oder weniger angenehm, das ist eine Frage einer nach geschmacklichen Kriterien ausgerichteten Beurteilung, wie sie hier nicht angestellt werden soll. Es sei nur gesagt, daß ein Ektachrome-Dia überraschen kann, wenn man die sehr leuchtenden, nahezu »bunten« Farben betrachtet, die das Motiv etwas verfremden. Mit Ektachrome läßt sich zaubern: triste Landschaften wirken südländisch, blasse Gesichter bekommen Farbe, auch im Regen ist alles brillant. Was eben gesagt wurde, gilt vor allem für Ektachrome-X (19 DIN); bei Ektachrome höchstempfindlich (23 DIN) sind gewisse Abstriche zu machen. Als höchstempfindliches Material wirkt dieser Typ in seiner Farbwiedergabe gedämpfter und weicher. Im Vergleich zu anderen Fabrikaten der Empfindlichkeit ab 21 DIN aufwärts jedoch zeigt sich wieder der typische Ektachrome-Charakter mit satten, leuchtenden Farben.

Wenn man im sog. Gleichheitsverfahren, bei dem aufbelichtete Einzelfarben oder aufgenommene Farbtafeln mit der Originalvorlage verglichen werden, die Farben der Ektachrome-Filme im einzelnen betrachtet, so fällt bei Ektachrome-X ein sehr leuchtendes, etwas nach Purpur hin tendierendes, dominierendes Rot auf. Das Rot des High-Speed-Typs ist dagegen etwas weniger leuchtend und scheint mehr im Farbton nach Orange hin verschoben zu sein. Bei beiden Filmen wirkt Gelb, wenn man es sehr kritisch vergleicht, mehr orangefarben, obwohl frühere Mängel des Ektachrome in dieser Beziehung weitgehend behoben sind. Auch im Purpur ist Ektachrome-X außerordentlich leuchtkräftig, während die Purpurwiedergabe des High Speed heller und weniger satt erscheint. Bei Ektachrome-X fällt ferner ein sehr sattes Violett auf. Man kann sagen, daß alle Farben, die mit Rot verwandt sind, bei Ektachrome-X gut »kommen«. Daraus resultiert auch der allgemeine Eindruck, dieses Material sei ein »warmer« oder gar süßlicher Film, d. h. ein Film mit betont »rotdurchdrungener« Farbgebung. Auch die Hautfarbe wird rosafarbener wiedergegeben als in der Natur. (Anders beim High Speed: Hier wirkt sie in der Sonne eher gelblich.)

Die sog. kalten Farben, insbesondere Blau und Grün, werden dank der warmen Gesamtausrichtung der Ektachrome-Farben recht angenehm, d. h. mit gedämpftem Blaugehalt reproduziert. Ektachrome-X ist bekannt für ein gelblicheres Pflanzengrün, während dieses bei High Speed kaum zu sehr Gelbgehalt hat; beim letztgenannten Typ zeigt sich in der besseren Differenzierung der Grüntöne, die sich natürlich besonders bei Landschaftsaufnahmen bemerkbar macht, ein Fortschritt des neuen »Improved Type« (seit 1965) gegenüber den ersten High Speed Filmen. Auch die Neigung zu grünlichen Schatten und Grün in den nicht aufgehellten Stellen (so insbesondere bei Blitzlichtaufnahmen) ist im heutigen Ektachrome High Speed gebremst worden. Blaue Farbtöne, insbesondere das Himmelsblau, wirken im Ektachrome-X-Dia sehr intensiv, jedoch – wie oben schon bemerkt – gleichwohl angenehm. Heller und nicht so gesättigt sind die Blautöne des High Speed.

Von den sog. Unbuntfarben wird Weiß bei beiden Ektachrome-Filmen rein wiedergegeben. Die Grundschwärze des Ektachrome High Speed erscheint bei kritischer Prüfung leicht grünlich.

Interessant ist die Feststellung, daß beide Ektachrome-Filme ihre Farbkraft bei trübem oder sogar bei sehr schlechtem Licht behalten, der High Speed Typ sie sogar dann noch steigert. Bei schlechtem Wetter sind Farbstiche nicht zu befürchten. Dieses Verhalten zusammen mit der hohen Empfindlichkeit macht Ektachrome High Speed zu einem immer einsatzbereiten Filmmaterial vor allem für den Bildberichter.

In der Farbtrennung ist der High Speed weniger gut als der X-Typ. Entsprechendes gilt verständlicherweise von der Schärfe und dem Auflösungsvermögen. Andererseits ist Ektachrome High Speed seinem »Hauptkonkurrenten« auf dem Weltmarkt, dem Anscochrome D/200 (200 ASA = 24 DIN), in der Schärfeleistung etwas überlegen und ist auch weniger körnig. Ektachrome-X ist wiederum in seiner Empfindlichkeitsklasse, in welche die 18-DIN-Filme miteinbezogen werden können, in Auflösung, Schärfe und Körnigkeit eines der besten Fabrikate.

Der Belichtungsspielraum des Ektachrome-X ist weit, wofür er neben seiner plakativen Farbwiedergabe bekannt ist. Man kann sagen, daß Unterbelichtungen bis zu 1 Blende und Überbelichtungen bis zu 1½ Blenden (bei ausgewogener Beleuchtung) gut verkraftet werden können. Ähnliches gilt für Lichtgegensätze, d.h., die Kontrastbewältigung ist hervorragend. Knapper ist der Belichtungsspielraum des High Speed, nämlich im Bereich der Überbelichtung nur bis zu +1 Blendenstufe reichend. Die Gradation des High Speed ist etwas steiler als die des X, bei dem sie trotz der erreichten beachtlichen Farbsättigung relativ flach gehalten werden konnte. Die praktische Empfindlichkeit stimmt mit der jeweiligen Angabe überein, im Zweifelsfalle werden beide Filme besser knapper belichtet.

Bekanntlich stellt Kodak außer den eingangs genannten Ektachrome-Filmen auch zwei verschiedene Kodachrome-Filme her, von denen der eine, Kodachrome-X, mit Ektachrome-X die Empfindlichkeit (19 DIN) gemeinsam hat. Wer nach der Berechtigung eines so großen Sortiments fragt, würde die beste Antwort sicherlich von Kodak selbst erhalten. Hier sei nur gesagt, daß farblich alle diese Filme voneinander abweichen, und zwar auch dann, wenn sie einerseits zur Ektachrome-Gruppe und andererseits zur Kodachrome-Gruppe gehören. Die Unterschiede innerhalb der ersten Gruppe sind hier aufgezeigt worden; über die Kodachrome-Filme soll im nächsten Test gesprochen werden. Der grundlegende Unterschied zwischen Ektachrome und Kodachrome liegt im Entwicklungsverfahren: Ektachrome arbeitet (wie die meisten Farbfilme) mit sog. eingelagerten Farbkupplern, d. h., die chemischen Komponenten, welche im Entwicklungsprozeß die Farben bilden, werden gleich beim Gießen den Schichten mitgegeben. Anders bei Kodachrome: Hier fließen die Farbkuppler erst während des (recht komplizierten) Entwicklungsprozesses in die Schichten hinein. Daraus erklärt sich, daß Ektachrome vom Verbraucher selbst entwickelt werden kann, während die Kodachrome-Entwicklung Kodak selbst oder lizenzierten Anstalten überlassen ist. □

# ZITATE

**Fotografie und Kunst**

Die Fotografie kann Kunst sein, sie ist es leider selten – aber die bildenden Künste können kein besseres Ergebnis vorweisen. *Konrad Farner, Notizen zur Frage, ob ...*

Meiner Ansicht nach läßt Fotografie sich genauso als schöne Kunst ausüben, wie Malerei, Bildhauerei und Musik andererseits auch bescheideneren Zwecken dienstbar gemacht werden können. *Bruce Allsopp, Photographie als Kunst*

Wenn es nichts zu sehen gibt und ein Mensch trotzdem etwas sieht – dann spricht man von Dichtung. Wenn jemand etwas sieht, was tatsächlich sichtbar ist, spricht man von Beobachtung. Wenn man jedoch aus nichts etwas machen und jedermann dazu bringen kann, es zu sehen, dann läßt sich von dichterischer Fotografie sprechen. *Ernst Haas, Die neue Bildersprache ...*

Der naturalistische Gehalt eines Fotos, seine Macht, durch die Wahrheit zu erschüttern (und manchmal, aber viel seltener, durch die Wahrheit Entzücken hervorzurufen), ist nicht der Maßstab für fotografische Spitzenleistung. ... Das wesentliche, das entscheidende Moment der Fotografie als Kunstgattung liegt in den Mitteln, die sie uns bietet, unseren Gesichtssinn zu erweitern. *Bruce Allsopp, Photographie als Kunst*

Es scheint mir an der Zeit festzustellen, daß wir die Fotografie aus dem Vokabular moderner künstlerischer Manifestationen nicht mehr entfernen können. *Oskar Fritz Schuh, Der Rangwert einer jungen Ausdrucksform.*

Daraus ergibt sich aber auch, daß sich gegen das Grundgesetz der Fotografie versündigt, wer aus der Fotografie Kunst machen will, indem er im fotografischen Labor ohne Kamera »künstlerische« Effekte zu erzielen sucht. *Pawek, Totale Photographie*

Die Trennung zwischen Kunst im herkömmlichen Sinne und Fotografie im herkömmlichen Sinne scheint demnach radikal vollzogen zu sein – sie wird unterstrichen durch das weitgehende Fehlen des Menschenbildes in der modernen abstrakten Kunst und durch die große Zahl hervorragender Porträtisten in der modernen Fotografie. *Konrad Farner, Notizen zur Frage, ob ...*

Auf dem Gebiet der naturalistischen Wirklichkeitsdarstellung, vom Porträt bis zum Rasterbild der Materie, kann die Fotografie den Vergleich mit den bildenden Künsten ertragen. Warum sollte man mit allen Mitteln Bilder konstruieren dürfen, nur nicht mit dem Werkzeug der lichtgestaltenden Fotografie? *O. Bihalji-Merin, Optik der Kunst und Kunst der Optik*

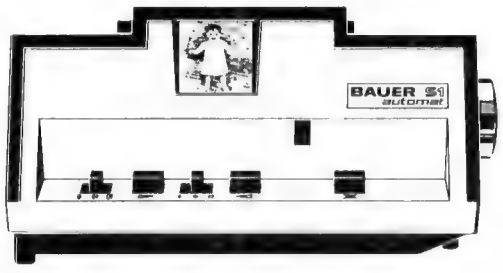
Auf der Suche nach echter Wirklichkeitsbewältigung erlebt die moderne Kunst eine tiefe Krise ... Niemals jedoch kann sie in die Enge eines akademischen Realismus zurückkehren. Die mit optischen Mitteln erkennbare Wirklichkeit wurde von der Fotokamera erobert. *O. Bihalji-Merin, Optik der Kunst und Kunst der Optik*

Bei den inneren Auseinandersetzungen in der modernen Kunst spielt die Fotografie eine bedeutende Rolle. Die Frage, ob sie in den Bereich der Kunst gehöre, ist müßig. Die Fotografie wird manche Modeerscheinungen der Kunst überdauern und als umfassendes Masseninstrument moderner Optik sich selbst wandeln. *O. Bihalji-Merin, Optik der Kunst und Kunst der Optik* □

# Premiere?

Ja, wir stellen Ihnen heute ein neues BAUER-Erzeugnis vor:
einen vollautomatischen Dia-Projektor.
Er heißt BAUER S 1 automat
und ist in seiner Form, Konstruktion und Ausführung so gut wie die bekannten BAUER-Filmgeräte.

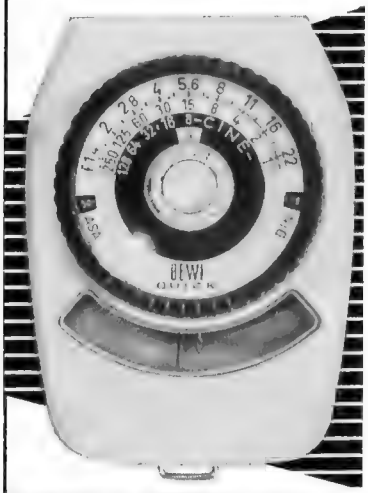
# BAUER S 1 automat




Die Bedienungsseite ist typisch für den neuen BAUER S 1 automat.
Das Besondere daran:
Bildfenster für Dia-Vorbetrachtung und Blindtaste für Dias, die Sie überspringen wollen (das gab es bisher noch nicht).
Der BAUER S 1 automat kostet DM 498,–.

Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH

NACHT's und bei geringer Beleuchtung die Lichteffekte zuverlässig und schnell mit dem BEWI SUPER messen ● Höchste Meßleistungen ● Keine Umschaltung notwendig – 1 Meßbereich ● Genaue stufenlose Einstellung mit Nachführzeiger ● Kleiner Meßwinkel ca. 30° ● Belichtungszeiten 1/1000 Sek. bis 1 Stunde ● Blenden 1 – 45 ● Lichtwerte -3 bis 16 ● Kinogangzahlen 8-128 ● Film-Norm DIN 12-36, ASA 12-3200 ● Zusätzliche Ableselampe, die Hilfe bei Messungen im Dunkeln

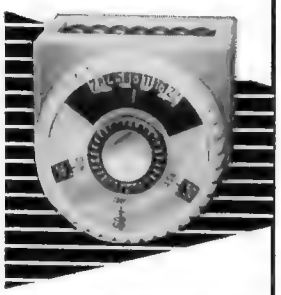



Hunderttausendfach hat sich der solide Selenzellen-Belichtungsmesser BEWI QUICK mit dem Nachführzeigersystem bestens bewährt.
Belichtungszeiten 1/1000 Sek. bis 2 Min.
Blenden 1,4 – 22
Lichtwerte 2 – 16
Kinogangzahlen 8 – 128
Film-Norm DIN 12 – 36,
ASA 12 – 3200

BERTRAM

Sofortanzeige des Blendenwertes nach dem Zeigerstand zur vorgewählten Belichtungszeit.
Belichtungszeiten 1/15 bis 1/500 Sek.
Blenden 2,8 – 22
Film-Norm DIN 15 – 27, ASA 25 – 400

BERTRAM
QUALITÄT u. PRÄZISION





# QUIZ FÜR FOTO FREUNDE

Nur ein Fünftel der sonstigen Einsendungen erreichten uns; ein Zeichen wohl dafür, daß die Quizlösung aus Foto-Magazin 4/67 nicht ganz einfach zu finden war. Wohl spielte Malerei bei der Werbeaufnahme von *Khan von Ludwig* für Triumph International und Zeiss-Objektive mit. Trotzdem handelte es sich nicht um die Reproduktion eines Stiches oder reine Malerei, wie manche Leser angenommen haben, sondern gemalt war nur ein Teil der Hintergrundbahn, die übergangslos bzw. nahtlos in den Vordergrund auf den Boden gezogen worden war. Auf der gemalten Kulisse stand das Modell *en nature*, gelehnt an eine Säule, ebenfalls real. Zu diesem Ergebnis kamen immerhin 30% der Einsender, und wir wollen die Lösung damit bewenden lassen.
Daß der Lichtbildner auch im Positivprozeß noch etwas zur Stilisierung des Fotos beigetragen hat, daß er nämlich einen Kopierraster, nicht einen Einkopierraster, auf das Fotopapier gelegt und mitbelichtet hat – der eigentliche Grund für die Verwirrung, die die Quizaufgabe unter unseren Lesern gestiftet hat – fiel keinem Einsender auf.

**Hier die Gewinner:**

1. Paul Damm, 8229 Piding, Dachsteinstraße 6
2. Michael Mandl, A-7000 Eisenstadt (Österreich), Rusterstraße 6
3. Wolfram Molitor, 355 Marburg a. d. Lahn, Haspelstraße 22
4. S. Wedding, 5763 Müschede, Feldstraße 29
5. Ulf Costabel, 742 Münsingen, Kirchplatz 2

**Und jetzt noch die neue Quizaufgabe:**

Was stellt das Bild unten dar?
Ihre Lösung erbitten wir, so kurz wie möglich, auf einer freigemachten Postkarte (kein Umschlag, genauer Name und Anschrift!) an:

*»Quiz für Fotofreunde«, Redaktion Foto-Magazin, 8 München 25, Ortlerstraße 8.*

Einsendeschluß: bis zum 20. des Erscheinungsmonats hier eintreffend. Die fünf richtigen Lösungen werden prämiiert:

- 1. und 2. Gewinner: je ein Jahresabonnement des Foto-Magazin.
- 3. bis 5. Gewinner: je ein Fotobuch aus dem Heering-Verlag, München.

Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los – ebenso wie über die Aufteilung der ersten fünf Gewinner.

Der Name des Bildautors, die einzelnen Preisträger und die Auflösung werden jeweils in der übernächsten Ausgabe bekanntgegeben.

# BEIM NAMEN GENANNT

**Julius Ludwig Brenner,** bekanntgeworden durch sein langjähriges Wirken für Werbung und Publizistik der Perutz Photowerke, München, verschied am 21. März im Alter von 71 Jahren.

**Lotte Becker-Voss,** bisher Werbeleiterin von Photo-Porst, Nürnberg, übernahm am 1. April das Ressort Presse und Öffentlichkeitsarbeit im Porst-Unternehmensverband, dem neun Firmen angehören.

**G. C. G. van den Brand,** Leiterin der holländischen Vertretung der Agfa-Gevaert AG, verstarb am 30. März in Amsterdam.

**Eduard Freundl,** jahrzehntelang Repräsentant des Ihagee Kamerawerks in Österreich, verstarb am 25. März im 83. Lebensjahr.

**Dr. Rolf-Hasso Ley** übernimmt nach dem Ausscheiden des bisherigen Pressechefs der Agfa-Gevaert AG, **Dr. Karl-Heinz Stefan,** zum 30. Juni 1967 die Leitung der Pressestelle des Unternehmens.

**Walter Mickos,** Werkleiter des Glaswerks Neustadt (Waldnaab) der Osram GmbH, Berlin–München, feierte vor kurzem sein 40jähriges Dienstjubiläum.

**Sankyo,** japanisches Herstellerwerk für Schmalfilmgeräte, hat den Vertrieb seiner Produkte in Deutschland an **Kino-Hähnel GmbH,** Köln, übertragen.

**Johannes Weber,** Inhaber der B+W-Filterfabrik, Wiesbaden, vollendete am 8. Mai sein 60. Lebensjahr.

# IHM FLIEGEN DIE TAUBEN DAVON...

aber Vati hat sie eingefangen –
mit seinem neuen ISCO-Objektiv,
dem Westromat 1:3,5/135 mm.
Das Teleobjektiv, das alles näher
heranholt und die für das bewegte
Tauben-Motiv gewählte, relativ lange
Belichtungszeit
(1/125 sec, Blende 5,6)
dienen der Bildgestaltung. –
Mit ISCO-Objektiven macht das
Fotografieren Spaß. Versuchen Sie es!
Dann gelingen Ihnen genau so
lebendige Bilder –
vielleicht sogar noch bessere!

| Objektiv-Name | Licht-stärke 1: | Brenn-weite | Blende | Linsen-zahl | Preis DM |
|---|---|---|---|---|---|
| Westron | 4 | 28 | BV* | 7 | 175,– |
| Westron | 3,5 | 35 | RB* | 4 | 120,– |
| Westron | 2,8 | 35 | BV* | 5 | 150,– |
| Westromat | 2.8 | 35 | DB | 5 | 210,– |
| Westromat | 2,8 | 35 | ASB | 5 | 210,– |
| Iscotar | 2,8 | 50 | ASB | 3 | 120,– |
| Iscotar | 2,8 | 50 | DB | 3 | 120,– |
| Iscaron | 1,9 | 90 | BV* | 5 | 225,– |
| Isconar | 4 | 100 | RB* | 3 | 96,– |
| Tele-Westanar | 3,5 | 135 | RB* | 5 | 144,– |
| Westromat | 3,5 | 135 | ASB | 5 | 230,– |
| Westromat | 3,5 | 135 | DB | 5 | 230,– |
| Isconar | 4 | 135 | RB | 3 | 129,– |
| Tele-Iscaron | 2,8 | 180 | BV | 5 | 375,– |

Geeignet für Kameras der Fabrikate:
Alpa, Edixa, Exakta, Exa, Pentacon, Praktica, Canon, Konica, Mamiya, Minolta, Miranda, Pentax, Topcon, Yashika, Zenit
* auch für Exa I

BV Blendenvorwahl, RB Rastblende, DB Automatische Druckblende, ASB Automatische Springblende

ISCO-Objektive werden in der ganzen Welt gekauft und deshalb auf modernen Fertigungsstraßen in großen Serien hergestellt. Das senkt die Produktionskosten und die Preise. Alles zu Ihrem Vorteil.
ISCO=preisgünstige Wechselobjektive mit hoher Leistung.

ISCO

OPTISCHE WERKE GMBH
GÖTTINGEN

Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

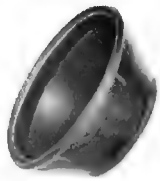
für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

**Cenei-Falt-Sonnenblenden**

für Weitwinkel

umgestülpt

gefaltet



Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a.Ts.** über Frankfurt a. M. – Höchst

FRANK FRESE

# SCHMAL FILM

## Spiel mit den Geschwindigkeiten

Aus der Wochenschau kennen Sie ja den berühmten Trick mit dem Pferd, das über die Hürde schwebt, ganz langsam, so daß man das Spiel der Muskeln beobachten kann. Man bezeichnet diese Aufnahmen als *Zeitlupe*. Berufskameras besitzen für diese Aufnahmen einen Schnellgang mit 96 Bildern pro Sekunde. Bezogen auf die übliche Aufnahmegeschwindigkeit von 24 B/s beim Berufsfilm ergibt das also eine vierfache Zeitlupe. Das bedeutet, daß der mit der Zeitlupe aufgenommene Vorgang, der etwa 20 s dauert, bei der Vorführung auf 80 s gedehnt wird. Mit dieser Überlegung haben wir schon eine wichtige Kenntnis aller Vorgänge mit verschiedenen Aufnahmegeschwindigkeiten gewonnen. Die Aufnahmegeschwindigkeit der Kamera muß nämlich stets in ein Verhältnis zur Vorführgeschwindigkeit des Projektors gesetzt werden. Normalerweise bleibt die Vorführgeschwindigkeit immer gleich, sie beträgt beim Berufsfilm 24 B/s, und beim Amateurfilm schwankt sie zwischen 18 und 24 B/s, je nachdem, ob es sich um einen Stumm- oder Tonfilm (mit Magnet- oder Lichtton) handelt. Jetzt wird es auch ohne weiteres klar, warum für eine Aufnahme, die einen Vorgang möglichst ausführlich und langsam zeigen soll, eine sehr hohe Aufnahmegeschwindigkeit und für eine Aufnahme, die schnell ablaufen soll, nur eine geringe erforderlich ist. Wenn nämlich in einer Sekunde 36 Filmbilder aufgenommen werden, so benötigt ein Projektor, der mit 18 B/s läuft, zur Vorführung dieser Szene 2 s, und der Vorgang wird daher doppelt so langsam wiedergegeben, wie er bei der Aufnahme ablief.

Mit 36 B/s lassen sich schon ganz schöne Zeitlupenwirkungen erzielen. Wenn Sie auf Ihrer nächsten Urlaubsreise eine Fahrt mit einem Schiff unternehmen, sollten Sie versuchen, die Möwen mit dieser Filmgeschwindigkeit aufzunehmen. Fast majestätisch wirkende Flugaufnahmen lohnen den größeren Filmverbrauch. Über Reit- und Springturniere sprachen wir schon in der Einleitung; auch hier bitte die Zeitlupe nicht vergessen. Genauso werden Ihnen auch andere Sportaufnahmen Freude machen, wie Wasserski, Turmspringen, Hoch- und Weitsprung sowie selbstverständlich Stabhochsprung. Mit 24 B/s wird der aufgenommene Vorgang nur um die 1½fache Zeit verlangsamt wiedergegeben. Trotzdem spielt gerade bei der Amateuraufnahme der 24er-Gang eine recht entscheidende Rolle. Beim Filmen aus Eisenbahnzügen oder Autos ist ein vollkommen erschütterungsfreies Filmen nur sehr schwer möglich. Selbst die kleinste Erschütterung wirkt sich bei der Projektion unschön aus. Filmen wir jedoch mit 24 B/s, so werden die Erschütterungen, die durch die Eisenbahnschienen bzw. das Federn des Autos hervorgerufen werden, auf eine etwas längere Zeit ausgedehnt. Sie fallen daher nicht mehr so unangenehm auf.

18 B/s, das ist der Normalgang. Sämtliche Szenen, die so wiedergegeben werden sollen, wie sie aufgenommen wurden, filmt man daher mit 18 B/s.

Nun kommen wir zu den niedrigeren Aufnahmegeschwindigkeiten, zum sogenannten *Zeitraffer*. Auch hier wieder kurz unsere Überlegung, wie sich diese Geschwindigkeiten zur Vorführgeschwindigkeit verhalten. Wird z. B. ein Vorgang mit 9 B/s aufgenommen, so wird er bei einer Vorführung mit 18 B/s in der Hälfte der Zeit wiedergegeben, wie er aufgenommen wurde. Das bedeutet nach unserer vorher gewonnenen Erkenntnis, daß er mit einer doppelten Beschleunigung abläuft. Man macht von dieser Möglichkeit meistens dann Gebrauch, wenn man Hast und Eile darstellen will. Wenn Sie z. B. an einem Fußgängerübergang die Leute mit 9 B/s aufnehmen würden, die schnell über die Straße gehen, ehe wieder die Autos ihr Recht geltend machen, so laufen eben die armen Fußgänger wie gehetztes Wild über den Zebrastreifen. Ähnlich können Sie auch einen Spätaufsteher karikieren, der trotzdem noch pünktlich ins Büro kommen möchte. Tatsächlich werden die unter 18 B/s liegenden Geschwindigkeiten auch für lustige Effekte gebraucht.

Meist ist mit 9 B/s oder bei den älteren Doppel-8-Kameras mit 8 B/s die Grenze der kontinuierlichen geringeren Aufnahmegeschwindigkeit, aber noch keineswegs die des Zeitraffers erreicht. Mit der Einzelbildschaltung haben wir weitere Möglichkeiten, die Zeitrafferwirkung zu steigern. Wer es schnell und gleichmäßig macht, kann es mit der Einzelbildschaltung noch kontinuierlich bis zu 1 oder höchstens 2 Bildern pro Sekunde bringen. In der Aufnahmewirkung wird das Tempo nun noch weiter gesteigert. Nehmen Sie z. B. den Fußgängerübergang mit 2 B/s auf, so ist das eine neunfache Übersteigerung der Wirklichkeit. Ihre Passanten rasen oder vielmehr: hüpfen nur so über die Leinwand. Die Bewegungen sind so abgehackt, daß sie unser Auge nicht mehr zu einer fortlaufenden Bewegung zusammenziehen kann, sondern sie als Sprünge und nicht mehr kontinuierlich sieht.

Wir können diese Verlangsamung noch weiter steigern und nicht mehr pro Sekunde, sondern etwa pro Minute, pro Stunde oder pro Tag ein Einzelbild auslösen. Und hier sind wir dann bei jenen berühmten Zeitrafferaufnahmen angelangt, die dazu verwendet werden, um etwa das Aufblühen einer Blume zu zeigen. All das steckt in der kleinen Schmalfilmkamera, die wir als Amateure unser eigen nennen. □


SAFARI 2

Der Koffer für den Nordpol wie für die Sahara:

stoßfest und unempfindlich

ROX

Lederwarenfabriken GmbH
8 München 25

**PATERSON**

Entwicklungstanks
Laborgeräte
Photo-Chemikalien:

Acutol
Acutol-S
Acufix
Acuprint

Dia-Zubehör

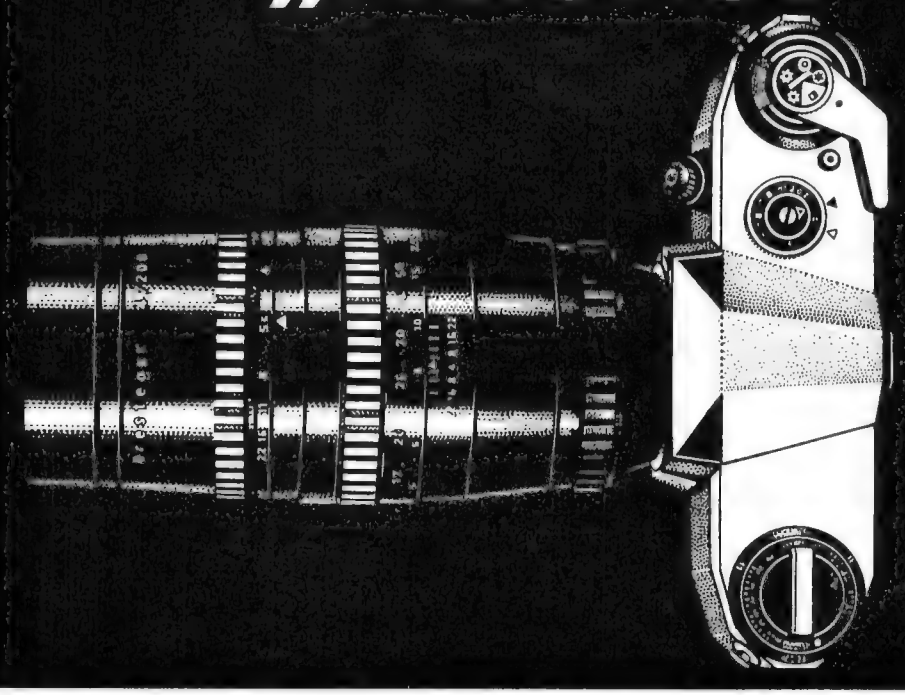
. . . für den anspruchsvollen Photographen

Bitte fordern Sie Prospekte an:

**F. CONSTEN, 8 MÜNCHEN, BAVARIARING 32**

PA 18 A

# Die Kamera die mit Ihnen „wächst"



Die PRAKTICA nova wird Sie, wenn Sie anfangen zu fotografieren, ebenso begeistern wie später, wenn Sie Fortschritte gemacht haben und höhere Ansprüche stellen. In ihrer einzigartigen Konstruktion ist sie darauf zugeschnitten, allen Aufgaben gewachsen zu sein, den kleinen wie den großen. Das lückenlose Objektiv- und Zubehörprogramm gibt Ihnen die Möglichkeit, diese PRAKTICA nova immer wieder Ihren ganz persönlichen Wünschen anzupassen.

PENTACON

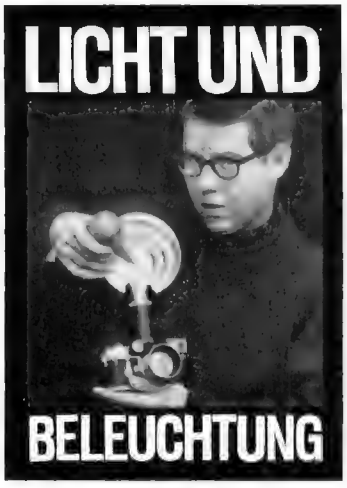
## PRAKTICA nova

Echte einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkamera 24 x 36 ● Wechselobjektive 20 mm bis 1000 mm Brennweite (bis 300 mm mit Blendenvollautomatik) ● Prismensucher mit hellem, seitenrichtigem und parallaxenfreiem Sucherbild ● Fresnellinse mit Mikroprismenraster und Mattscheibenringfeld ● Rückkehrspiegel ● Schlitzverschluß ½ s bis 1/500 s ● Universelles Zubehör ● Modell PRAKTICA nova B mit eingebautem fotoelektrischem Belichtungsmesser

VEB PENTACON DRESDEN

**PENTACON Kameras technisch voraus**

Weitere Informationen übersenden wir Ihnen gerne bei Anfragen an:
PENTACON-WERBUNG
8000 MÜNCHEN 90 · POSTFACH 608




**So viel noch wollte ich Ihnen eigentlich gerne über die Bildgestaltung mit Hilfe der Beleuchtung – Blitz und Fotolichtquellen – erzählen. Ich verspreche Ihnen, daß wir in dieser Kolumne eines schönen Tages das Thema fortsetzen – dann, wenn die Tage kürzer und die kunstlichtliebenden Nächte länger werden. Jetzt aber, da wir uns inmitten einer Jahreszeit befinden, die trotz der trüben Erfahrungen der letzten Jahre noch immer als Sommer bezeichnet wird, da bin ich es Ihnen schuldig, etwas mehr über die Aufnahme im Freien zu erzählen. Nein, nein – beginnen Sie nicht gleich Ihr Blitzgerät »einzusommern«! Das brauchen wir nämlich trotzdem noch, beispielsweise dann, wenn wir Aufnahmen machen wollen mit –**

## Zwei Lichtquellen

Ja – Sie hören richtig: Aufnahmen mit zwei Lichtquellen. Ich weiß, diese gelten, insbesondere dann, wenn der Blitz mit im Spiele ist, als recht schwierig. Wir aber können es uns doch ganz einfach machen: Als die eine Lichtquelle nehmen wir den Blitz und als die andere – die Sonne. Diese Kombination ergibt eine ganz wunderbare, ausgeglichene Beleuchtung. In den meisten Fällen können wir sogar den Blitz ohne weiteres unmittelbar mit der Kamera verbunden lassen. Nehmen wir einmal an, die Sonne strahlte als Gegenlicht mitten in Ihr Zimmer hinein. Dann ergibt sich die Chance, diese einfallenden Strahlen als Gegenlicht für das Motiv zu benutzen. Der Blitz kann sich dabei auf die bescheidene Rolle des Aufhellichtes beschränken. Stimmen Sie die Belichtung einfach nur auf die besonnten Motivteile ab. Wenn Sie keinen allzu starken Blitz nehmen und auch die Leuchte nicht allzu nahe am Objekt anordnen, brauchen Sie die Aufhellwirkung gar nicht besonders zu berücksichtigen. Auf eines müssen Sie natürlich immer achten, wenn Sie blitzen: Die Belichtungszeit muß so gewählt werden, daß eine einwandfreie Synchronisation gewährleistet ist. Schlitzverschlußkameras werden Sie also grundsätzlich auf $^1/_{30}$ s einstellen. Einige Schlitzverschlußtypen vertragen im Zusammenhang mit dem E-Blitzer allerdings auch kürzere Verschlußzeiten – zum Beispiel $^1/_{100}$ s. Bei Verwendung von Blitzlampen werden Sie grundsätzlich $^1/_{50}$ s nicht unterschreiten, gleichgültig, welchen Kameratyp Sie verwenden.

Mädchen am Strand. Die Blitzleuchte spielt sich als Sonnenersatz auf. In diesem Falle ließ der Autor sie von der Seite her einstrahlen. Aber gerade wenn der Blitz als Zusatzlicht zum Tageslicht eingesetzt wird, ist auch eine frontale Beleuchtung ohne weiteres vertretbar. Viel stärker als in der Schwarzweißaufnahme kommt selbstverständlich der Blitz in der Farbaufnahme zur Geltung (Leica M3; Summicron 5 cm; Kodachrome; Philips PF blau-Blitzlampe; Aufnahme: *Günter Spitzing*).

Um auf unser Aufnahmebeispiel zurückzukommen: Der Blitz hat dabei keine andere Aufgabe, als den allzu hohen Kontrast zwischen beleuchteten und beschatteten Bildteilen zu überbrücken. Die Kontrastüberwindung kann grundsätzlich als die Hauptaufgabe des zusätzlich zur strahlenden Sonne eingesetzten Blitzes bezeichnet werden. Im Freien wird ja die Sonne im allgemeinen die Rolle des Hauptlichtes übernehmen. Bei Porträts, die am hohen Mittag aufgenommen werden, werden so dunkle Augenhöhlen und schwarze Schatten unter Nase und Kinn vermieden. Viele scheuen sich nur vor der Blitzaufhellung, weil sie glauben, die Berechnung der Belichtungszeit wäre zu kompliziert. Nun – diese Sorge ist völlig unbegründet. Ich berechne die Belichtungszeit überhaupt nicht. Es geht nur um eines, nämlich festzustellen, wie weit die Wirkung der Lichtquelle an einem sonnigen Tag reicht. Nach meiner Erfahrung dürfen wir

Die Betonung liegt auf ***FOTOMOTIVEN:***

# DER NEUE STADTFÜHRER MIT FOTOMOTIVEN

- Jede Sehenswürdigkeit ist auf einer Textseite lebendig beschrieben und gegenüberliegend fotografisch illustriert.
- Symbole für Standpunkt und fotografisch günstigste Tageszeit für jedes Foto geben wertvolle Hilfe und Anregung.
- Stadtplan · Stadtgeschichte · Kunsthistorische Beschreibungen · Museen · Theater · Spezialitätenlokale · Hotels.
- Eine Reise gut vorbereiten · Eine Stadt richtig erleben · Eine Stadt in guter Erinnerung behalten.

**RICHTER-REISEFÜHRER ... DEN UND KEINEN ANDEREN ... ER HAT SAMMLERWERT! ... TASCHENBUCHFORMAT**

Bisher erschienen: München (4. Auflage) 5.80 DM, Nürnberg 5.80 DM, Heidelberg 3.— DM, Rothenburg 3.— DM, Landshut 3.— DM, Köln 5.80 DM

In Vorbereitung: Salzburg, Würzburg, Hamburg, Berlin, Alpenführer, Griechenland

**Verlag Internationale Wirtschaftswerbung · Dr. Walther Heering · München 25 · Drachenseestr. 1a**

# KAMERAHÜLLEN AUS WEICHLEDER

original benser

Bereitschaftstasche oder Kamerahülle? Natürlich Kamerahülle! Sie ist die Bereitschaftstasche. Sie nimmt Ihre Kamera schußbereit auf. Sonnenblende, Belichtungsmesser oder Spezialsucher sind aufgesteckt. Das Objektiv ist am Kameragehäuse. Es kann Ihr Normalobjektiv sein. Wir haben aber auch an lange Brennweiten gedacht.

Unsere Bedingung: Ihre Kamera sollte Ösen haben zum Einhängen des Trageriemens.

Dann ist die Arbeit einfach: Sie öffnen den Reißverschluß. Sie führen die Kamera zum Auge. Die Kamerahülle gleitet am Riemen nach unten. Einfacher geht es wirklich nicht.

Wir bieten vier Größen an. Ihre Aufnahmefähigkeit reicht von der Halbformat-Kamera bis zur Kleinbildkamera mit langen Teleobjektiven. Alle Modelle haben Trageriemen nach Ihrer Wahl: Lederriemen, verstellbar, oder Flechtriemen mit Nylonkern.

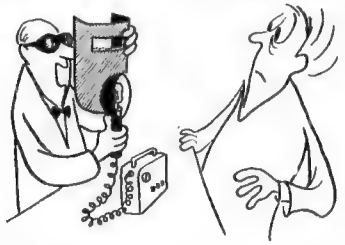
Gehen Sie bitte zu Ihrem Fotohändler. Er zeigt Ihnen gern unsere Kamerahüllen. Hat er sie nicht am Lager, beschafft er sie für Sie. Sonst schreiben Sie an uns.

**Walther Benser KG · 2350 Neumünster · Rendsburger Straße 26**


je nach Stärke des Blitzes etwa bis zu 2 oder 4 m mit einem wahrnehmbaren Erfolg rechnen. Am besten probieren Sie das mit Ihrem Blitzgerät einmal aus. Belichten Sie nach Messung, und lassen Sie den Blitz einfach »mitlaufen«. Ob die Schatten nun etwas stärker oder etwas weniger kräftig aufgehellt werden, darauf kommt es im allgemeinen ja gar nicht an.

Ich meine, man soll sich das Fotografieren möglichst einfach machen und sich auf Faustregeln beschränken. Natürlich – es kann dabei auch mal etwas schiefgehen. Bis wir nämlich unseren Rechenschieber aus der Tasche gezogen und alle »Wenns« und »Abers« berücksichtigt haben, ist das Motiv meist schon über alle Berge.

Ich hoffe, daß Sie in diesem Sommer recht viel Gelegenheit zur Schattenaufhellung haben. Vorsichtshalber jedoch noch ein Wort über Blitzen bei trübem und regnerischem Wetter – schließlich kann man ja nie wissen. An häßlichen Tagen setzen wir den Blitz nicht zur Kontrastdämpfung, sondern im Gegenteil zur Kontrasterhöhung ein. Der flauen, langweiligen Beleuchtung soll etwas Brillanz verliehen werden. Unser Foto soll so erscheinen, als ob im Augenblick der Aufnahme ein Sonnenstrahl durch die Wolken gebrochen wäre, der nichts anderes zu tun gehabt hätte, als ausgerechnet unser Motiv zu bescheinen. Jetzt wird also der Blitz zum Hauptlicht. Je nach seiner Stärke beträgt die Reichweite etwa 4 bis 9 m (Test!). Verzichten Sie auf etwas Reichweite, so können Sie etwas knapper belichten, als der Belichtungsmesser rät. Der Hintergrund fällt dann etwas dunkler aus, was unter Umständen ganz effektvoll sein kann. Hoffentlich aber – das wünsche ich uns allen – brauchen Sie den Blitz in diesem Jahr recht wenig als Sonnenersatz und dafür häufiger zur Schattenaufhellung. *Günter Spitzing* □

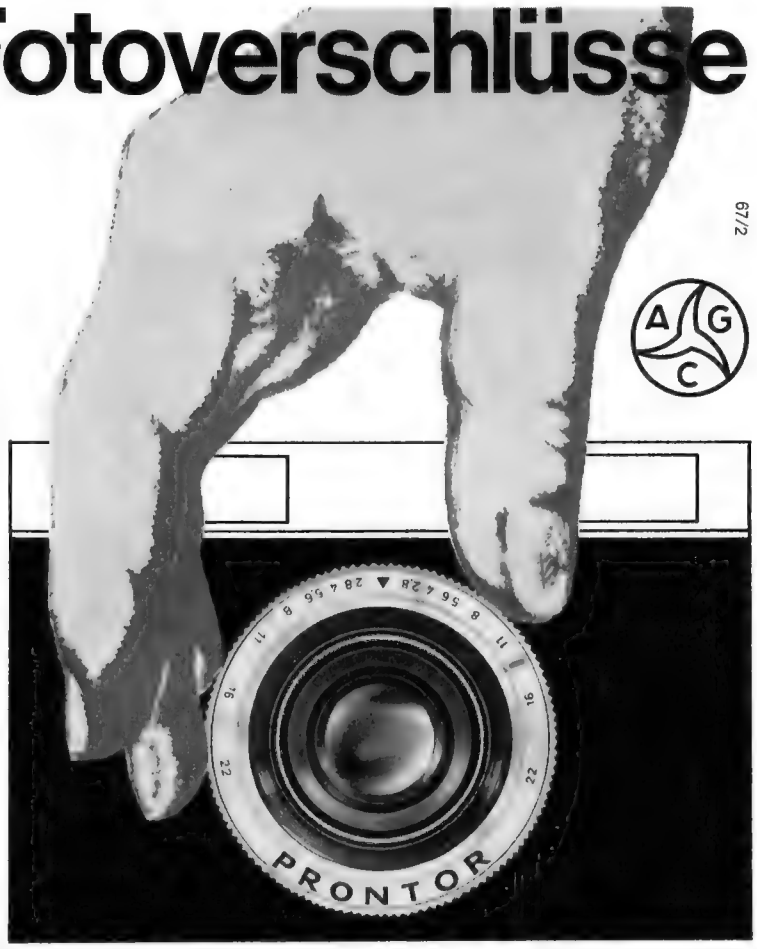


»Hier noch ein ganz besonderes Modell...«
Zeichnung: *Bodo-José Weber*


# PRONTOR-Fotoverschlüsse

67/2

## . . . bewährte Präzision in Millionen Kameras –




das gemeinsame Merkmal der Vielfalt des PRONTOR-Programms, das Verschlüsse für Kameras jeder Art bietet. Es umfaßt Verschlüsse

**mit kleiner und großer Belichtungszeitenreihe,**

**mit und ohne eingebauten Selbstauslöser,**

**mit Belichtungs-Automatik verschiedener Art**

**sowie elektronische Fotoverschlüsse.**

Ausführliche Informationen enthält die wertvolle Broschüre „Das Herz von Millionen Kameras", die wir Ihnen gerne zusenden.

**PRONTOR-WERK ALFRED GAUTHIER GMBH · 7543 CALMBACH/SCHWARZWALD**

# Viel Platz

ist in unseren Combitaschen. Und wenn er wie in den Modellen ANN und ANNETTE durch die Klettverstellung unbegrenzt wandelbar ist, bleiben keine Wünsche mehr offen. Fragen Sie Ihren Fotohändler nach einer FRANZL-Tasche oder fordern Sie unseren Prospekt an.

SFM
8 München 8
Ottobrunnerstraße 10
Tel. (0811) 401838
**S. FRANZL**

**PRIX-COLOR**
ein neuer elektr. Belichtungsmesser mit überzeugenden Vorteilen! 5 Jahre Garantie
**Hersteller: Ing. Josef Dorn**
673 Neustadt/Wstr., Kirrweiler Str. 7

Fordern Sie Prospekte an
**SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50**



## Ohne Zusatzgerät

**von 7 cm (Makro)**
**bis ∞ (Weitwinkel)**

**lückenlos und in Sekundenbruchteilen mit dem gestochen-scharfen, farbbrillanten**
**Makro-Noflexar 1:3,5/35 mm**
**passend in jede Bereitschaftstasche.**
**Ein Universalobjektiv, das mehr wert ist, als es kostet. — Besitzer von Edixa, Praktica, Pentax, Exa(kta), Canon, Nikon, Minolta, Miranda, Konica, Revue, Zenit, auch Topcon ...**

... verlangen Prospekt von **NOVOFLEX**

**NOVOFLEX FOTOGERÄTEBAU, Abt. W 14 894 Memmingen**


# AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

## Filter für Farbaufnahmen

Bei Nahaufnahmen erübrigt sich jede Filterung. Vorausgesetzt ist dabei ein farbstichfreies Aufnahmematerial und eine Beleuchtung, die der Farbabstimmung des Filmes entspricht. Fernaufnahmen werden nicht immer ohne Filter befriedigend gelingen. Beachten Sie grundsätzlich folgendes: Die Ferne beginnt für das Objektiv früher als für das Auge! Das macht sich ganz besonders beim Arbeiten mit langen Brennweiten bemerkbar. Die damit gemachten Aufnahmen zeigen viel deutlicher und unangenehmer das Verblauen durch Dunst, weil die lange Brennweite ja kleinere Naturausschnitte erfaßt und sie größer wiedergibt. Daraus ergibt sich, daß bei Aufnahmen in die Ferne mit längeren Brennweiten die Filterung wichtiger wird als mit kurzen.

Gegen den Dunst gibt es eigentlich kein richtiges Gegenmittel in der Farbfotografie. Mit einem »Dunstfilter« (auch Skylight- oder R1-Filter) ist die Bläue wohl zu kompensieren. Ist aber der Dunst wichtiger Bestandteil für die Bildwirkung, dann wird man keine Veranlassung haben, ihn durch Filter auszugleichen. Ist eine klare Sicht in die Ferne das erstrebte Ziel, dann hilft nur geduldiges Abwarten einer günstigen Wetterlage. Man kann durch die Anwendung eines Dunstfilters wohl das Blau des Dunstes in Flächen ferner Objektteile überlagern, das heißt zu einem im Idealfall neutralen Grau umwandeln, aber mehr Details bekommt man deswegen nicht abgebildet. Es mag also sein, daß für eine notwendige dokumentarische Aufnahme eine Filterung günstig ist. Es bleibt aber dahingestellt, ob damit auch eine Darstellung mit ästhetisch befriedigender Wirkung zustandekommt.

Besser als jede Filterung sind bei Aufnahmen in die Ferne bildmäßige Kniffe, um der eventuell störend empfundenen Fernenbläue entgegenzuwirken, z. B. die Anwendung des sogenannten Simultankontrastes. Das ist das Einbeziehen eines betont warmfarbigen Vordergrundes als Gegenpol zu der blau erscheinenden Ferne. Auch ein silhouettenhaft dunkler Vordergrund hat ähnlich ausgleichende Wirkung gegen die Fernenbläue.

Neben den Witterungsbedingungen und der natürlichen Beleuchtung haben auch noch andere Einflüsse für die endgültige Farbwiedergabe Bedeutung. Wer Dias macht und projiziert, hat immer auch mit der Farbe des Lichts der Projektionslampe zu rechnen. Ihr Einfluß ist bedeutend stärker als der eines Dunstfilters. Projektionslampen herkömmlicher Art geben ein bedeutend gelblicheres Licht als Niedervoltlampen und die modernen Jod-Quarzlampen.

Bei der Fernaufnahme entscheidet die Art des Films und des Objektivs über den Farbcharakter. Jedes Filmfabrikat hat seine charakteristische Art, die Farben wiederzugeben. Es gibt Filme, die mehr gelblich-rötliche, andere die ziemlich neutrale und schließlich solche, die deutlich kalte Farbdias liefern. Auch bei Objektiven kennt man »Warmarbeiter« und »Kaltarbeiter«. Man kann sie leicht am Aussehen ihrer Vergütung unterscheiden. Alle blau vergüteten Objektive sind ihrem Typ nach Kaltarbeiter. Die goldgelb aussehende Vergütung deutet auf einen Warmarbeiter, der sein Dunstfilter gleichsam in sich trägt.

Man kann also durch entsprechende Film-Objektiv-Kombination einen entscheidenden Einfluß auf den Farbcharakter des Dias ausüben. Warmarbeiter werden kaum je ein Dunstfilter benötigen, wenn sie zusammen mit einem Film verwendet werden, der von sich aus die warmen Farben bevorzugt wie-

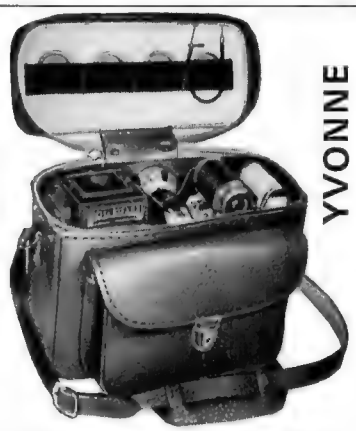

*Die Sammelmappe für Ihr Foto-Magazin,*

formschön, Ganzleinen, mit zweckmäßiger Einheftmethode, hält Ihr Fotohändler für Sie bereit

Preis 4,50 DM

HEERING-VERLAG
MÜNCHEN 25






**ADAM KOSTECKI · 88 ANSBACH**
**Postfach 527 KO1 FM 67**

**Für alle Ansprüche**

Rex

Meßinstrumentebau GmbH Erlangen

**Multi-Rex II**

Das hochempfindliche Meßgerät für Tag- und Nacht-Aufnahmen. Meßbereich: 1/4000 sec.—8 Std. Ein Spitzen-Erzeugnis von REX für anspruchsvolle Fotofreunde.

**mini-Rex II L**

Der zuverlässige und handliche Belichtungsmesser mit Lichtwert-Anzeige und weitem Meßbereich. Entwickelt aus dem hunderttausendfach bewährten Mini-Rex II.

dergibt. Einen Kaltarbeiter wird man am besten immer in Verbindung mit einem Dunstfilter oder sogar mit stärkerem Filter benützen, speziell dann, wenn das verwendete Filmmaterial dazu neigt, die kalten Farben, das Blau und Violett, zu betonen.

Einfache und billige Objektive langer Brennweite müssen erfahrungsgemäß stärker gefiltert werden als teurere Systeme. Zooms benötigen kaum Filterung für Fernaufnahmen. *Othmar Maudry*

## Die blaue Stunde

Im gleichen Maße wie nach Sonnenuntergang im Westen der Himmel in den Farben Rot und Orange dunkler wird, tritt nach Osten zu ein immer tiefer werdendes Blau auf, das ziemlich rasch über Dunkelviolett zum Nachtschwarz übergeht. Dieses Farbenspiel hat dem Tagesabschnitt den poetischen Namen blaue Stunde gegeben. Genaugenommen ist es in unseren Breitengraden höchstens eine Viertelstunde, die diese Farbwandlungen bietet. Je weiter nördlich man kommt, desto länger dehnt sich dieser Zeitraum aus. Da der Farbwechsel sehr schnell vor sich geht, ist es gut, wenn man sich schon vorher alle technischen Fragen und den Bildausschnitt überlegt. Es ist ratsam, eine Serie mehrerer Aufnahmen vom gleichen Motiv zu machen. Eine sagt dann gewiß am meisten zu.

Gegen den östlichen und nördlichen Dämmerungshimmel erhält man ein sehr gut wirkendes Samtblau bis Tiefviolett. Je mehr die Aufnahmerichtung nach Süden und Westen weist, desto mehr wird der Himmel gelblich und gelbrot. Im Zenit ziemlich wolkenfreier Himmel erweist sich als besonders günstig.

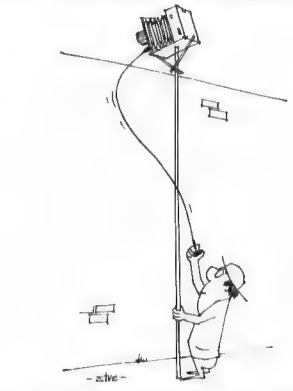
Machen Sie die Aufnahmen nicht zu früh, sonst wird der Dämmerungshimmel zu hell. Warten Sie aber auch nicht zu lange, denn der Himmel soll tiefblau bis violett sein und nicht nachtschwarz. Vordergrund-Einzelheiten sollen sich gegen den Himmel noch deutlich abheben. Besonders wirkungsvoll heben sich Gebäude in Flutlicht-Beleuchtung, beleuchtete Springbrunnen oder ähnliches gegen den Dämmerungshimmel ab.

Viele Städteansichten gewinnen im Dämmerungslicht, weil unschöne Einzelheiten, wie Telegrafendrähte, nicht sichtbar werden.

Als Aufnahmematerial empfiehlt sich der Tageslicht-Farbfilm. Das gelbe Licht der Kunstlichtquellen betont er etwas, wodurch ein Gegenpol gegen das Dämmerungsblau geschaffen wird.

Belichtungsmesser mit Fotozellen sprechen in der Dämmerung kaum mehr sicher an. Mit Fotowiderständen ausgestattete CdS-Belichtungsmesser dagegen meistern alle Belichtungsprobleme. Ein bewährter Erfahrungswert, mit dem man kaum grobe Fehlbelichtungen erhalten wird: 10 Sekunden, Blende 4, mit einem Film von 18 DIN.

*Othmar Maudry*



# TRICKS UND TIPS FÜR TÜFTLER

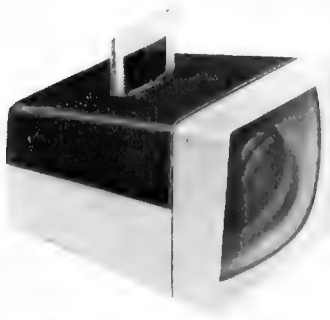
● **Das Freilichtporträt mit ungreifbar-greifbarem Hintergrund.** Der Berufsfotograf ist kaum gewillt, sich dem Freilichtbildnis zuzuwenden; für ihn ist es Zeitverlust, bedingt durch allgemeine Wetterlage und Aufnahmelicht. Der Amateur ist dagegen der rechte Mann für das Freilichtporträt, wenn er sich einige Regeln zu eigen macht. Man sollte mit Nordlicht arbeiten; dann wird das menschliche Antlitz unverzerrt wiedergegeben. Die zweite Regel betrifft den Hintergrund: Hintergründe mit Detailreichtum lenken vom Bildnis des Menschen ab. Der Hintergrund muß aus stark unscharfen Flecken bestehen, die den Raum um den Menschen gliedern. Mit einem langbrennweitigen Objektiv wird diese Wirkung erreicht.

● **Nachträgliche Weißtönerbehandlung von Fotopapieren.** Alle unsere Fotopapiere haben durch Weißtönerzusatz eine weiße Unterlage. Bei der Verarbeitung zieht etwas Weißtöner aus. Es war daher eine richtige Überlegung des sehr sorgfältig arbeitenden Kölner Fotografen *H. Maitek*, die Bilder nach der Wässerung noch einmal in ein Weißtönerbad zu geben. Die Badedauer mit *Agfa-Gevaert-Weißtönertabletten* beträgt rund 10 Minuten. Wer Qualität erkennen kann, der wird feststellen, daß nachträglich und zusätzlich getönte Drucke an Klarheit und Brillanz gewinnen. Ein Versuch lohnt, zumal die Chemikalie durchaus preiswert ist.

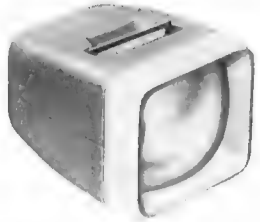
● **Direktbilder durch Vergrößerung.** An Stelle eines Negativs kann man auf die Lichtbühne des Vergrößerungsgerätes mehr oder weniger transparente Gegenstände legen und sie auf das Vergrößerungspapier projizieren. Wir denken an skelettierte Blätter, aber auch an Kristallgruppen, die durch Auflösen und Trocknen von Kristallen auf einer Glasscheibe entstanden. Da Kristalle und Kristallgruppen meist Kleinobjekte sind, stehen uns dabei starke Vergrößerungen bevor, um zu einem Bild von etwa 30×40 cm zu kommen. Bei einem 6×9-cm- oder 9×12-cm-Vergrößerungsgerät verwenden wir Objektive mit Brennweiten von f = 50 mm abwärts. Besondere Eignung haben die Makroobjektive (z. B. *Zeiss-Luminare*). Man kommt bei diesen sehr kurzbrennweitigen Objektiven (Brennweiten bis zu f = 10 mm) aber nur dann zu einer Scharfeinstellung, wenn der Abstand Bildbühne–Objektiv verkürzt wird. Man baut daher seine Lupenobjektive mit einem Rohrstück versenkt (zur Bildbühne hin) ein, ähnlich wie dieses der Fall ist, wenn bei Großbildkameras sehr kurzbrennweitige Weitwinkelobjektive verwendet werden. Da wir unter Tüftlern sind, muß man das Nähere erarbeiten. Beim Direktbild durch Vergrößerung haben wir im Ergebnis den umgekehrten Vorgang wie bei der Makroaufnahme, die ja auch mit kurzbrennweitigen Objektiven und langen, teils sehr langen Auszügen des Balgens arbeitet. Das ohne Negativ erzeugte Bild als Projektion eines in der Bildbühne liegenden Objekts hat seinen Reiz durch die Wiedergabe feinster Details. Denn das Silberkorn der üblichen Negativaufnahme fehlt. Das Detail findet seine Grenze nur am Korn des Fotopapiers, das aber sehr geschlossen ist, weil es die niedrige Empfindlichkeit klein hält.

*Arthur Gewehr* □

CENEI **Scoper** - strahlend helle Bilder

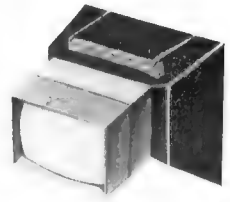


**Scoper K 1**
für hohe Ansprüche, mit Doppellinse, Hell-Dunkel-Schaltung, ohne Batt. DM **25.50**
mit 4 Batterien DM **27.10**
mit Netzanschluß - Trafo DM **37.50**

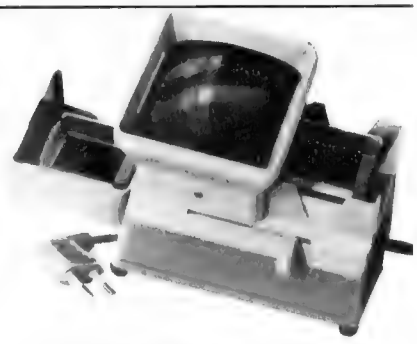


**C-Scoper**
ohne Batterien DM **8.70**
mit 2 Batterien DM **9.50**

**C-Scoper Spezial** mit Doppellinse
ohne Batterien DM **12.—**
mit 2 Batterien DM **12.80**



**Scoper „ff"**
für Dias und Filmstreifen
ohne Batterien DM **6.30**
mit 2 Batterien DM **6.90**



**H-Scoper „Super"**
mit Wechselvorrichtung
mit Doppellinse 77×77 mm DM **34.—**

**H-Scoper „Junior"**
mit Wechselvorrichtung mit Linse 63×63 mm DM **27.90**

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos

CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a. Ts.

Empfohlene Verkaufspreise

**Die berühmte HV-Foto- und Filmliteratur in einem Gesamtprospekt**

Über 60 Bücher, 25 Broschüren, 8 Zeitschriften usw. auf 48 Seiten mit Preisen in DM, öS, sfr. Genaue Angaben über neueste Auflage, Format, Umfang, Fotos, Preis. Am einfachsten bei Ihrem Fachhändler, sonst gratis und portofrei vom

**Heering-Verlag · 8 München 25 · Postfach 540**


# FOTO-MAGAZIN ANZEIGENMARKT

## ANKAUF

**Tele-Tessar** für **Hasselblad** *500c* zu kaufen gesucht. Kuhlhoff, 5023 Weiden, Stettiner Weg 3.

**Dia-Verlag** kauft gute Farboriginale oder deren Vervielfältigungsrechte von Motiven folgender Städte: München, Frankfurt, Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg. Angebote unter FM 667/16 an den Verlag.

**Achtung Großbildfreunde!** Kaufe 3 bis 5 Jahrgänge »International Phototechnik«. H. Wabnegg, St.-Christof-Straße 10, A-6850 Dornbirn (Österreich).

**Super Ikonta I,** 6×6, gesucht. Angebote unter FM 667/21 an den Verlag.

**Stereo-Ausrüstung,** Aufnahme- und Wiedergabegerät (Projektor) zu kaufen gesucht. Angebote unter FM 667/20 an den Verlag.

**Suche** gebrauchten Dia-Projektor 5 × 5, Vollautomat, Halogenlampe, Fernfocussierung. Angebote erbeten unter FM 667/22 an den Verlag.

## VERKAUF

Wenig gebrauchte **Praktisix** mit Prismensucher (Jena 2,8/80) mit Wechselobj. Jena 4/50 und Jena 2,8/180 günstig zu verkaufen. Angebote unter FM 667/18 an den Verlag.

**Minomat N,** neuw. mit Fernbedienungskabel und Lampe für 320 DM Angeb. an A. Hartmann, 8012 Ottobrunn, Goethestraße 18

1. **Hasselblad** *500 c* mit Sonnar 4/150, 2 Wechselmagazinen, neuwertig, 2100 DM und Zubehör.

2. **Rollei 16,** komplettes Zubehör, 250 DM. Kuhlhoff, 5023 Weiden, Stettiner Weg 3

Verk. gut erhaltene **Ikoflex** für 250 DM und neuwert. Tonbandgerät **Philips RK 62** für 230 DM. Angeb. bitte an Max Heigl, 849 Cham, Postfach 127.

Verkaufe **Contarex spezial** mit Wechselmagazinen, Objektiven 35, 50, 135 mm und sonstigem Zubehör einschl. Projektor. Neupreis: 3700 DM. Verhandlungsgrundlage 1500 DM. Frank Herzfeld, 463 Bochum-Stiepel, Haarstraße 191.

**LINHOF-TECHNIKA-70-Ausrüstung,** neuwertig, statt 4200 DM für 2800 DM abzugeben. Anfragen an FM 667/17 an den Verlag.

**Braun Hobby EF 300** (Barix) neuw. 295 DM, Retina Reflex III m. T. 430 DM u. »Alpinismus« 5, 8-12/65 u. Jahrgang 1966 für 17 DM zu verkaufen. Angebote unter FM 667/19 an den Verlag.

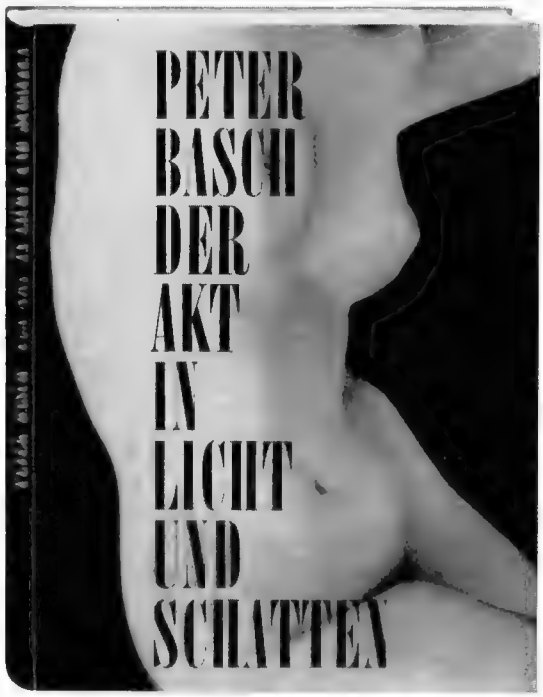
**Leicaflex,** fabrikneu, mit Garantie, einschl. Ber.-Tasche wegen Formatwechsel auf 6×6 zu verkaufen. Angebote unter FM 667/20 an den Verlag.

**Linhof-Koffer,** neuwertig, für Technika 70 zu verkaufen oder gegen Tasche zu tauschen. W. Fiedler, 2257 Bredstedt.

## VERSCHIEDENES

**Dia-Wünsche?** Serien und einzeln! Katalog kostenlos. Diapositiv- und Filmverlag Reinhold Piper, 5302 Beuel, Rheinstraße 25.

Kleinanzeigenschluß für die Augustausgabe ist der 24. Juni


**25. TAUSEND**

Basch ist einer der führenden Aktfotografen der Welt. Das Thema »Natürlicher Mensch« ist kühn, virtuos und ungewöhnlich vielseitig gestaltet. Diese Spitzenleistungen Baschs sind durch eine Dynamik und Vitalität ausgezeichnet, wie man sie nur selten in der Geschichte der Aktfotografie findet. 88 Seiten mit 71 Abbildungen in Schwarzweiß. Kunstdruck. Format 19,5x25 cm. Ganzleinen. Preis 28.– DM. IM HEERING-VERLAG, MÜNCHEN 25


## IN DIESEM HEFT BIETEN DURCH ANZEIGEN AN:


2 Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen
77 Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft aG, 6 Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 42
7 Asahi-Pentax Optical, Europe S. A., 2 Hamburg 50, Königstraße 28
73 Walther Benser KG, 235 Neumünster, Rendsburger Straße 26
68 E+W. Bertram, 8 München-Pasing, Planegger Straße 103
15+67 Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH, 1 Berlin 33, Forckenbeckstraße 9–13
63 Braun AG – NIZO, 6 Frankfurt am Main, Rüsselsheimer Straße 22
13 Ciba-Ilford GmbH, 6078 Neu-Isenburg, Postfach 124
70 F. Consten, 8 München 15, Bavariaring 32
5 Deinhard & Co., 54 Koblenz
74 Ing. Jos. Dorn, 673 Neustadt a. d. Weinstraße, Kirrweiler Straße 7
19 Ferrania, 4 Düsseldorf, Immermannstraße 40
74 S. Franzl, 8 München 8, Ottobrunner Straße 10
64 Gossen & Co. GmbH, 852 Erlangen, Nägelsbachstraße 25
76 Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8
61 IHAGEE Dresden
69 ISCO Optische Werke GmbH, 34 Göttingen-Weende, Postfach 208
74 Adam Kostecki, 88 Ansbach, Welser Straße 20
80 Kupferberg & Co., 65 Mainz, Kupferberg-Terrasse 19
20 Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210/211
12 Mouson & Co., 6 Frankfurt a. M., Mousonstraße 9
70 + 75 Carl Neithold, 6231 Schwalbach a. Taunus
17 Nordic Handels-GmbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4
74 Novoflex Fotogerätebau, 894 Memmingen, Donaustr. 197
9 ORWO VEB Filmfabrik Wolfen
77 W. E. Pech, 2 Hamburg 20, Hoheluftchaussee 15
71 PENTACON, Dresden
73 Prontor-Werk, A. Gauthier GmbH, 7543 Calmbach
75 REX Meßinstrumentebau GmbH, 852 Erlangen
70 ROX Lederwarenfabriken GmbH, 8 München 25, Johann-Clanze-Straße
74 Scher, Hermann Schmitt, 1 Berlin-Grunewald, Zikadenweg 50
72 Verlag Internationaler Wirtschaftswerbung, 8 München 25, Drachenseestraße 1a
65 Kamerawerk Gebr. Wirgin, 62 Wiesbaden, Postfach 347
11 Zeiss-Ikon-Voigtländer-Vertriebs-GmbH, 7 Stuttgart 1, Postfach 540


Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegen Prospekte des Ekawerks, 4934 Horn (Lippe), bei.

# LESER FRAGEN

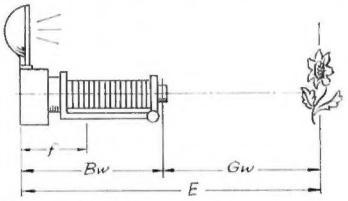
## BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

### F

**Ich habe eine Kleinbildreflexkamera und ein Balgengerät für Nahaufnahmen. Mein Elektronenblitz hat die Leitzahl 16, und die Blendenberechnung bei einigen Metern Entfernung ist einfach. Wie ist es aber bei einer Nahaufnahme bis zur natürlichen Größe (1:1)? Der Blitz kommt dem Motiv immer näher, aber der Balgenauszug bedingt zugleich eine weitere Öffnung der Blende. Läßt sich das einfach berechnen und in Form einer Tabelle festhalten, oder ist man nur auf das Probieren angewiesen?**
**R. Friedenthal, Braunschweig**

### A

Angenommen, die Sachlage entspricht der Skizze. Als einzige




Lichtquelle dient der Blitz auf dem Sucherschuh. Dann müßte sich theoretisch folgende Formel ergeben:

$$\text{Blendenzahl} = \frac{100 \times L \times f}{E \times Bw}$$

»L« ist die Leitzahl, »f« die Brennweite des Objektivs, »Bw« die Bildweite (Auszugsweite) und »E« die Entfernung Blitz–Motiv. Die Längenmaße »f«, »E« und » Bw« werden in cm angegeben.

Will man die Rechnung nur auf »L«, »f« und »Gw« (Gegenstandsweite) abstellen, dann lautet die Formel:

$$\text{Blendenzahl} = \frac{100 \times L \times (G - f)^2}{G^3}$$

Hier noch eine Tabelle als Beispiel.

| Maßstab | Gw cm | Bw cm | Blendenzahl |
|---|---|---|---|
| 1:7 | 80 | 11,5 | 16 |
| 1:5 | 60 | 12 | 19 |
| 1:3 | 40 | 13,5 | 23 |
| 1:2 | 30 | 15 | 24 |
| 1:1 | 20 | 20 | 20 |
| 1,5:1 | 16,7 | 25 | 16 |
| 2:1 | 15 | 30 | 12 |

(Die Brennweite »f« soll 10 cm betragen, die Leitzahl »L« = 16. Alle Zahlen sind abgerundet.)
Sie sehen: Erst überwiegt der Einfluß des näherkommenden Blitzlichtes, dann die Wirkung des Balgenauszugs. Um Versuche und Probeaufnahmen kommen Sie trotzdem nicht herum. Denn bei sehr nahen Aufnahmen strahlt das Blitzlicht nicht von vorn, sondern schräg seitlich. Es fragt sich, wie hell das Motiv ist und wieweit es durch reflektierende Mittel (weißer Karton) aufgehellt wird. Somit sind die Tabellenzahlen nur als Anhalt und als Mindestwerte zu betrachten.

### F

**Mein letzter Colorfilm zeigte einige feine Längsschrammen. Man sieht sie kaum, aber bei der Projektion werden sie deutlich, besonders in den Himmelspartien. Kann man diese Linien wegbringen?**
**R. Marcus, Stuttgart**

### A

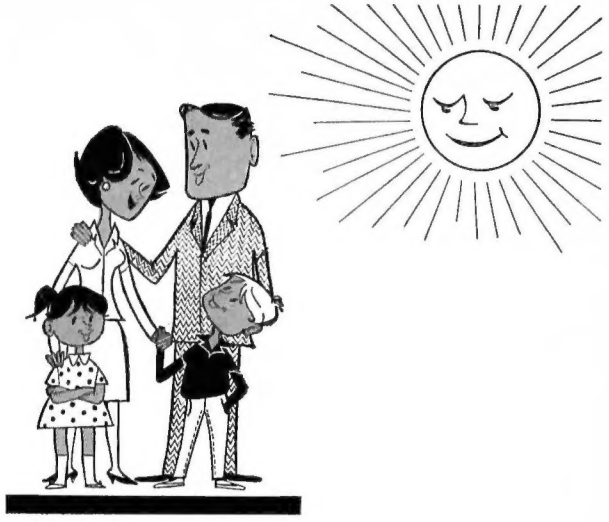
Verwenden Sie ein Fläschchen *Tetenal-Repolisan*. Das Filmblatt wird dadurch mit einer klaren Schicht überzogen, welche die feinen Kratzer schließt, weil sie den gleichen Lichtbrechungsindex hat wie die farblose Schutzschicht des Films. Natürlich dürfen die Kratzer nicht die eigentliche Bildschicht verletzt haben; dann kann Repolisan die Beschädigung nur mildern, aber nicht beseitigen. Flasche stets gut verschlossen halten, der Inhalt verdickt sonst.

### F

**Das Super-8-Format ist etwa 50% größer als das Doppel-8-Format. Wie steht es eigentlich mit der Schärfe, die angeblich so viel besser sein soll? Ist der Super-8-Film denn feinkörniger? Ich bin Doppel-8-Filmer mit Bolex-Ausrüstung und an allen Fortschritten interessiert.**
**H. Hinz, Kleve**

### A

Die bessere Qualität der Super-8-Bilder hat nichts mit der Feinkörnigkeit der Schicht zu tun, sondern beruht nur auf dem um 50% Fläche größeren Format. Bei einem Vergleich zwischen beiden Filmformaten wird stillschweigend vorausgesetzt, daß der Bildschirm dieselbe Größe hat. Dann braucht das Super-8-Format weniger vergrößert zu werden, und das steigert die Bildgüte. Darum arbeitet der Spielfilm auch heute noch mit dem Film zu 35-mm-Breite und nimmt nicht den viel billigeren 16-mm-Schmalfilm. Und darum arbeiten Berufsfotografen für Mode, Architektur usw. stets mit größeren Formaten als Kleinbild. □

**Alles zufrieden**

Groß und Klein fühlt sich wohl daheim.
Der Familie die häusliche Geborgenheit zu erhalten, liegt dem Vater am Herzen.
Auf alle Fälle wird er sich
an eine erfahrene Lebensversicherung wenden.

Sorgloser durch

Alte Leipziger
GEGR. 1830
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT auf Gegenseitigkeit
FRANKFURT AM MAIN

NEUHEIT
WEP
Auto Kinotelex
JETZT AUCH für
**Bessamatic, Retina-Reflex und Ultramatic.**

Preis: 99 DM einschl. Etui. Empf. Richtpreis

**WEP KINOTELEX**-Optiken verdoppeln die Brennweiten aller Objektive.

**Bei Tele-Convertern ist allerhöchste optische und mechanische Qualität Voraussetzung!**

24000 **WEP KINOTELEX**-Besitzer können das bestätigen.

Darum **ORIGINAL WEP!**

| Grundobjektiv | + 1 WEP KINOTELEX |
|---|---|
| 50 mm | 100 mm |
| 135 mm | 270 mm |
| 180 mm | 360 mm |
| 200 mm | 400 mm |
| 300 mm | 600 mm |
| 360 mm | 720 mm |
| 400 mm | 800 mm |
| 500 mm | 1000 mm |

**WEP KINOTELEX**-Optiken
sind lieferbar für (ab 69 DM): Praktina, Practica, Pentax, Pentacon, Edixa, Yashica, Exakta, Exa, Minolta, Nikon F, Canon, Zenit und Olympus Pen.

**WEP BELLOWSMAT** mit Standartenverstellung für Kleinbild-Reflexkameras. Nahaufnahmen ohne Schärfentiefe-Probleme. Korrektur der Perspektive jetzt auch in der Kleinbild-Photographie. Lieferbar für Exakta, Exa, Edixa, Praktica usw.
Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Photohändler über diese praktischen Zusatzgeräte. Sie machen Ihre Kamera noch universeller. Oder fordern Sie unsere Prospekte an.

WALTER ERNST PECH · 2 HAMBURG 19
POSTFACH 7634

# KURZ BELICHTET

**Der Beweis...** In einem Vaterschaftsprozeß war der Wiener Anton C. zur Zahlung von Alimenten verurteilt worden – sehr zu seinem Mißvergnügen; denn er war sicher, daß nicht er, sondern sein Freund Kurt der Vater des Kindes sei. Als er eines Tages mit dem Freund beim Weine saß, stieg der alte Groll wieder in ihm hoch, und die Ähnlichkeit zwischen Kurt und dem Säugling schien ihm so verblüffend, daß er glaubte, er könne jedermann von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugen, wenn es ihm nur gelänge, das Kind und den Freund nebeneinander im Bild festzuhalten. Er eilte nach Hause, verbarg seine Kamera unter dem Rock, nahm den Säugling, kehrte zu seinem Freund zurück und legte ihm das Kleinkind in den Arm: »Halte es einen Augenblick!« Tatsächlich merkte Kurt die Aufnahmevorbereitungen nicht, und Anton gelang ein Schnappschuß. Durch das Klicken der Kamera wurde Kurt aufmerksam. Folge: eine Rauferei, die beiden Männern eine Anklage wegen leichter Körperverletzung eintrug. Der Richter verurteilte sie zu geringen bedingten Arreststrafen und fragte hinterher: »Was ist eigentlich aus der Aufnahme geworden?« Anton winkte müde ab: »Ach! Ich war so aufgeregt, daß ich sie total verwackelt habe...!« (K.W.)

**Voller Erfolg.** Die holländische Hausfrau Wilma Budjestrip gibt dem Werbefernsehen die Schuld, daß ihr Mann ein Trinker geworden ist. Er hat sich ein Lager von 22 Biersorten und über 2000 Bierflaschen, 36 Sorten Likör und 740 Flaschen dieses süßen Alkoholsaftes, 9 Sorten Whisky und immerhin schon 226 Flaschen der verschiedenen Geschmacksrichtungen dieses internationalen Getränks sowie rund 1000 weitere Flaschen Spirituosen angelegt und dafür ihr Haushaltsgeld empfindlich gekürzt. Wilma Budjestrip entwickelte sich darauf zur Fernsehsaboteurin. Läßt ihr Mann den Apparat reparieren, macht sie ihn kurzerhand wieder entzwei. So ist Bernis Budjestrip gezwungen, den Fernsehsendungen bei Nachbarn zu folgen. (JI–W.v.H.)

**Wem gehört die Kamera?** Als einem Mann in der Nähe von Wien seine Kamera aus dem aufgebrochenen Auto gestohlen wurde, unterließ er die Anzeige, denn er versprach sich keinen Erfolg davon. Bald darauf fand man die Kamera auf einem Bauplatz in Wien – völlig unversehrt, nicht einmal geöffnet. Die Lichtbildstelle der Polizei entwickelte den Schwarzweißfilm, der eingelegt gewesen war, und man stellte fest, daß die Mehrzahl der Fotos offenbar bei einer Feuerwehrübung aufgenommen worden war. Die Polizei bewies, daß sie kombinieren kann: Sie schickte eines der Fotos, eine Gruppenaufnahme von Feuerwehrleuten, an die österreichische Fachzeitschrift »Brand aus«, die das Bild in ihrer nächsten Nummer mit entsprechendem Kommentar veröffentlichte. Zwei Tage später war die Kamera in Händen ihres rechtmäßigen Besitzers. (K.W.)

**Fotoverbot.** In mexikanischen Selbstbedienungsgeschäften darf nicht fotografiert werden. Ein Unternehmen hat vor zwei Jahren erreicht, daß »Schnappschüsse« durch die Konkurrenz untersagt wurden, weil an bestimmten Tagen Fotos von aufgepackten und an anderen Tagen von halb leeren Regalen Rückschlüsse auf den Umsatz ermöglichten und damit »Umsatzspionage« betrieben wird. Außerdem wehren sich Frauen dagegen, auf Bildern erkannt zu werden, so daß die Konkurrenz weiß, wer wo »und auch bei uns« einkauft. (JI–C.C.)

**Fürs Gemüt.** Neben dem fotografischen Farbbild bieten New Yorker Fotogeschäfte jetzt die Möglichkeit, Schwarzweiß-Fotos auch in Blauweiß, Rotweiß, Gelbweiß, Grünweiß abzuziehen. Sogenannte Blaubilder, bei denen der schwarze Ton durch einen blauen ersetzt ist, sollen besonders auf das Gemüt wirken. Ihnen wird »Erweckung der Freude am Bild« nachgesagt. Verlobungsfotos in grünweißer Kombination sind ebenfalls beliebt. Mit rotweißen und gelbweißen Bildern erhalten Stadtaufnahmen und Landschaften einen eigenartigen Kontrast. (JD)

**Reisegepäck.** Die britische H.-G.-Wells-Gesellschaft hat vorgeschlagen, daß ein Mikrofilmauszug von Wells Zukunftsroman »Die ersten Menschen im Mond« vom ersten bemannten Raumschiff zum Mond mitgenommen und dort deponiert wird zum Andenken an den bekannten Schriftsteller, der im September 1966 100 Jahre alt geworden wäre. (pv)

**Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.** »Müßig sah ich zu, wie ein Wagen auf den Parkplatz eines Aussichtspunktes im Gebirge einbog. Der Vater und die Kinder stürzten heraus, doch die Mama war sich offenbar nicht schlüssig, ob soviel Anstrengung für einen Ausblick sich schon wieder lohne.
‚Soll ich wirklich aussteigen?' fragte sie seufzend.
Statt einer Antwort nahm ihr Mann eine Sofortbildkamera, ging zum Geländer vor und knipste die Landschaft. Dann schlenderte er zum Wagen zurück, nahm das Bild heraus, riß es ab und gab es seiner Frau. Sie nickte, und ich sah, daß sie ihre Schuhe anzog.«
(Aus »Das Beste aus Reader's Digest«.)

»Fertig!«

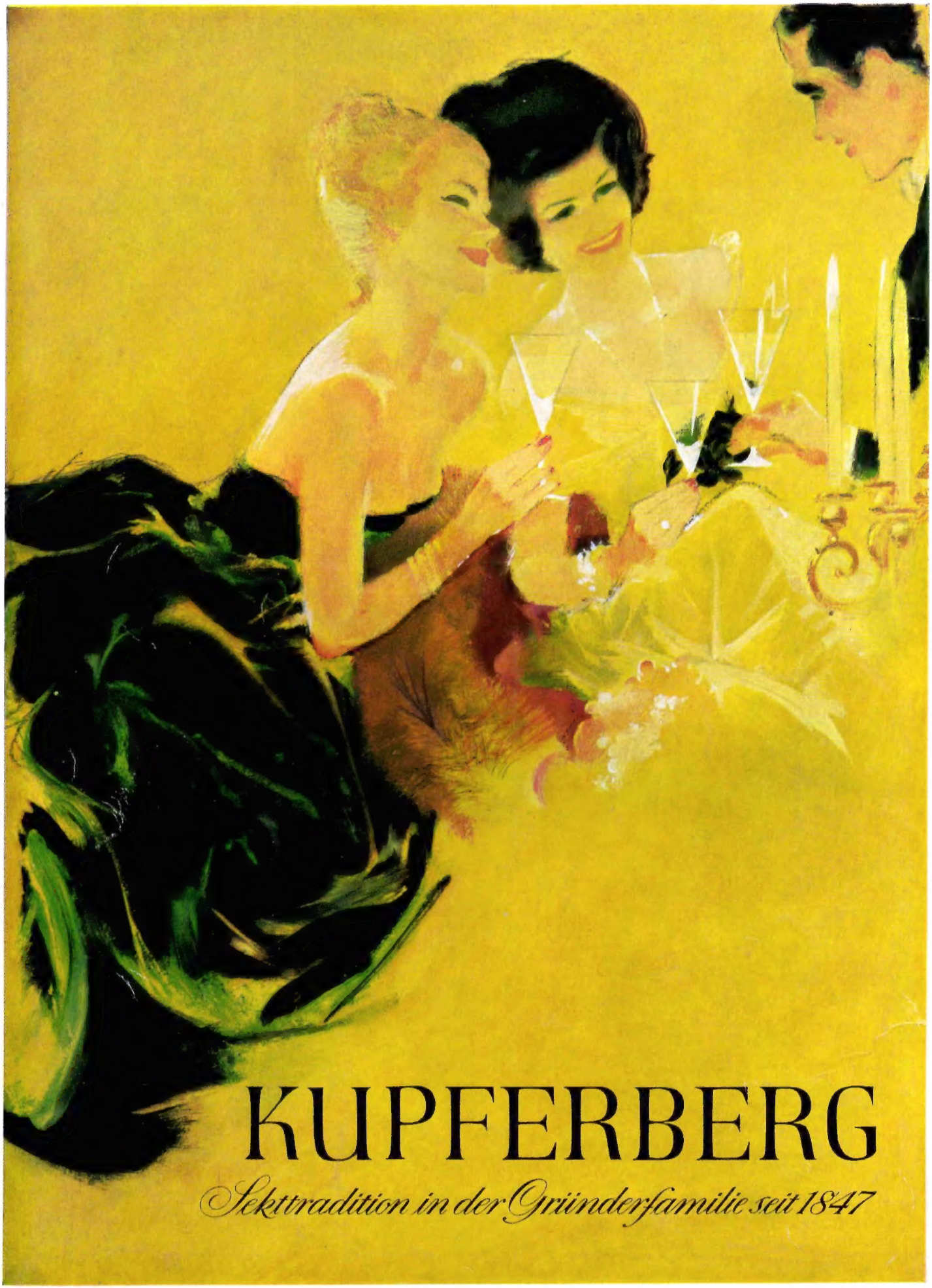
Zeichnung: *Adolf Gauer*

»Akt in Blau und Rot«. Mit raffinierter Beleuchtungstechnik erzielte der Fotograf hier eine ästhetische Wirkung, die kaum erotische Assoziationen aufkommen läßt. Eine 500-W-Lampe mit blauer Folie strahlte nahe der Kamera von vorn in die Szene. Ein Spotlight (1000 W) mit roter Folie und einem zwischengespannten Netz überstrahlte das Blau von links her bis zum Hals des Modells. Der Kopf wurde schließlich von rechts mit einer 250-W-Lampe beleuchtet.
Aufnahme: *Eric Bach* (9×12-Kamera; Symmar 5,6/180; Ektachrome Type B; Bl. 8; 1/10 s)


Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e: Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22 Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23. Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P. O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S. R. L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P. O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P. O. Box 243 Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S. A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada:* German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 75 Varick St., New York, N. Y. 10013 – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile – *Haiti:* Photo S. Kahn, P. O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S. A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Léopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenco Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch 289, Coventry Street; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das »*Foto-Magazin*« kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden:
*Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt*


KUPFERBERG
Sekttradition in der Gründerfamilie seit 1847